Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 15.11.2024, 13:51 Uhr.

Fritz Kähler

Nige Kamellen, römische un dütsche

Berlin: Verlag von W. Röwer, 1905

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Nige Kamellen

römische un dütsche

von

Fritz Kähler

Berlin 1905

Verlag von W. Röwer,
Elsasserstrat 5

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0001
DFG

Nige Kamellen,

römische un dütsche,

von

Fritz Kähler.

Berlin 1905.

Verlag von W. Röwer, Elsasserstr. 5.

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde

UB Rostock
28$ 011 125 578

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0002
DFG

6061 GT 1500 KM N6
L 421

Institut für Volkskunde
in Mecklenburg-Vorpommern
(Wossidlo-Archiv)
Thomas-Mann-Str. 6
D-18055 Rostock
2000/236

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0003
DFG

Min lütt Heding.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0004
DFG

Wenn dit lütt Bauk ut ſtille Lad'
Herutergeiht up apne Strat,
Un wenn denn in dat Bauk wat ſteiht,
Wat ſik binah ſo anhür'n deit,
As meint ik diſſen oder denn'
Mit einen, den ik hier beſchrewen,
Un will hei ſik dor ruterkenn'n,
Den bidd ik, mag hei dat vergewen.
Dat is nich all ſo, as dat ſchint,
Ik mak nich girn mi wen taun Fiend!



Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0005
DFG

Ut dei Römertit.

Tau Erinnerung an den ollen römischen Dichter, tauglik Burmeister von Laag', Q. Horatius Flaccus von sinen jüngsten Amtsnahfolger.

Integer vitae scelerisque purus — wen, dei mal in Prima seten hett, is den ollen Horazen sin schönes Gedicht nich in dei Erinnerung blewen? Wi hebben em nu jo uck in 'ne schöne plattdütsche Utgaw, un hei is plattdütsche Lüd' mundrecht makt worden. Dat hei æwer en halwen Landsmann von uns west is, dat hei, twors kein bürtigen Mekelbörger, doch 'ne lütte Tit in Mekelborg wahnt hett, dat ward betlang woll noch nich bekannt worden sin; dorüm holl ik, dei ik tau Tiden dat Amt verwalten dau, wat hei vör negenteihnhunnert un einige Johren sin näumt hett, dat för min Pflicht un Schülligkeit, dat Gedächtnis an em uptaufrischen.

Dei ollen Römers hadden al lang' ne Pik dorup hatt, nahdem sei 't Franzland in ehr Gewalt bröcht hadden, uck dei ollen Dütschen ünner ehr Weltrik tau bögen. Wer weit nich, dat in 't Johr

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0006
DFG

negen vör Christi Geburt Drusus, den Kaiser Augustussen sin Steifsæhn, wat en groten Feldherrn was, bet an dei Elw mit römische Soldaten vördringen ded' un blot dörch sinen Dod verhinnert würd', nah Mękelborg tau trecken? Wenn hei Dütschland uck noch nich erobern ded', groten Schreck jög' hei alle Dütschen in, un dat deit mi led, dat tau seggen: uck uns Mękelbörger.

In Mękelborg satt dunntaumalen Dörchläuchten Japhet dei Sæbenundörtigst up den Thron. Dei hadd 'ne Heidenangst dorvör, dat dei Römers uck in sin Land inbręken deden, un versöchte allens mægliche, Augustussen tau bewęgen, dit nich tau daun. Hei wir æwer nich dei irst, dei up den Gedanken kem, sin Nahwers makten dat ębenso. Sei schickten Gesandte æwer Gesandte an Augustussen un bewürben sik üm sin Fründschaft. Augustus schrew wedder, dor leet sik æwerręden; æwer taunegst verlangte hei, dat en Hümpel Beamtenposten in dei dütschen Staaten mit olle Römers besett't würd'. Dormit wull hei dat mæglich maken, dat nah un nah ganz Dütschland ünner römische Herrschaft kem. Un in sin Angst vör dei ollen Römers güng' Dörchläuchten Japhet de Sæbenundörtigst up desʃ' Bedingung in.

An einen schönen Novemberdag in 't Johr negen vör Christi Geburt würd' dei męklebörgsch Landdag in oll herbröcht Wis' eröffent. In dei Kirch tau Stirnbarg leet Dörchläuchten dei Landstänn dörch sine Kummissorien dei Propositionen vörlesen. Dat wiren:

Caput I: Ordentliche Kontribution;

Caput II: Außerordentliche Kontribution — mihr as fiw Teihntel Edikt würden dunn noch nich föddert;

Caput III: Überlassung des Besetzungsrechtes von landesherrlichen und ständischen Beamtenstellen an Se. Majestät den römischen Kaiser Augustus.

Un denn wir noch en Caput IV dor; wat dorin stünn, weit æwer keiner, denn dat blew ünner Regierung un Landstänn geheim.

Un dei mękelbörgsche Ridder- un Landschaft wir dörch Drusussen sin Kriegstæg' ębenso inschüchtert as Dörchläuchten un genęhmigte dat Caput III ahn grote Wedderwürd'.

Dörchläuchten Japhet dei Sæbenundörtigste schrew nu an Augustus en groten Breif un bemarkte dorbi, dat dei Burmeisterposten in Laag' dörch dat Aflęwen von den ollen Hofrat Urlüders fri worden wir, un hei bed' Augustussen, den Posten dörch einen ollen Römer tau besetten.

Augustus beratslagte sik mit sin Frünn un Ministers Mäcenas un Agrippa.

„Wen schicken wi dor nu man hen?" frög' hei.

„Majestät," säd' Mäcenas, „ik glöw, wi schicken Horazen hen. Mit den ollen Burßen is up dei Letz gor nix uptaustellen; dichten mag hei uck nich mihr — hei is je nu söfsunföftig Johr olt, dat is jo noch nich taum Affchrammen; wenn hei mal in anner Ümgęwung kümmt, denn ward hei uck woll up anner Gedanken kamen."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0008
DFG

Augustus klingelte sofort un säd' tau den Lakaien, dei sik mellen ded', hei süll Horazen halen. Dat ded' dei uck, un Horaz kem.

„Ma—Ma—Majestät haben befohlen," säd' Horaz, as hei kem — hei stamerte en beten.

„Horazing," säd' Augustus, „hadden Sei woll Lust, Burmeister in Laag' tau warden?"

Un hei sett'te em dat nu utenanner, wat Mäcenas seggt hadd, un wat de mękelbörgsche Regierung un Landdag beslaten hadden.

Un Horazing künn nich anners, as ja seggen; un Augustus schickt nu en Ilbaden an Dörchläuchten Japhet den Sæbenundörtigsten, un dei leet Horazen dörch en mękelbörgsche Deputation inhalen.

An 'n irsten April von dat Johr acht vör Christi Geburt würd' dei Kaiserlich Römische Hofpoet Quintus Horatius Flaccus dörch einen mękelbörgschen Regierungskummissor as Burmeister von Laag' inführt.

Nu lett sik tworst von Horazen sin Tätigkeit as Burmeister von Laag' nich vęl seggen, dei Tit, dei hei dor wir, wir tau kort dortau; æwer dei Stadt un hei hebben sik glik tauenanner funnen, gefollen hett Horazen dat sihr in Laag', un wenn dei Dische in dei Kräug' ręden künnen, künnen sei von männigen Skat un Scharwenzel vertellen, den Horaz doch affspelt hett. Hei lęwte orrig wedder up un füng' uck wedder an tau dichten.

As dei groten Ferien kemen in 'n Juli von dat Johr acht, nehm hei, wil hei sin Kuratel- un Stadtbauksaken von den Johanni-Termin hęr un

dat anner all farig hadd, Urlof un reiste — as hei wull, up en poor Wochen — nah Italien.

Dat süll ewer anners kamen; as hei sönn vierteiden Dag' up sin Sabinum lewt un dei ollen Fürstäden upsöcht hadd, würd' hei krank, dat hei nich wedder trög nah Laag' reisen künn. Hei leet sik nah Rom bringen un stürw dor in dei medizinische Klinik an 'n sæbenuntwintigsten November acht vör Christi Geburt. —

Von Horazen sin Amtsführung as Burmeister in Laag' is nich vel hinnerblewen. Dei mihrsten Römers, dei as Beamte nah Dütschland kemen, makten dat anners as Horaz, sei wiren ungemütlich un makten sik verhasst. As dei Dütschen in 't Johr negen nah Christi Geburt gegen dei Frömdherrschaft upstünnen un ünner den dunmaligen Fürsten von Lippe-Detmold, Hermann den Cheruskr, dei ollen Römers in 'n Teutoburgschen Wald verhaugten, würden uck dei römischen Beamten wedder rutsmeten un allens, wat an ehr Herrschaft erinnern ded', vernicht't. Dorher kümmt dat, dat sik in Laag' kein Urkunn mihr vörfinnen leet, dei Horazen sinen Namen dröggt.

Ewer dat hei Burmeister von Laag' west is, lett sik doch nahwisen, un wenn mi ein seggt, ik will mi blot dormit upspelen, dat ik so einen berühmten Vörgänger hatt heff, denn möt ik dat von mi wisen. Lesen Sei blot Horazen sin schönste Od' „Integer vitae" nah, dor steiht dat dütlich in, dat hei Burmeister in Laag' west is. Hei hett dei Od' in dei vierteiden Dag' dicht't, dei hei nah

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0010
DFG

sin Trögreis' in Italien noch gesund wir, un seggt dor in dei drüdd Stroph:

Namque me silva lupus in Sabina,
Dum meam canto Lalagen et ultra
Terminum curis vagor expeditis
Fugit inermen.

Dat kann doch nich anners heiten as: Denn vör mi, dei ik kein Scheit bi mi hadd, leep in 'n Sabinschen Wald en Wulf weg, as ik den Termin hinner mi un min Kuratelsaken expediert hadd, un nu min Laag' besingen ded'.

Hei hett also mit Termingeschäften un Kuratelsaken tau daun hatt un red't von sin Laag', dorüm möt hei dor Burmeister west sin. Lalage seggt hei blot, wil hei stamern ded'; un wenn weck seggen, Lalage wir en Frugensminsch, denn is dat verkihrt. En Frugensminsch kann ein blot mit anner Frugensminschen vergliken, ewer nich mit Ürtlichkeiten; Horaz ewer verglickt Lalage an 'n Sluss von dei Od' mit Ürtlichkeiten, dorüm möt dat uck 'ne Ürtlichkeit sin.

Pone me pigris ubi nulla campis — sett't mi hen, wo ji willt, seggt hei, sett't mi hen, wo 't kolt un wo dat heit is — dulce ridentem Lalagen amabo — ik will doch min Laag' leif hebben, dat so fründlich lacht; dulce loquentem: mit des' letzten Würd' will hei up dei velen groten Dichters anspelen, dei in Laag' un Ümgegend von olle Tiden her begäng' siind.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0011
DFG

Dei Tetrowschen.

En spaßig Geschicht ut dei Tit von den ewigen Landfręden, dei œwer städenwis' recht irnst tau warden schint.

Dat irst Kapitel.

Dei Leiw bi Aprilwęder.

Frühjohr, seggen dei Lüd', is dei schönste Johrstit. Un dat mag uck richtig sin — un dochręd't ein wedder von Aprilwęder un denkt sik dat Slimmst dorbi, wat dat an Węder gęwen kann. Wer hett nu recht? Dat is snaksch in dei Welt, un doch is dat all beid' richtig, dat möt ein blot richtig upfaten. Dei Minsch freut sik doch, dat dat Frühjohr is, uck wenn dat in den April ręgent un gütt un dei Sünn blot up natte Stein schinen deit — ahn en düchtigen Guss lett dei Winter sik nich verdriwen; un dat ward wenig gęwen, dei nich uck in dei Aprilschuren en Teiken seihn, dat dat nu anners ward, dat den Winter sin Macht nu en Enn funnen hett.

Dese Gedanken mücht uck woll dat junge Poor hebben, wat sik in dei Salwiden verkrapen hadd un achter 'ne Ruhrmatt, dei woll mal en Kauhdriwer gegen den Wind as Schutz upricht't hadd, still ein taun annern sprök.

Dat was in dat Johr vierteidenhunnertsösunnegentig — dei April nehm in dit Johr sinen normalen Verlop, un bether löste ein Schur Regen dat anner af.

Up dei Städ', wo nu dei Chaussee, dei von Lalendörp kümmt un nah Teterow inbögt, mit dei lütt Allee tausamendröppt, dei sei von Teterow an direktemang' nah den Heid'barg rupbugt hebben, stünnen sei, schugten sik vör den Regen nich, wenn uck dei Salwiden un dei Ruhrmatt ehr keinen groten Schutz gewen künnen, un flusterten, un sei hadden doch gor nich nödig tau flustern, denn wat sei mitenanner aftaumaken hadden, dat künn nich Minsch noch Veih hüren, uck wenn sei schrigt hadden, denn Minsch un Veih wir in dei Reg' nich uptaukräustern, un dei Wörm, dei in dei ollen wormstekigen Widen sitten müchten, hebben, sovel as ik weit, kein Uhren.

„Dat ward all gaut," flusterte hei, „min Vadder is sönn Unminsch nich; hei gift tworst wat up sinen ingeburen Adel, ewer Du büst jo uck nich von slichte Öllern. Lat man sin, Fischen, dat sinnt sik noch! Kik, nu sitt min Vadder tausamen mit Dinen up 't Slos un maken dat beste Geschäft tausam!"

„Sei warden sik doch woll nich bi dei Uhren kriegen?" frög' dei Dirn.

„I, wat wullen sei! Sei sünd jo beid' en beten krænsch, ewersten gaud' Frünn sünd sei doch ümmer blewen."

„Ik glöw uck, Korl, dat allens gaut ward.

Kik, Din Vadder hett mi ümmer ęwerſtrakt, wenn hei mi ſeihn hett; hei mag mi liden!“

„Dat weit ik. Un wenn Jug' niges Rathus ſteiht, denn kümmt min Vadder mit hen, wenn dei Pap den Sęgen ſpreckt; denn ſall hei mi mitnęhmen.“

„Meinſt Du, dat Din Vadder kümmt, Korl?“

„Dat kænt Ji nich anners, as em intauladen! Em un den Swaner Sumpkliſter — min Vadder hett dat Holt un dei Sumpkliſter dei Stein liefert. Na — wo wit wir ik noch? Ach ſo — wenn wi denn dor ſünd, un dor ward Win drunken, un dei beiden Vadders proſten ſik an, denn gahn wi vör ęhr ſtahn un ſeggen:

„Vadding hinnen un Vadding vören, kik mal ſo un ſo — un nu adſchüs, Irſchendirn, dat ward Tit, dat ik tau Hœw kam!“

Irſchen wull noch wat ſeggen, ęwer Korl leet ęhr nich tau Wurt kamen, föt ęhr rund üm un ſäd' Adſchüs, ſo as dat unner Dirns von nęgenteiden un junge Kirls von dreiuntwintig Johr in Mękelborg von ollen Tiden hęrbröcht is un dorüm uck ümmer ſo bliwen möt.

Un dunn güngen ſei af, ſei nah de Stadt hentau un hei nah den Heid'barg rup, dei dunn von ünnen an mit Bäuken beſtan was, un dei Ręgen ſuſ'te up ęhr dal, dat ſei keinen drögen Faden mihr up 'n Liw hadden, as ſei tau Hus ankemen. Dor dachten ſei ęwer nich wider ęwer nah. —

Dei jungen Lüd', wecke ſik ünner dei Sal-

widen so för künftige Tiden tau verkloren söcht hadden, wiren, as sik al ut ehr Geflüster vernehmen leet, nich von vörnherin ein för 't anner bestimmt. Hei was Korl von Adebor, den Ridder Klas von Adebor sin enzigst.

Klas von Adebor hadd up den Heid'barg, wo nu Schapweid' is un Poggenstäuhl wassen, dei ein eten kann, dunntaumalen sin Burg; hei hürte tau den öllsten ingeburen Adel in 'n Lann un gew dorup, wir ewer doch en ümgänglichen Minschen, dei keinen wat Args ded'. Blot tau gewisse Tiden würd' hei licht fünsch, un denn künn ein sik dat Slimmste vermauden sin. Dese Tiden kemen, wenn em dei Likdürn tau dull drücken deden.

Likdürn hadden dei ollen Ridders all, dat künn jo nich anners sin; wenn ein Stęweltüg ut Isen dreggt, kann so wat nich utbliwen; ewer dat is doch mit en Ünnerscheid.

Bi Klas von Adebor kemen sei am düllsten, wenn dat vörtidig in 'n Frühjohr warm würd', un denn wirkten sei up sinen ewrigen Organismus, dat hei gor nich tau berękken wir.

Hei hadd kein Fru mihr, dei wir al lang' dot, ewer sin oll unbegemen Swester, dei in dei ganze Gegend blot „Male-Tanten" nämnt würd', wir bi em un wüsst em tau nęhmen, uck wenn dei Likdürn bet in den Himmel wassen wullen.

Irschen was den Burmeister oder, as dunn noch seggt würd', den Schulten von Teterow sin Dochter. Enzigst Kind was sei nich, ewer doch en ganzen Posten öller as dei, dei nah ehr kemen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0015
DFG

Sei hadd den Junker Korl von lütt up kennt, ęhr beiden Vadders hadden vęl mitenanner aftaumaken; so wull uck nu dei Stadt Teterow en niges Rathus bugen un hadd bi den Herrn von Adebor dat Buholt, wotau ein dunntaumalen Bäuken nehm, köfft. Dat dorbi sik vęl taurechtfinnen kann, wat vörlöpig keiner weit un uck nich weiten sall, lett sik nich ümgahn. So hadden uck Korl un Irschen sik oft seihn un ein taun annern funnen, un oft, wenn 't nich anners güng', dröpen sei sik bi dei Salwiden, dei an dei Scheid' stünnen, denn so hürte sik dat, meinten sei.

Hüt wiren sei beid' irst recht glücklich, nu wir doch en Enn aftauseihn, wo ęhr nix mihr in 'n Weg leg', dorüm gew uck Irschen wenig acht, as sei nah Hus güng' un bet up dei Hut dörchnätten ded'. Kolt wir 't jo nich, un kolt von buten un warm von binnen, dat hadd sik jo uck likersten ganz gaut verdragen.

Dat tweit Kapitel.

Hannelt von den Ridder von Adebor un sin Likdürn.

„Wenn dei Platz nich mihr reckt, geiht dat nich mihr," hadd dei Schult tau sin Börgerschaft seggt. „Irst hadd ik johrelang man dei ein Dirn, un nu ümmertau wat Lütts; dor sünd dei ollen Rüm nich grot naug, wi möten dat oll verköpen un en niges Rathus bugen. Dat is jo för Juch

uck nich schön, wenn Ji in en Rum Sitzung hollen möt't, dei uck as Rökerbœhn brukt ward."

Na, dat segen dei Börgers uck in, un so beslöten sei denn mit den Magistrat tausamen, en niges Rathus tau bugen.

Dat Buholt œwer köfften sei von den Herrn von Adebor, dei baben up den Heid'barg noch schöne Stämm Bäukenholt hadd, un wiren nu grad' dorbi in den schönen Aprilregen, dei Böm aftauhaugen un uptaumęten.

Dei Schult wir uck dor un hadd sinen Ratsschriwer, dei sik Dokter Bebedäus näumen leet, mitnamen, dei glik allens upschriwen süll, dat dei Rękning stimmen ded'.

Dei Ratsschriwer wir en hellschen klauken Mann, hei künn Hochdütsch un Latinsch un hadd sik wit in dei Welt rümdręwen; un dor künn jo nix verkihrt gahn.

Dei olle Ridder Klas von Adebor œwer wir nich buten mit bi dat Holtafhaugen; dei vörrigen Dag' wir hei uck dor west, hüt künn hei œwer nich. Hei hadd sik in sin isern Stęwel dat Öwel weghal't, wat hei nich verdragen künn, dei Likdürn. So seet hei hüt tau Hus un nörrickte dor mit sin oll Swester Male rüm.

Üm bi dat Holthaugen uptaupassen, hadd hei sinen Junker Korl un sinen Staathöller wegschickt; woans Korl dit besorgen ded', hebben wi in dat irst Kapitel seihn; dei Staathöller œwer wir up den Posten un seg', dat allens so makt würd', as sik dat hüren ded'.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0017
DFG

As dei oll Ridder so seet un gnägeln ded', un sin oll Swester, dei dat Gnägeln un Nörricken æwer würd', ut dei Stuw rutgan wir, kem so hentau Nahmiddag dei Staathöller rin.

„Nehmt nich æwel, Herr von Adebor," säd' hei, „dat ik tau Juch kamen dau, æwersten so geiht dat nich."

„Dat is richtig," säd' dei Ridder un treckt den Bein krumm, wo dei Likdürn am düllsten drücken deden.

„Dei Tetrowschen hebben jo woll ehren Klauk nich," säd' dei Staathöller wedder.

„Dat heff 'k al lang' wüst! Wenn Hei wider nix weit — — dat hett mi min Großvadder al vertellt."

„Herr von Adebor! Herr von Adebor! Sall denn uns' Weiten all ein Maratz warden?"

„Wo meint Hei dat?"

„Je, Herr von Adebor, dat sünd sönn grote Rönnen," säd' dei Staathöller un wis'te mit dei Fingern, „un dat regent för't Vaderland, un dat Water löppt in dei Rönnen tausam, dei dei Tetrowschen bauft hebben. Dei ganze Weiten ward ein Maratz, un dat Weder gift sik nich, seggt dei Scheper, un dei möt dat doch weiten, dei kann mihr as in dei Bibel lesen, dei süht dat Weder, as dat kümmt un geiht."

„Wat hebben sei denn dor för Rönnen tau bausen?" frög' dei Ridder.

„Je, weit ik dat? Sei hebben dei Böm an 'ne Ked' bunnen un slöpen sei verlangs den Heid'-

barg dal; un ünnen steiht dei Weiten, dat sall woll Rönnen gewen in den Leihm."

„Dat is jo 'ne Unvernunft! Wecker slöpt denn Rundholt en Barg dal un denn verlangs? Dat möt doch runkullert warden!"

„Je, Herr, dei Tetrowsch Schult is dorbi, dei hett dat so seggt. Ik mag em dat uck nich seggen, mi is dat tau schenierlich; awersten ick will den Herrn doch Meldung maken."

„Denn möt ik je woll sülben mit den Schulten reden. Gah Hei hen un segg Hei den Schulten, wat hei nich mal herkamen will. Un uck den Scheper: dei sall dat Weder besprecken un min Likdürn uck."

„Ja, Herr," säd' dei Staathöller un güng'. —

„Segg mal, Klas," frög' Male-Tanten, dei sihr nilig was un hürt hadd, dat dei Staathöller weggahn ded', un dorüm in dei Stuw kem, „segg mal, Klas," säd' sei, „wat will Jehann-Jochen eben?"

„Wat hei will?" frög' dei Ridder. „Grugen maken will hei mi!"

„Woans meinst Du dat?"

„Dat min Weiten versupen möt, wenn dei Tetrowschen dor Rönnen in den Barg hausen un dat Water dor sik staut."

„Herr Jeses," reep Male-Tanten, „un dei Häuhner!"

„Woso Häuhner?"

„Je, dei lopen dor, un wenn dei Weiten versüppt, möten dei Häuhner mit!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0019
DFG

„Wat," fohrte dei Ridder up, „lettst Du mi dei Häuhner in 'n Weiten gahn?"

„Ach, Bräuding, wat kann ik dorför, dei lopen jo von sülben. Œwersten von węgen dei Häuhner kam ik nich. Segg mal, hett Jehann-Jochen Di nix von Korl vertellt?"

„Von Korl? Worüm meinst Du?"

„O, ik mein man!"

„Dat 's en Snack! Weitst Du wat von Korl?"

„Ach, Bräuding, ik trug em nich; ik stünn ęben baben up 'n Torm un keek nah Teterow hen, dor seg' ik in dei Widenwrit en Poor jung' Minschen stahn, un as ik neger taukeek, künn ik uck noch nich seihn, wecker sei wiren."

„So, denn hett dat jo nix up sik. Wat gelt uns dat an?"

„Doch, Klas; nahsten güngen sei utenein, sei güng' nah Teterow tau, un hei güng' nah den Heid'barg rup; dunn heff ik em kennt, dat is uns' Korl. Nu is hei in 'n Pird'stall, œwer Thrin-Mariek seggt, sei hett dei beiden al öfters tausam seihn, sei is den Schulten sin Dochter Irschen."

„Uck dat noch!" säd' dei Ridder. „Ik heff doch al naug mit den Schulten sülfst. Na, Musch Korl, wi spręken noch en Wurt tausam! Un dei Tetrow-schen, wenn dei nich anners warden, segg ik ęhr Fehd' an, mi wasst uck kein Weiten up 'n Puckel!"

„Wat, Fehd'!" reep Male-Tanten. „Wist Du Di up Dine ollen Dag' noch mit sönn gottver-

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0020 DFG

geten Ding' bemengen? Un Du weitst, Dei Herzog Magnus — —"

„Ach wat, Herzog! En mękelbörgschen Ridder lett sik kein Vörschriften maken! Dei Fehd' is min gaud' Recht; sönn Takels as dei Tetrowschen möten anners anfat't warden; Du büst man tau jim un zag. Ewer nu kümmt dei Scheper al an, lat mi allein, ik heff mit den wat aftaumaken."

Male-Tanten süfzte un güng'.

Glik dorup kem dei Scheper rin, blew an dei Dör stahn un säd':

„Herr von Adebor?"

„Jürn," frög' dei Ridder, „kann Hei mi dat Węder woll beſpręken?"

„Je, Herr, kænen daun ded' ik dat woll," säd' dei Scheper, „ewer nu noch nich. Min Hund hett so vęl Gras fręten, dei Hamel hüppen, dei Lämmer blaren, un dei ollen Mudderſchap ſeggen ümmer: Mäh! Denn regent dat noch bet Vullmand; ewer denn will ik daun, wat ik dorbi daun kann."

„Weit Hei denn nix gegen min Likdürn?"

„Denn möt ik irſt weiten, wovon dei kamen. Wenn dei von 'n Drücken sünd, denn helpt dor linnen Tüg gegen; wenn Juch dei ewer einer anbeizt hett — —"

„Wat denn? Anbeizt?"

„Ja, anbeizt, anhext, anbędt, as dei Herr dor nu tau seggt, denn weit ik dor woll wat gegen; dat kann ik ewer nich allein maken, dor möt ik Hülp bi hebben."

„Denn hal Hei sik Hülp! Min Swester Male —"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0021
DFG

„Ne, Herr, jedwerein kann dor uck nich bi helpen. En Frugensminsch möt dat sin, dat is richtig. Ower sei möt uck wat von dat Beizen verstahn, un sönn weit ik upstunns man ein, dat is oll Mareliſ' in Teterow."

„Wer is dat?"

„Dei oll Hex in Teterow! Wat dei nich all versteiht! Dor bün ik en Waisenknaw gegen!"

„Denn gah Hei mal hen un hal mi dei Hex her! Los sin will ik min Likdürn nu; dat 's ganz glik! Un kumm Hei bald wedder, Scheper!"

„Jawoll, Herr von Adebor," säd' dei Scheper un güng'. „Wo dei Oll dat Geld woll hernehmen will," säd' hei; „oll Mareliſ' is nich billig! Na, mi kann 't glik bliwen."

Dat drüdd Kapitel.

Dei Fehd' ward anseggt.

Derdeſs wir dei Staathöller nah den Schulten von Teterow gan un säd' em, dat dei Ridder em girn spreken wull.

„Hei künn jo nah mi kamen," säd' dei Schult, „dat is grad' so wit, as wenn ik nah em kam. Seggt Em dat man, Jehann-Jochen!"

„Dat kann hei nich," säd' dei Staathöller, „hei hett so vel Likdürn an dei Bein."

„Dat is denn 'ne anner Sak," säd' dei Schult. „Denn kamt, Herr Dokter Zebedäus."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0022
DFG

Un nu peikten sei af nah den Slossshof, dei dick Schult vöran un sin lang', drög' Zebedäus achter em, mit en grot Aktenbauk ünner'n Arm un dei Fedder achter 't Uhr, anners güng' hei nich.

Verdess flöpten dei Tetrowschen dei Böm ümmer wider den Barg dal, un dei Weitenacker würd' utseihn, as wenn dor alle twei Schritt Grabens treckt wiren, un dorbi regent dat, dat dat all utseihn würd' as ein Leihmgeschicht, wo af un an noch en beten wat Gräuns rutkeek.

As dei beiden Tetrowschen bi den Herrn von Adebor ankemen, stünn dei dor mit Male-Tanten un vertellte ehr, womit hei den Scheper beupdragt hadd.

„Gun Dag uck!" säd' dei Schult, as hei rinkem. „Herr von Adebor, Ji hewwt mi beden, dor bün ik! Süh, dor is jo Male-Tanten uck! Na, wo geiht 't denn mit dei Bein? Sünd Ji dei Gicht nu los? Un Ji dei Likdürn, Herr von Adebor?"

„Ach wat, Schult," füng' dei Ridder an, „ik bün Juch ganz arg; wat hewwt Ji mit min Böm makt?"

„Woso?"

„Den Barg runslöpt hewwt Ji ehr! Dat sünd nu Rönnen worden, dor staut sik dat Water, un all dei Weiten möt versupen!"

„Dor kænen wi nix gegen maken," säd' dei Schult, „ik heff noch kein Water seihn, dat bargup löppt!"

„Dummen Snack," säd' dei Ridder, „æwer doch

nich so up ein Städ'! Wer slöpt woll Böm en Barg rum?"

„Je, Herr von Adebor, dat güng' woll nich anners. Wenn Ji dat beter weit't, denn seggt mi dat doch!"

„Na, sönn Dummheit! Dei kann ein jo rumkullern, denn löppt dat von sülben un blift baben dei Jrd', so steil as dei Barg is, un makt kein Rönnen in 'n Acker!"

„Richtig," reep dei Schult, „dat 's uck wohr, dor heff 'k noch gor nich an dacht! Sönn Bäuk ward baben henleggt un anstött — bauz! trünnelt sei den Barg dal. Dor ward vel Arbeit un Daglohn bi sport. Herr von Adebor, ik dank Juch velmals, dat Ji mi dat seggt hebben; von nu an ward kullert. Un nu adschüs! Kamt, Herr Dokter Zebedäus!"

Dei Schult güng' mit sinen Stadtschriwer af, un dei Ridder schüddkoppte em nah.

„Narrsche Gesellschaft!" säd' hei tau Male-Tanten. „Un in den sin Dochter hett min Korl sik verleiwt? Jk mag dei Dirn süs girn liden; ewer wenn sei nah ehren Vadder slacht't — —"

„Jk würd' em glik Bescheid seggen, Klas," säd' Male-Tanten, „wat sall dat? Jrnst darf dat nich warden, nich blot wegen den Schulten sin Dæmlichkeit, ne, uck wegen unsen Adel. Sei is 'ne börgerliche, sei hürt nich tau uns; dat geiht nich, dat Korl ehr frigt."

„Recht hest Du, Male," säd' dei Ridder, „dau

mi den Gefallen un schick mi Korl mal her; denn will ik em Bescheid seggen."

Male-Tanten güng' rut, un dei Ridder seet vör dat Finster un trummelte gegen dei Schiwen, bet Junker Korl kem.

„Tanten säd' mi —" wull hei anfängen, dunn fohrt dei Ridder em an:

„Wo kümmst Du her?"

„Ut 'n Pird'stall!" säd' Korl.

„Dat mein ik nich! Du weißt woll, wat ik mein. Worüm wirst Du solang' in 'n Pird'stall? Un wo büst Du vörher west?"

„Bi dei Bäuken!"

„Du lüggst, Korl! Tanten hett Di jo seihn, Du kemst von dei Salwiden! Un wat hest Du dor mit dei Schulten-Irschen-Dirn ut Teterow tau daun hatt?"

„Ik —" stamerte dei Junker. „Badding, lat't mi! Badding, ik krieg' 'n Sluckup — o, Badding, ik kann gor nich spreken!"

„Ik will Di den Sluckup verdriwen," reep dei Oll, „wenn Du Di nich up Dinen Adel besinnen kannst, sast Du hen, wo Du henhürst! Du kümmst in den Stall as Pird'knecht!"

„O, Badding, ik bidd Juch! Üm den Adel is dat nich! Dei Schultendirn is jo uck nich adlig!"

„Dorüm wist Du dor ne Fründschaft anfängen? Ne, dor ward nix ut! Dei Raaß is dumm, Korl! Dei Schult is dæmlich, dor ward dei Dochter nich vel anners sin."

„Badding!" reep dei Junker un stellte sik patzig

hen. „Seggt, wat Ji willt, æwer dei Dirn lat't mi in Frēden!"

Dei Oll wull nu losdunnern as en Wēder, æwersten hei würd' ünnerbraken. Dei Staathöller stört'te rin un reep:

„Herr von Adebor! Herr von Adebor!"

„Wat will Hei, Jehann-Jochen?" frög' dei Ridder. „Wat is 'e?"

„Dei Schult, Herr! Dei Schult lett dat Holt noch mal den Barg ruptrecken! Nu 's 't all mit unsen Weiten!"

„Kik den Schulten! Is dat al dorweſt? Jehann-Jochen, segg Hei, dei Schult süll glik — —"

„O, Herr, dei Schult kümmt glik von sülben; ik dacht mi dat al, ik heff em dat al seggt."

Hei hadd dit kum utspraken, dunn kem dei Schult mastig mit sinen Dokter Zebedäus in dei Dör. Æwer dei Ridder fohrte up em los un reep:

„Ha, Musche Nüdlich, wat föllt Em in? Wat nimmt Hei sik rut?"

„Hei?" säd' dei Schult un güng' drei Schritt trög. „Hei? Ik bün dei Schult von Teterow!"

„Un ik bün dei Herr von Adebor! Nu segg Hei mal, Herr Schult von Teterow, wat makt Hei all för dumm Tüg? Wat slöpt Hei dei Böm noch mal den Barg rup?"

„Hei? — Herr von Adebor, Ji kænt Jug' Knechts mit „Hei" titulieren, æwer ik lat mi dat nich gefallen. Un denn, min leiw Herr Klas von Adebor, wenn wi dei Böm den Barg rupslöpen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0026
DFG

denn sünd Ji dat west, dei uns dat anschünnt hebben!"

„Kik! Wat ik nich heff!"

„Dat strid't Ji? — Herr Dokter Zebedäus! Is dat nich so?"

Dei lange Dokter Zebedäus dreihte sinen Kopp en poormal hen un her, treckte mit dei Mundwinkel un säd':

„So is dat! Sic res se habet!"

„Na also!" säd' dei Schult. „Ji hewwt recht, Herr von Adebor, dat Kullern geiht lichter as dat Slöpen. Ik säd' dat uck glik tau min Lüd'. Dunn meinten wi: Süh, wo wir dat licht west, wenn wi dei Böm, dei wi nu all runslöpt hebben, runkullert hadden. — Dunn föl mi in: dat künn w' uck noch daun! Un ik säd': Wenn wi nu dat Holt noch mal up den Heid'barg rupslöpen un nahsten runkullern, denn hebben wi jo man dei halw Arbeit hatt?"

„Mann," reep dei Ridder, „Ji sünd jo woll ganz un gor nich klauk! Ji makt Juch jo duwwelt Arbeit!"

„Herr von Adebor," säd' dei Schult, „ik segg Juch dat noch mal, ik lat mi dat von Juch nich beiden! Wenn Ji Juch mit Jug' Knechts so rümschimpt, denn is mi dat glik, æwer mit mi —"

„Dat will 'k Juch wisen! Ji un Jug' ganzen Börgers sünd luter Schap, as kein grötern up dei Jrd' rümlopen! Jrst slöpen s' dat Holt den Barg run un denn wedder rup!"

„Dat hewwt Ji uns jo sülben seggt!"

„Wat ik mich heff! Denn schick ik uck woll ümmer minen Junker nah Jug' Dochter —"

„Wat," reep dei Schult, „wat is mit min Dochter?"

„Ha, Musch Nüdlich, nu kenn ik Em!" säd' dei Ridder. „Hei stellt sik dæmlich an, dat ik sin Vennyschigkeit nich marken sall! Dat wir so wat, Swiegervadder von den künftigen Herrn von Adebor! — Ik segg Di æwer, Korl," un hei wennte sik an sinen Sæhn un wull den in 't Gewissen reden, æwer dei Schult fohrte dormank un reep:

„Wat tau dull is, dat is tau dull! Ik bün dei Schult tau Teterow; wenn dei lübschen Koplüd' bi mi kamen, ik bruk kein Bäuken tau verköpen, dorüm, dat ehr Dalers rund bliwen! Ne, Herr von Adebor! Min Dochter is mi vel tau schad' för desen Slæks von Junker! Dei mag sik hier sönn' duwwelnamsche Thrin-Fiek von 'n Lann säuken; wenn ik em mal bi min Dochter drap, denn gift dat weck vör 'n — na, bald hadd 'k wat seggt!"

As dei Ridder dit hüren ded', wüsst hei nich, wat em passierte. Dei Anspelung up sin Finanzlag' un wat dei Schult æwer sinen Sæhn säd', dat steg' em tau Kopp. Irst künn hei kein Wurt rutkriegen, dunn platzt hei los:

„Rut mit Em!"

„Ik gah al," säd' dei Schult. „Kamt, Herr Dokter Zebedäus!"

„Holt!" bölkte dei Ridder. „Dit kost't Em wat, Schult! Dei Würd', dei Hei seggt hett, un wat dei

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0028
DFG

lübschen Koplüd' von mi willen, dat sall mi dei Stadt Teterow betahlen!"

„Wi warden uns schön häuden!" säd' dei Schult.

„Denn hal ik mi dat," reep dei Ridder.

„Wat," frög' dei Schult, „dat sall doch nich Fehd' heiten?"

„Ja, dat sall dat! Un drap ik nah Sünnenünnergang noch einen ut Teterow, den lat ik gripen un sett em in 'n Torm; un so blift dat, bet ik dat duwwelt Geld för den Weiten un dei Bäuken heff un all dat, wat dei lübschen Koplüd' von mi willen! Wenn Ji nich glik betahlen willt!"

„Ji sünd woll — na, ik will nix seggen! Kamt Herr Dokter Zebedäus! Wi hebben hier nix mihr verluren."

Un dei Schult dreihte sik kort üm, sin Dokter Zebedäus achter em, un beid' güngen rut.

Dei Ridder keek ehr nah.

„Badding," reep dei Junker, „wat hewwt Ji makt!"

„Als ik wull," säd' dei Ridder. „Dat Börgertakels sall mi dat betahlen, süs stek ik ehr dei Stadt an! Raup min Lüd', Korl. Morr'n früh geiht 't los, so wull ik dat hebben."

Dat vierte Kapitel.

Dei Schulten-Lüd' von Teterow.

As Schulten-Irschen-Dirn tau Hus ankem, dröp sei ehr Mudder tau Hus.

Dat was 'ne resolute Fru in dei besten Johren, dei dei Wirtschaft gaut tausamhollen ded'. Sei seet un knütt'te, un üm ehr rüm spelten all dei lütten Gören, æwer sei würd' dor doch mit farig, un wenn dei Larm tau dull würd', denn wüsst sei doch dorhen tau wirken, dat dat anners würd', denn sus'te sönn Strump, un wenn dat düller würd', dei Hasselraud' up desen oder den sinen Puckel dal, un dat wir 'ne Wolldaht für dei lütten Kinner.

As Irschen rinnerkem, reep sei ehr tau:

„Dirn, wo büst Du west? Du büst jo rein dörchnätt't!"

„Ik bün gor nich west," säd' dei Dirn, „ik bün blot en beten vör 't Dur west un heff mi dat Holthaugen ankeken."

„Dat ward sik finnen! Nu man irst fix hen un treck Di dög' Tüg an, un denn kumm wedder."

As Irschen rut wir, säd' Schulten-Mudding:

„Ne, wat is 't all! Wo sall dat warden! Wenn ik blot nich an dei Dirn wat erlewen dau!"

„Mudding," säd' dei lütt achtjöhrig Dürten, „dat seggt Gierbanksch uck ümmer. Wenn Du blot mit Irschen nich wat erlewst!"

„Swig' still, Dürten, dorvon versteihst Du nix!"

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0030 DFG

Un sei seet un keek vör sik hen un säd' nix.

Irschen brukte lange Tit, bet sei in nigen, drögen Staat wedder taun Vörschin kem.

„Na," säd' ehr Mudder, „dit hett jo lang' naug durt. Du müchst Di woll nich vör mi seihn laten? Ewer ik will Di glik wat seggen," un sei reep in dei Kæk: „Stin-Lisch, pass en beten up dei Gören! Un Du kumm mit, Irschen!"

As Schulten-Mudding mit Irschen allein wir, säd' sei:

„Ik weit, wo Du west büst."

„Ik heff 't jo seggt!"

„Dat mag stimmen. Ewersten wat hest Du dor tau daun? Wat gelt Di dei Ridder an? Din Badding hett geschäftlich wat mit em aftaumaken, dorvon versteihst Du nix, un üm dat Bömaf-haugen geiht kein Frugensminsch bi Regenweder vör 't Dur!"

„O, Mudding!"

„Du hest mit den Junker spraken!"

„Ganz nebensächlich, Mudding!"

„So is dat doch wohr! Du hest mit em spraken! Wovon hest Du denn mit em spraken?"

„Ewer 't Weder."

„Woso?"

„Dat dat ümmer regent."

„Nu hett 't je woll eben uphürt."

„Je, nu eben irst."

„Lat Di blot nix von den Junker vörreden in Din Dæmlichkeit! Ji Tetrowschen sünd jo so, Juch kann einer allens vörmaken; ik wull, ik hadd hier

nich herfrigt! Dor red't jo al dei ganze Stadt ewer — Gierbankfch — ik feih, dat fei dor buten ſteiht. Kumm rut, fei fall Di dat fülben feggen."

Dei Regen hadd würklich nahlaten, un dei letzten Strahlen von dei Sünn fölen up dei natten Stein, dunn kem 'ne grote, püllige Fru ewer den Mark tau gahn up dat Rathus tau.

Dei Schulten-Mudding nickte ehr al von dat Finſter tau un güng' denn mit Irſchen vör dei Dör, denn dei dor kem, was Gierbankfch, den Senater Gierbanken ſin Fru, dei allens Niges in dei Stadt weiten ded'.

„Gun Dag uck, Gierbankfch!" ſäd' Schulten-Mudding.

„Gun Dag uck, Schulten-Mudding!" ſäd' Gierbankfch. „Hür mal, wat is dat blot för 'n Larm bi 't Roſtocker Dur?"

„Ja, nu hür ik dat uck! Min Mann möt wedder trög ſin, ſo tidig al!"

„Ja, dat is dei Dokter Zebedäus, dei ſo bölken deit. Denn is dei Schult wedder hier."

„Ja, dat möt denn woll ſo ſin."

„Willen mal hengahn, wat 'e los is!"

Dei Frugenslüd' ſett'ten ſik in Bewegung nah dat Dur tau, Irſchen vull Vergnäugen, dat ehr Mudder up anner Gedanken kamen wir.

Bald ſegen ſei den Schulten von dat Roſtocker Dur herkamen, gegen em güng' dei Dokter Zebedäus, dei ümmer luthals: „Fehd'! Fehd'!" raupen ded'. En ganzen Hümpel Gören, uck wat grot Minſchen hadden ſik al üm ehr tauſamenfunnen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0032
DFG

As sei up den Mark wiren, stört'te dat von alle Siden up den Schulten in.

„Fehd' hebben wi?" frög' allens.

„Dunnerweder, ja!" reep dei Schult. „Wo oft sall ik dat seggen?"

„O, Schulten-Vadding," säd' sin Fru un stört'te up em los, „wat för 'ne Fehd'? O, Gott in 'n Himmel!"

„Mit den Herrn von Adebor natürlich," säd' dei Schult.

„O, du leiwe Tit!" fohrte Irschen dat rut.

Dei Schult æwer hürte ehr nich, hei hadd wat anners tau daun.

„Hüt abend noch hebben wi Kriegsrat," säd' hei. „Segg Hei den Magistrat un Börgerutschuss dat an, David Hakert!" reep hei einen langen Kirl tau, dei sik grad' seihn leet.

David Hakert was Stadtdeiner, Slüter, Panner un Scharprichter, all in ein Person.

„Hüt abend Sitzung? Dat geiht nich, Vadding," säd' den Schulten sin Fru.

„Worüm nich?"

„Ik heff den Sitzungssaal as Rökerbæhn in Benutzung, dei is nu grad' in 'n Rok."

„Denn möten wi dei Sitzung in 'n Kraug' afhollen. Un noch ein Deil, David Hakert. Pass Hei up, dat keiner von den Herrn von Adebor sin Lüd' in dei Stadt rinkümmt!"

„Ik heff al einen seihn. Jürn, dei Scheper, güng' hier irsten. Ik glöw, hei is nu æwer al wedder rut."

„Weit Hei nich, wo dei weſt is?“

„Ja, bi oll Mareliſ'.“

„Denn lad' Hei oll Mareliſ' vör! Wer weit, wat dei beid' mitenanner aftaumaken hadden! Wat Gaud's gewiſs nich. Un Klock acht ſall dei Sitzung ſin bi Smeekmannen, un jeder kann tauhüren; dei Tetrowſchen ſælen weiten, dat wi ſei gaut vertręden. Un noch ein: dei Stormklocken ſælen lüddt warden.“

„Ward' 't beſorgen,“ ſäd' Hakert un güng'.

Irſchen kreg' dat Verdeſs mit dei Angſt, dat wat beſlaten warden ſüll, wat ęhren Korl angahn ded'. Sei frög' dorüm ęhren Vadder:

„Vadding, kann ik uck mit in dei Sitzung kamen?“

„Ja, minentwęgen,“ ſäd' dei Schult, „eigentlich hüren Frugenslüd' jo nich in dei Sitzung, æwer wenn Mudder mit Di geiht, denn mag dat jo ſin!“

Dunn frög' ſin Fru:

„Segg mal, Kriſchan, worüm is denn dei Fehd'?“

„Je, Imken,“ ſäd' dei Schult, „dei Ridder wull tau klauk ſin. Irſt ſüll ein dat Holt den Barg runkullern, nahſten ſlöpen. Dor ward' dei Deuwel klauk ut. Un Irſchen, Du büſt uck mit ſchuld!“

„Woſo ik, Vadding?“

„Ja, Du! Kik, dei Herr von Adebor ſäd', ſin Korl wull Di frigen. Æwer ſo dumm ſünd wi nich! Wat will ſönn Snurrer, as dei Ridder is!

Dor ward nix von! Dit sall Klas Adeboren doch mallüren."

„Badding, Krischan," säd' sin Fru wedder, „red' doch dütlicher! Wat hest Du denn mit den Ridder hatt?"

„Mudding, dat versteihst Du nich. Un nu kumm mit nah Hus; ik will mi irst drög' Tüg antrecken, nahdem kann dei Sitzung vör sik gahn."

Un dormit güng' dei Schult nah dat Rathus rin un sin Fru un Dochter achter em.

Dat föft Kapitel.

'Ne Sitzung.

An desen Abend wir ganz Teterow in Upruhr. Dei Stormklocken güngen; un as üm acht dei Sitzung losgahn süll, wo jedwerein Tautritt hadd, störmte allens nah Smeekmannen hen. Dei Stuw, in wecke dei Sitzung afhollen würd', stünn stif vull Minschen, as dei Schult mit sin Senaters un Utschussbörgers en groten Disch in Beslag nehm, an an wecken dei Dokter Zebedäus vör en grot Stück Pergament seet, üm dat Protokoll uptaunehmen.

„Lüd' un Kinnings," säd' dei Schult, „Ji willt woll all girn weiten, worüm dei Herr von Adebor uns dei Fehd' ankünnigt hett; un ik will Juch dat nich verswigen. Dei Sak wir nämlich so:

As wi hüt dat Holt, wo wi uns' niges Rathus

von bugen willen, wat wi den Ridder afköfft hadden, den Barg runslöpen laten, paßt dat den Herrn nich, hei meint, wi hadden dat runkullern laten künnt."

„Dat is uck wohr," säd' dei Senater Gierbank

„Ja," säd' Meister Garling, Pötter un Utschuß-börger, „dat Kullern geiht jo vel lichter."

„Dat weit ik woll," säd' dei Schult, „æwersten wecker denkt denn glik an allens. Nich wohr, Herr Dokter Zebedäus?"

„Dominus consul seggt dei Wohrheit," säd' dej'.

„Na also! Dunn dacht ik: Dat lett sik uck noch maken. Dei Lüd' kænen jo dei Bäuken noch eis den Barg rupslöpen, dat wi ehr nahst runkullern. Na, seggt, Lüd', wir dat nich richtig?"

Ja, dat wir dat, säden s' all, dat leet sik jo anners nich maken.

„Na, ik lat dit jo daun; dunn ward dei Ridder ganz fünsch, schimpt up mi un up min Dochter — un dei hett doch mit dei Bäuken rein gor nix tau daun — —"

„Ne, Schult," säd' Gierbank, „dat hett sei nich!"

„Na also," säd' dei Schult, „un dunn säd' hei mi dei Fehd' an, un nu seggt Ji wat!"

Dei Schult, den dei helle Sweit vör 'n Kopp stünn, sett'te sik dal. Dei annern wüsten uck nich, wat sei seggen süllen, sei tuschelten dörchenein, un tauletzt stünn Pötter Garling up un säd':

„Wenn ik wat seggen sall, denn is dat mine Meinung, dat dei Schult ganz in 'n Rechten is un wi dei Fehd' annehmen."

„Ja," säd' Fischer Seitpahl, „dei Ridder söcht mal wedder Strit, grad' as wenn ik min Waden nich heil dörch 'n See trecken sall, dor makt hei uck ümmer Quesʃ' üm."

„Ja," reepen ſ' all, „dei Schult hett recht!"

„Herr Dokter Zebedäus," säd' dei Schult, „denn schriwt, dat Magistrat un Börgerschaft einstimmig dei Fehd' upnęhmen."

„Einstimmig nich," reep Gierbankſch, dei mit Schulten-Mudding un Irschen in dei Neg' sitten ded', dormank. „Holt Puſt! Ik bün dorgegen!"

„Ach wat," säd' dei Schult, „Frugenslüd' hebben hier nich mank tau rędden! Gierbank, paſs up, dat Din Fru dat nich wedder deit! — Herr Dokter Zebedäus, Ji hewwt doch schręben?"

Zebedäus nickköppte.

„So," säd' dei Schult, „dat wir dat. Nu hannelt sik dat üm dat: woans rücken wi den Ridder tau Liw? Nah buten kæn wi nich, hett hei seggt; wenn hei nah Sünnenünnergang buten węn dröppt, lett hei em gripen un sett't em in den Torm!"

„Dat is en dulles Stück," säd' Gierbank.

„Dat is dat," föl Garling in, „wat maken wi dorbi?"

„Künnen wi nich mit dei ganze Schüttengill utrücken?" frög' dei Hauptmann von dese Gill, dei uck in 'n Börgerutſchuſs satt.

„Dat geiht," säd' dei Schult, „æwer hüt abend man nich. Un wi möten den Ridder hüt abend

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0037
DFG

al tau Liw gahn, ik kenn em; hei hett al för dese Nacht wat vör."

„Schriw doch an Herzog Magnussen," säd' sin Fru; sei sælen jo verlęden Johr tau Worms von Riks węgen fastsett't hebben, dat dei Fehd' verbaden is — —"

„Imken," säd' dei Schult, „gah nah Klas Adebor un segg em dat. Un Herzog Magnus — wo is dei nu? Dei kiwt sik mit dei Rostocker oder rökert in Stirnbarg dei Juden ut. Wi möten uns sülben helpen."

„Ja," säden s' all, „dat möten wi!"

„Æwer woans man?"

Up des' Frag' wüsst keiner 'ne Antwurt tau gęwen. Dei ein spęlte mit dei Fingern, dei anner kaugte sik up dei Nägel, dei drüdd kratzte sik achter 't Uhr, æwer seggen ded' keiner wat.

Dunn kem taun Glück David Hakert wedder un leddte oll Mareliś' vör den Disch.

Mareliś' was dunntaumalen wit un breit as Hex bekannt; sei was gegen achtig Johr olt, hadd ein rod' un ein gräun Og' un güng' up Krücken.

As dei Schult ęhr seg', reep hei:

„So möt 't makt warden! Mareliś' sall uns helpen! Sei möt uns den Ridder behexen!"

„Ja," reepen s' all, „Schult, ja, dat geiht!"

„Nu segg mal irst, Mareliś'," säd' dei Schult tau dei Ollsch, „wat hett dei Scheper von 'n Heid'barg bi Di wullt?"

„O, ik fall nah den Ridder kamen un den sin Likdürn bespręken."

„Likdürn bespręken — hm! Segg mal, Du kannst hexen, Marelis', Du hest den Düwel ünner Dinen Bann. Dat Du dat mit den Ridder tau daun kriggst, dat is gaut, Du fast uns den behexen. Wo is dat dormit?"

„Umsüs deit dei Düwel nix," säd' Marelis'.

Dunn langt dei Schult in dei Tasch, hal't drei Witten rut un säd':

„Hier! För dei Stadt bring' ik dat Opfer!"

„Schön," säd' Marelis', „denn seggt, wat Ji willt!"

„Du weißt woll al," säd' dei Schult, „dat dei Herr von Adebor uns dei Fehd' anseggt hett?"

„Ja, dat weit ik."

„Na — nu, Du fast uns nu en bęten helpen! Du fast — — Du fast — — Je, Gott, wat sall sei man?"

Dei Schult wüst nich wider, un Gierbank, dei en klauken Gedanken krągen tau hebben glöwt, föl in:

„Du kümmst jo bi den Ridder, wenn Du em dei Likdürn wegspręken fast. Segg mal, kannst Du em denn kein Lüs' anbeizen?"

„Ja, dat künn ik woll."

„Ja," säd' dei Schult, „den Ridder un den Junker un all, dei up den Heid'barg sünd."

„O Gott doch, ne!" schreg' Irschen; „wat kann dei arm Junker dorför? Ji willt em doch kein Lüs' — —"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0039
DFG

„Swig' still, Dirn," reep dei Schult, „oder süs gah rut!"

Un Irschen güng' rut. Sei hadd sönn Angst krẹgen, dat den Junker wat anhẹxt warden künn, un sei dacht nah, wat sei dorbi maken künn. Dunn föl ẹhr in, dat dei Pap ümmer up dei Hẹxen schüll, dei müssten all verbrennt warden. Ja, dei Pap müsst hier helpen!

Un so fix sei künn, leep Irschen nah den Papen. dei hadd en katholschen Namen: Dominicus Estomihi, denn dunntaumalen was noch alle Welt katholsch.

Derdess verhannelten dei Schult un sin Gesellschaft mit dei Hex wider, un dei Senater Kiependrager säd':

„Schult, dat mit dei Lüs' will mi nich recht schinen. Wat sælen Lüs'? Dat jækt woll, æwer dotbliwen deit dei Ridder dorvon nich. Un wenn wi em gripen, sett't hei uns uck Lüs' an, un uterdẹm durt dat tau lang'; wat kann hei in dei Tit nich al anrichten!"

„Dat is woll richtig," säd' dei Schult, „denn lat't Mareliſ' seggen, wat sei för drei Witten beiden kann."

„Schult," säd' Mareliſ', „dei ganze Furcht, dei Ji vör den Ridder hewwt, kümmt dorvon, dat hei mit all sin Knechts tausam is. Wenn dei enzelt wiren, wiren dei licht tau twingen. Wir dat nich gaut, wenn ik ẹhr bannen dau, dat in jede Nacht ein nah Teterow rinkümmt? Denn kænt Ji ẹhr enzelt gripen, Ji möt't blot uppassen."

„Je," säd' dei Schult, „dat is man tau ge-

fährlich, sönn Kirl künn uns jo die ganze Stadt ansticken."

„Dorför pass ik up," säd' Marelis', „dat sall nich vörkamen. Hei sall sik Juch fülfft in dei Hänn spelen."

As sei dit seggt hadd, würd' dei ganze Gesellschaft dörch en ludes „Ah!" upstörrt, dat einer achter an dei Dör reep.

Irschen hadd dat licht hatt, dei Pap wir al ünnerwegs west, un as sei em drapen ded', leep hei, so fix, as sin Vülligkeit dat taugewen ded', in den Kraug un kem nu eben an.

„Ah!" reep hei. „Quid vident oculi? Wat is denn dor los?"

„Dei Pap!" reep Marelis'.

„Jawoll, dei Pater Dominicus! Dat passt Di woll nich, oll Hex?"

„Lat't mi sin," säd' Marelis', „ik heff mit Juch nix aftaumaken!"

„Ewer ik mit Di!" schreg' Dominicus, „Du Satanswif Du!"

„Hochwürden," föl dei Schult in, „lat't uns man, sei sall hier keinen wat daun, blot den Herrn von Adebor behexen!"

„Wat?" reep dei Pap, „dei Badder von dei Stadt is an dit Sündenwark bedeiligt? Wo is dat mœglich! Dese Hex, dei den Dümel, den diabolus, sik verschrewen hett, sall den Herrn von Adebor behexen? Un dortau bütt dei Magistrat sin Hand? Wat?!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0041
DFG

„Ja," säd' dei Schult, dei en beten in Verlegenheit sett't wir.

„O si tu tacuisses, pater patriae," säd' dei Pap wedder, „Ji hewwt Juch den Bösen tauwennt; Ji gewt Juch mit sönn Düwelsbrut af! Hier, Jug' reine Dochter — —"

„Wat," fohrt dei Schult Irschen an, „hest Du den Papen hal't?"

„Ja, Badding," säd' sin Dochter, „Ji sælt den Junker nich beheren!"

„Al wedder dei Junker! Dirn, wenn wi den kriegen, geiht em dat noch vel slimmer as den ollen Ridder!"

„O, Krischan Sülwerpennig," säd' dei Pap, „Schult von Teterow, bedenkt, wer Ji sid! Ji sid dorför sett't, dat kein Undæg', uck kein Zauberi hier vörkamen. Gewt Juch nich länger mit des' Hex af! Up 'n Holtstot mit ehr un in 'n Für verbrennt —"

„Holt," föl Mareliſ' in, dei dat kribbelig würd', „Hochwürden, wenn Ji noch länger so up mi schellt, beiz ik Juch dat Lif so vull Lüs' un Wanzen, dat Ji an mi denken sælt!"

Dei Pap verfirte sik un säd':

„Ne, ne, mi kein Lüs'! Gah man wider mit den Düwel; uck wenn Du nich verbrennt warst, dei Straf ward Di doch finnen!"

„Hochwürden, west still un gaht furt! Süs kriegt Ji dei Lüs'!"

„Ne, ne, miserere, miserere!" reep Dominicus un störte ut den Kraug' rut.

„Dei wir weg!" säd' Mareliſ'. „Un mit uns

blift dat so, Schult? Wenn ik up den Heid'barg gah, üm den Ridder dei Likdürn wegtaubeizen, ward' ik em in Jugen Bann gewen, em un sin Lüd', dat sei enzelt kamen un Ji ehr gripen kænt."

„Ja," säd' dei Schult, „wenn nu æwer dese Nacht ein kümmt?"

„Den kænt Ji jo gripen; uppassen möt't Ji jo dese Nacht as dei annern uck, wenn Ji weck gripen willt!"

Gierbank meinte:

„Twei Mann möten denn woll alle Nacht waken?"

„Ja," säd' dei Schult, „dat ward recken. Alle Börgers möten losen üm dei Enzeltouren, un jede Nacht twei waken. So is 't in slimme Tiden ümmer west, denn sporen wi Nachtwächters. Æwer hüt abend kriegen wi dei ganzen Börgers nich mihr tausamen, wo maken wi dat hüt?"

„Wi hebben uns al verständigt," säd' Pötter Garling, „dei Börgerutschuss will hüt ünner sik losen. — Hier, treckt ut," säd' hei tau sin Kollegen, „wer dei beiden körtsten kriegen, dei sünd 't."

Sei losten un wiren dormit bald farig.

„Hett nu noch einer wat tau seggen?" frög' dei Schult.

Un as keiner sik mellen ded', les' Zebedäus en latinsches Protokoll vör, un dei Schult säd':

„Denn kann dei Sitzung jo slaten warden!"

Dat söfst Kapitel.

Ward en Bad' an Herzog Magnus schickt.

As dei Sitzung slaten würd', güngen tauirst dei Frugenslüd' nah Hus; Irschen güng' mit ehr Mudder un Gierbankſch tausam.

Schulten-Mudding wir ganz bös.

„Möt ik mi hier nah Teterow verfrigen, mank sönn Volk!" schüll sei. „Wat gewen dei all an!"

„Schulten-Mudding, Du büst arg'," säd' Gierbankſch.

„Ja, dat bün ik. Un dor sall einer uck woll arg bi warden! Ne, wo is dat mæglich, ik glöw, ik gah an den Herzog! — Na, Du geihst hier woll af; denn gun Nacht uck, Gierbankſch!"

„Gun Nacht uck, Schulten-Mudding! Grüß dei Lütten!"

As Gierbankſch weg wir, säd' Schulten-Mudding:

„Gaut, dat sei weg is, sei kann nich swigen. Nu, Irschen, gah mal fix nah Peiter Piepling, den Stadtrider, un segg em, hei süll tau mi kamen. Oewer glik un nich so, dat Badding dat gewohr ward, versteihst Du?"

„Wat sall hei bi uns?" frög' Irschen.

„Dat warst Du naher tau hüren kriegen. So vel will ik seggen, dat is dorüm, dat wi Freden kriegen mit den Ridder. Un nu mak man, dat Du hen kümmst!"

As Irschen dit hüren ded', leep sei, wat sei

künn, un kem bald mit den Stadtrider Peiter Piepling an.

Ehr Mudder güng' verdeß nah Hus un schrew, so gaut sei dat verstahn ded', en groten Breif an Herzog Magnussen, wo sei allens utenannersetten ded', wat mank dei Stadt un den Ridder passiert wir, un wat dei Herzog nich en Inseihn hebben will, denn dat süll jo verleden Johr tau Worms utmakt sin, dat Fehden nich mihr gellen süllen.

Dat was dunntaumalen noch nich so allgemein, dat jeder lesen un schriwen künn, un wenn Schulten-Mudding dat uck verstünn, würd' ehr dat doch nich licht.

As Irschen mit den Stadtrider ankem, wir sei grad' farig. Dat was en lütten, anstelligen Minschen, un Schulten-Mudding hadd grotes Vertrugen tau em, wil hei nich ut Teterow wir; hei wir up 'n Lann Ritknecht west un irst späder för dei Stadt annamen.

As hei vör ehr stünn, gew sei em den Breif un säd':

„Hier, Peiting, nimm den Breif un rid' dormit nah Swerin un gew em an Herzog Magnussen af. Hei ward woll dor sin; wenn 'e æwer nich dor is, warden sei dor woll weiten, wo hei is. Un lat Di jo nix marken! Den Durschriwer segg Du man, dat dei Schult Di schicken ded'. Un lat Di buten jo nich gripen, dat dei Herzog den Breif uck tau lesen kriggt. Versteihst Du dat?"

„Ja, Schulten-Mudding, ik verstah!"

„Hür, un wenn Du den Breif verlieren süst,

denn möst Du mit den Herzog reden. Hier möt hei en Inseihn hebben, dat geiht nich anners. Wo sall dat irst warden, wenn dei Sommer vörbi is un dei lange Harwst dat Feld vull Sommermäten tüht! Wi kænen nich nah buten; dat litt dei Ridder nich; un wenn gor dei Winter kümmt, möten wi dotfrieren, dor kann uns Mareliſ' uck nich von afhelpen. Dorüm mücht de Herzog dat so befehlen, dat dei Ridder sik taufreden gift. Hest Du verstan, Peiting?"

„Ja, Schulten-Mudding!"

„Hier pack ik Di 'ne lütte Kiep, dat Du nich verhungern möst; dat is wit nah Swerin. Un hier sünd vier Schilling, min Sæhn, dor kannst Du Din Pird Fauder för köpen. Œwer nu adschüs uck! Holl Di jo nich up!"

„Danke schön, Schulten-Mudding, un nu adschüs!" säd' Peiter Piepling un güng'.

Dat wir dei höchste Tit, denn glik nahdem kem dei Schult, un wenn dei em seihn hadd, wir dat all woll anners kamen. Œwer hei seg' em nich, un nu güng' dei Schult mit Fru un Kinner tau Bedd. Afgeseihn von dei Lütten, kreg' keiner in dese Nacht velen Slap, jeder hadd mit sin Gedanken tau daun.

Peiter Piepling æwer kem ut dat Dur un red' in dei Nacht rin nah Swerin tau.

Dat saewt Kapitel.

Dei irste Fehd'dag.

Dei irste Fehd'dag güng' ahn grote Kriegsereignisse vörœwer, dor wagte sik noch keiner so recht ran. Dei Tetrowschen äuwten in ęhr Schüttengill, dat dei den Kampf up Lęwen un Dod mit den Ridder un sin Lüd' upnęhmen künn.

Vör dat Dur güng' œwer keiner. Dat süll œwer uck keiner rutlaten warden, hadd dei Schult anbefahlen; denn hei kreg' dat mit dei Angst, dat em sin Börgers ut Furcht vör den Ridder desertieren künnen.

Einer hadd dat jo al so makt: der Stadtrider Peiter Piepling. Wo dei blęwen wir, wüsst keiner. Dei Durschriwer Balthasar Johl wüsst blot, dat hei in dei Nacht an 't Rostocksch Dur kamen wir un em seggt hadd, dei Schult schickte em furt; dorüm hadd hei em rutlaten. Dat wiren ja nu Lægen, säd' dei Schult, hei hadd Peiter Piepling nich wegschickt, un wil kein anner dorvon wat weiten wull, blew wider nix œwrig as dei Annahm, dat dei Stadtrider utknępen wir.

Ein würd' œwersten doch hüt ut dei leiwe Stadt Teterow nah buten laten, un dat wir dei oll Hex Marelis'. Dei müsst jo nah den Ridder, den sei dei Likdürn wegbeizen süll, sei süll jo dor tauglik em un sine Lüd' bespręken, dat sei sik von dei Tetrowschen gripen leeten.

As sei up den Heid'barg rupper wir, würd' sei uck glik inlaten. In 't Slos leet oll Male-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0047
DFG

Tanten ehr irst en beten tau eten bringen; nahsten kem sei in den Ridder sin Stuw un leet sik dei Likdürn wisen.

„Ja," säd' sei, „dei Scheper hett recht, dei laten sik blot wegspreken. Ik will dat æwer woll kriegen!"

Un nu makte sei irst dei Hand up, un Male-Tanten, dei wüsst, wat dat bedüden ded', langt ehr en poor Witten dorin.

Nu füng' Marelis' an, vör sik hertaubrummeln, un keek den Ridder an un fingerierte üm em rüm. Nahsten hal'te sei 'ne Salw rut un streek em dei up dei Likdürn.

„So," säd' sei, „dat wir gaut, nu will ik man wedder hen nah Teterow."

„Holt," säd' dei Ridder, „kannst Du nix dorbi daun, dat ik Teterow bald innehmen dau?"

„Dat kümmt up an, wat ik krieg'," säd' Marelis', „ik künn jo mal tauseihn, wat ik nich dei Dure heimlich upmaken un Juch rinnerlaten künn."

Dat wir den ollen ihrlichen Ridder doch nich tau Pass.

„So mein ik dat nich," säd' hei, „Du sast nich den Judas an Din Vaderstadt spelen. Ik will blot, dat Du mi Glück tausprekst süst. Æwer Di is nich tau trugen! Wenn Du dei Tetrowschen an mi verraden wust, büst Du uck in 'n stann, Di an mi tau vergripen."

„O, Herr von Adebor!"

„Ik trug Di nich mihr, as ik seihn kann. Dat

best ist, Du geihst furts wedder trög, denn kannst Du hier kein Undæg' anrichten."

Dunn säd' Mareliſ' ganz spitz:

„As Ji willt, Herr von Adebor; wo ik nich brukt ward', dor gah ik. Lęwt woll, Herr von Adebor, un Ji uck, Male-Tanten, ik lat noch von mi hüren!"

Un so fix sei künn, was sei ut dei Dör rut un stünn up den Hof.

Dei Ridder æwer säd' tau Male-Tanten:

„Ik hadd ęhr min Likdürn gor nich anvertrugen süllt, wer weit, wat sei makt hett!"

„Je, Klas, worüm ded'st Du dat?"

„Dor frag' Du den Scheper nah," säd' dei Ridder.

„Je, Klas," säd' Male-Tanten, „nu lat dat man up dei Likdürn sitten. Wi kænen jo aftäuwen, wat dorut ward."

„Dat kænen wi," säd' dei Ridder.

Mareliſ' was verdeſs up den Hof gan. Dor stünn dei Junker so nahdenklich in dei Eck bi 'n Pird'stall. Sei güng' nah em ran un säd':

„Junker von Adebor, ik sall uck grüßen von Irschen Sülwerpennig ut Teterow!"

„Wat?" fohrte dei Junker up. „Mareliſ', heff ik recht verstan? Wat lett Irschen mi seggen?"

„Ji sælt æwer Nacht kamen, wenn Ji wat von ęhr hollt, un ęhr afhalen! Ji sælt mit ęhr henflüchten, wo ein nix von 'n Heid'barg un Teterow weit. Hier kann jo ut Juch beid' doch nix warden."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0049
DFG

„Dat weit dei leiw Gott," säd' dei Junker un süfzt.

„Na, kann ik seggen, Ji kamt? Lang' darf ik hier nich mit Juch snacken, süs markt Juch Badder dat."

„Wo kam ik man in dei Stadt rin? Mi lett keiner dörch."

„Kled't Juch man en beten ut un seggt den Durschriwer, Ji wirt dei Herzog, dat will ik maken, dat hei dat glöwt."

„Ower wo drap ik Irschen?"

„Achter 't Rathus in 'n Appelbom möt't Ji stigen un denn lis' Irschen raupen."

„Ower wenn mi dor einer süht?"

„Dorför bün ik gaut, wenn Ji —" säd' Marelis' un höll dei apen Hand hen.

Dei Junker langte in dei Tasch, fünn en poor lütt Geldstück un gew ehr dei.

„Ik kam," säd' hei.

„Adschüs uck!" säd' Marelis' un humpelte langsam ut dat Dur rut, den Barg dal un nah Teterow tau.

As sei dor ankamen ded', säd' sei lis' tau den Durschriwer:

„Ik glöw, æwer Nacht kümmt dei Herzog in Verkledung un will seihn, wo dat hier steiht; passt gaut up, Herr Johl!"

„Den Herzog möt ik doch rinlaten," frög' Balthasar Johl.

„Gewiss! Ik segg dat blot, dat Ji kein Dummheiten makt un markt, dat hei dat is. Ower nix

wider seggen! Dei Herzog will nich kennt sin. Wenn Ji em verswigt, ward dat Jug' Schad' nich sin. Sönn Herzog kann vęl utrichten för den, dei em einen Gefallen deit."

Balthasar Johl nickköppte un säd':

„Ward' ik mi marken!"

„Süh," säd' dei oll Hex vör sik hen, „hier föllt noch vęl bi för mi af. Löppt Irschen mit den Junker weg, so möten dei beiden, kriegen s' æwer den Junker fat't, denn möt dei oll Schult mi Dank weiten. Den Ridder æwer heff ik up alle Fälle en Snippschen slagen."

Dat acht Kapitel.

Dei Junker in 'n Appelbom.

Korl von Adebor künn den Abend kum aftäuwen. Mit sinen Badder un Male-Tanten sprök hei den ganzen Dag kein Wurt, un dei hadden uck nich vęl Tit dortau. Den Ridder sin Likdürn un dei Fehd' mit dei Tetrowschen wiren ęhr neger.

Sei rędten hen un hęr, kemen æwer tau nix. En Plan von den ollen Ridder, sin Standesgenossen uptauraupen un mit ęhr Teterow tau stürmen, müsst wedder upgęwen warden, denn hei hadd nich so vęl Lüd', dat hei weck wegschicken un missen künn.

As dei Abend kamen wir, klatterte Junker Korl, nahdęm hei dan, as wenn hei tau Bedd gan wir,

æwer dei Mur, sleek sik lis' up Teterow tau un kloppte dor an dat Dur.

„Wer dor?" frög' Balthasar Johl.

„Ik bün Herzog Magnus," säd' dei Junker.

„Weit Bescheid, Dörchläuchten," säd' Johl, nahdem hei em von unnen un baben ankeken hadd. Un hei leet den Junker rin.

„Vergetʼt mi dat nich, Dörchläuchten," säd' Johl wedder.

„I, wo ward' ik Em dat vergeten!" säd' Korl un müsst, wennschonst hei en groten Bang' in 'e Büx hadd, dör sik hen lachen.

Hei sleek sik, so fix hei künn, an dat Rathus ran. Up dei Rüggsid' stünn en groten Appelbom, dor steg' hei rin. Dor wir en Stuw, wo noch Licht brennen ded', dat müsst Irschen ehr Stuw sin.

„Irschen! Irschen!" reep hei halflud'.

Irschen, dei noch in Gedanken seet, schudderte tau Höcht, sei kennte dei Stimm. So drad' sei künn, reet sei dat Finster up un säd':

„Wer is hier? Korl?"

„Ja, ja, ik bün dat. Ik künn dat tau Hus nich länger uthollen, ik müsst tau Di!"

„O Gott, wat wist Du hier? Du kannst jo doch nich in min Finster rin, dei Telgen sünd jo welk."

„Ik will jo gor nich rin. Dorüm bün ik nich hier! Ik bün wegen Marelis' hier — —"

„Woso wegen Marelis'?"

„Dei säd' mi, Du leetst mi seggen, ik süll kamen. Is denn dat nich so?"

„O wo! Wi hebben jo Fehd' mit Juch! Lat Di blot nich seihn, wenn sei Di finnen, geiht Di dat slicht!"

„O, Dirn, bün ik so wit, denn kam ik uck wider."

„Wider sast Du nich! Ik segg Di jo, dei Telgen sünd welk. Ewer segg, wo büst Du dörch 't Dur kamen?"

„Ik heff den Durschriwer inbillt, ik wir Herzog Magnus. Dunn leet hei mi rin."

„Wenn Di blot keiner süht!"

„Ach, wer denkt denn, dat hier up den Bom wen sitt! Un nu kumm, Irschen! Ik will Di seggen, kumm mit mi. Wat wist Du hier? Unf' Ollen sünd sik bös, so kann dat mit uns nix warden. Wi flüchten, nah Malchin, nah Woren, wohen Du wist! Dor warden wi Börgerslüd', bet dei Fehd' vörbi is; ik kann nich länger ahn Di lewen, nu irst recht nich! Din Vadder säd', ik wir en Snurrer, un min, Du wirst nich ebenbürtig. Wenn dei Fehd' vörbi is, un wi sünd denn al verfrigt, denn sælen sei woll stillswigen. Kumm, Irschen, kumm!"

„Je, ewer nu in 'e Nacht?"

„Bi Dag' geiht dat nich, Irschen. Nimm Mantäng un Koppdauk un mümmel Di in, denn lett dei Durschriwer Di rut. Hei hett sönn Achtung vör Herzog Magnus, dat hei gor nich fröggt, wen dei mit rutnimmt."

Irschen sünn vör sik hen, schüddte denn mit den Kopp un säd':

„Korl, dat geiht likersten nich! Ut dat Finster stig' ik nich, un dei Husdör is al tau."

„Hest Du denn keinen Slætel?" frög' Korl.

„Dei liggt in Mudding ęhren Slætelkorw, den hett sei in ęhr Slapstuw."

„Kik mal tau, wat Du den nich finnen kannst."

„Dat will ik, Korl! Wenn sei mi æwer dorbi süht?"

„Denn seggst Du, Du haddst hier buten wat verluren."

„Ja, dat geiht, Korl, ik heff min Knütt verluren. Täuw! Bliw solang' dor up den Bom sitten, ik kam glik rut!"

„Mak tau, Dirn, mak tau!"

Irschen makte dat Finster tau un sleek sik up Söcken weg.

Ehr Öllern un dei Lütten slöpen all, taun wenigsten rögte sik nix. Dei Schult hürte woll, dat sik bi dei Slætel wat rögen ded'; hei dacht æwer irst nich wider nah, denn 't künn jo uck 'ne Rott west sin.

Irschen tröck fix en Mantäng æwer, wickelte sik in dat Koppdauk un wutschte ut dei Dör rut.

Werdess was dat ęhren Korl slicht gan. In 'n Iwer hadden dei beiden tauletz luder spraken, so dat dei Dressler Stublank, dei in dese Nacht Wächter spęlen ded' un uck bi dat Rathus kem, dat hüren künn. Hei kem grad', as Irschen dat Finster taumakt, an den Bom ran un frög':

„Wer snackt hier? Wer sitt dor baben?"

Korl verfirte sik nich slicht; dat best wir, stilltauswigen, denn güng' dei Wächter woll wedder weg.

„Wer dor baben is, frag' ik!" säd' Stublank wedder. „Un wat makt Hei dor?"

Kein Antwurt.

„Wenn Hei kein Red' steiht, denn dreih ik dei Knarr! Dei Slachter Widdörp is uck hüt nacht Wächter, dei helpt mi, denn warden wi Em woll kriegen!"

Stublank hadd luder spraken, un Korl in sine Angst säd':

„Will Hei swigen! Ik bün Sin Herzog, ik bün Herzog Magnus!"

„Dat kann jeder seggen. Un wenn Ji dat sid, denn kamt dal, dat ik dat seihn kann. Dei Herr von Adebor künn jo einen rinschickt hebben, dei uns dei Hüser baben den Kopp ansticken sall! Wi möten uns vörseihn. Kamt, Dörchläuchten!"

Korl wüsst, dat dei Dressler Stublank em kennen ded', wil hei noch körtlich up 'n Heid'barg west wir.

„Ik kam nich," reep hei, „ik kann daun, wat ik will, denn ik bün Herzog, un wenn Hei nich geiht — —"

Ower Stublank dreihte dei Knarr un säd':

„Ik will dei Verantwurdung nich allein hebben!"

„Lat mi gahn, ik gew Em dörtig Daler!"

Ower Stublank blew fast.

„Ward nix von," säd' hei un sett'te sik bi den Bom dal.

Korl schüll in sin Angst wider:

„Em sall dei Düwel halen, geiht Hei nich! Ik lat Em den Dickkopp afslan! Un wenn Hei hier weggeiht, dat sall Sin Schad' nich sin. Ewer süs täuw Hei mal!"

Sin Stimm würd' ümmer liser, hei hürte weck kamen, un Stublank säd':

„Täuwt en Ogenblick, Dörchläuchten, dor kümmt Slachter Widdörp al! — Wat, Widdörp, hest Du den Durschriwer von 't Rostocksch Dur bi Di?"

„Ja," säd' Widdörp, „hest Du hier knarrt, Stublank?"

„Dat heff ik!"

„Denn hest Du den Kirl woll al seihn?"

„Wat för 'n Kirl?"

„Je, Herr Johl seggt, hier hett sik einer inslęken!"

„Heff ik mi dat nich dacht!" säd' Stublank. „Vertellt, Herr Johl!"

„Je," säd' Johl, „ik heff einen inlaten, dei säd', hei wir dei Herzog."

Verdess wull Irschen kamen, as sei ewer hüren ded dat dor weck spręken deden, blew sei an dei Eck. Sei hadd grad' sovęl Angst as dei Junker, dei uck kein Wurt rutkriegen un blot tauhüren künn.

„Dat künn ik mi nu nich denken," säd' Widdörp, „dat dei in 'e Nacht rinkümmt allein! Un Mareliś' hett Herrn Johl dat seggt, ik heff meindag' noch nix glöwt, wat Mareliś' seggt hett. Dei Pap hett ganz recht, dat Wif möt upbrennt warden!"

„Hett sei Di wat dan?" säd' Stublank.

„Sei hett mi al oft dat Veih beherț! Wovon süll dat süs krepieren, ihrer dat steken ward?"

„Wi kænen jo seihn, wer recht hett, Widdörp," säd' Johl, „ik heff min Fru seggt, dat sei 'ne Titlang up dat Dur paſst, wi kænen den Kirl jo säuken. Un wenn Stublank hier al einen hett — —"

„Ja," säd' Stublank, „hier sitt sönn Muſch Nüdlich in 'n Bom. Dei seggt uck, hei is dei Herzog, will æwer nich runkamen."

„Denn is dat uck nich dei Herzog," säd' Widdörp, „wat süll dei dor baben daun?"

„Hei snackt hier irſt mit Schulten-Irſchen-Dirn," säd' Stublank.

Un Korl, dei glöwen ded', dat wir Tit, Indruck tau maken, reep:

„Willt Ji mal weg! Ik bün dei Herzog!"

„Ach wat," säd' Widdörp, „hal mal en Bohnenſtaken her, Stublank, wi willen em pætern. Is dat würklich dei Herzog, denn kann hei uns dat nich æwel nehmen, wenn wi orrig uppaſſen. Hei mag uns blot up dei Prauw ſtellen willen."

As Irſchen dit hüren ded', höl sei dat för Tit, nu intauſpringen. Sei güng' vör Widdörp ſtahn un säd':

„Lat't dat sin, Lüd'! Dat is würklich un wohrhaftig dei Herzog!"

Æwer dat hülp ehr nich vel. Stublank wir sik twoſt noch nich seker un frög':

„Wat? Schulten-Irſchen-Dirn? Is hei dor baben würklich dei Herzog?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0057
DFG

„Ja," säd' Irschen, „ik heff jo mit em snackt!"

„Is 't uck gewiss?" frög' Stublank.

Verdess hadd dei Schult in dei Stuw dat Snacken hürt, hei würd' hellhürig un keek nu doch nah den Slætelkorf. Dunn markt hei, dat dei Husdörslætel weg wir; dat künnen dei Rotten nich dan hebben.

„Mudding, kumm," säd' hei, „hier snacken s' ünnen! Stęk Licht an!"

Un nah gewisse Ümstäd' keeken dei beiden Schultenlüd' baben ut dat Finster un reeten dat up.

„Dei Schult!" säd' Stublank.

„Is Hei dat, Stublank?" frög' dei Schult.

„Ja," säd' dei.

„Mi is einer bi dei Slætel west," säd' dei Schult, „hier möt sik en Spitzbauw inslęken hebben."

„Den hebben wi al; doch Schulten-Irschen seggt, dat dat dei Herzog is."

„Wat, Dirn," reep dei Schult, „büst Du dor buten? Wat makst Du dor?"

„Schult," säd' Stublank, „kænt Ji nich mal ut dat Finster lüchten? Hier in 'n Bom sitt 'e. Denn kæn wi seihn, wat dat dei Herzog is!"

Dei Schult höl dei Lücht ut dat Finster, un wenn hei ęhr węgen den Wind uck glik trögtrecken müsst, hadden s' doch al naug seihn.

„Dei Junker!" reep Schulten-Mudding.

„Dei Junker!" reepen s' all. Un dei Schult säd':

„Hei is also dei Spitzbauw! Up em, Stublank, Widdörp, hal't em run!"

„Ik bün kein Deif!" reep Korl. Un Irschen rohrte:

„Ne, ne, Badding, hei wull man tau mi!"

„Wat hei hier wullt hett," säd' dei Schult, „dat kriegen wi uck noch tau weiten. — Nu œwer run von den Bom! Süs geit ik em de Waschbütt in 'e Ogen!"

„Ja," säd' Widdörp, „wenn hei ünnen is, kœnen wi em glik binnen, ik heff 'ne Kauhkęd' bi mi!"

Un nu reepen s' all dörchenein, un Irschen rohrte. Dei Schult säd' dorbi tau sin Fru:

„Holl Du mal dei Lücht un dei Bütt, ik gah un hal Irschen rin!"

Tauletz kreg' Korl von Adebor Gehür, as hei säd':

„Lüd', ik bidd Juch, fat't mi nich tau hart an! Ik kam un gah friwillig mit."

„Ja," säd' Stublank, „dat geiht man so ęben! Schulten-Mudding, wo is dat mit dei Bütt?"

Dunn makte dei Junker, dat hei runner kem, un as hei ünnen wir, fölen Stublank un Widdörp œwer em hęr. Irschen kreg' den Dresler Stublank von hinnen tau faten un bed':

„Lat em lęwen! Lat em lęwen!"

Verdess was ęhr Badder dorœwer taukamen un reet ęhr trög.

„Wist Du loslaten, Dirn!" säd' hei. „Wi bringen em noch nich üm! — Hewwt Ji em nu wiss?"

„Ja, hei is bunnen," säd' Widdörp.

Un dei arme Junker höl sin Hänn, wo 'ne grote Kauhkęd umsnęrt wir, den Schulten hen un säd':

„Badder Schult, wenn Ji en Minsch sid —"

„Dorvon is nich dei Ręd'," säd' dei Schult, „Hei kümmt för sinen Badder hęr. — Wo laten wi em man nu? In 't Börgergehursam kann hei doch nich rin!"

„Ik heff tau Hus en leddigen Stall, säd' Widdörp, „dor liggt Stroh in un is dat schön warm in; dor kœnen wi em jo insluten."

„Man tau!" säd' dei Schult.

Dei Junker wull noch wedder anfängen tau bidden, un Irschen rohrte; œwer dat Schicksal reet ęhr beid' utenanner. Stublank un Widdörp leddten mit den Junker af, un Irschen würd' von ęhren Badder anfat't, dei säd':

„Fix mit Di tau Bedd! Dat ward Tit; ik will noch dei annern nahgahn un den Slœtel halen, den dei Junker stahlen hett."

„Den Slœtel heff ik jo," säd' Irschen.

„Du? Na, an Di erlęwen wi noch wat! Nu œwer fix rin!"

„Kümmst Du noch nich, Badding?" reep sin Fru von baben.

„Ja, Mudding, ik kam," säd' dei Schult.

Hei güng' mit Irschen in 't Hus, nehm den Slœtel mit un lęd' em an sin Koppstäd' hen.

Up Irschen güng' dat nu los, wat sei mit den Junker hadd. Sei säd' dei reine Wohrheit, un ęhr Öllern meinten, dat wir ęhr Glück, dat dat nix

worden wir; wat sei woll wullt hadd, dei Junker hadd ęhr jo ümbringen künnt oder süs wat daun.

Dei Ollen güngen noch tau Bedd; dei arme Dirn æwer fünn keinen Slap, sei seet un rohrte un dachte an ęhren Korl, dei in 'ne noch slichtere Verfatung in Slachter Widdörp sinen Stall up en Bund Stroh liggen müsst, wat as en sanftes Ruhekissen nich gellen künn.

Dat negent Kapitel.

Bi Hof.

Up den herzoglichen Thron von Mękelborg seeten dunn twei Bräuder, Magnus un Balthasar, dei dei Regierung gemeinschaftlich führen deden. Dei beiden Bräuder wiren æwer von Natur sihr verschieden; Magnus was en flitigen, iwrigen Mann, dei dat sihr irnst mit sinen Beraup as Landesherr nehm; æwer hei hadd vęl mit Wedderhoorigkeiten aftausetten un was dorüm en bęten hart un gnitterig worden, wat sik af un an in Ręden un Handlungen ütern ded'. Balthasar wir anners, hei güng' up Jagd un up Reisen un leet den leiwen Gott en gauden Mann un sinen Brauder en gauden Regenten sin, hei wüsst dat Lęwen tau geneiten un kümmert sik üm 't Regieren sovęl as dei Oss üm dei Bibel.

An den Dag, wo Marelis' bi den Herrn von Adebor up den Heid'barg west wir, satt dei Herzog Magnus allein up sin Arbeitsstuw in 't Sloss tau

Swerin, un sin Fru satt bi em. Hei stütt'te den Kopp vull Gedanken, hei dacht an dei wennsche Hansa un an dei Stadt Rostock, mit dei hei gor kein Klorheit kriegen künn, un grüwelte eben vör sik weg.

„Magnussing," säd' sin Fru, „Du settst Di den Kopp so vull Grappen un makst Di un mi dat Lewen sur! Wes doch uck mal en beten vergnäugt!"

„Dor sall einer vergnäugt bi sin!" säd' dei Herzog un schüddköppte.

„O," säd' sin Fru, „wat hebben Din Brauder un min Swester dat schön" — Herzog Balthasar hadd 'ne Swester von ehr — „un wi — wat hebben wi? Nix as Arger un Verdruss, dat dat taun Erbarmen is."

„Du weißt doch," säd' hei, „dat min Brauder vör alle Arbeit en Grugel hett. Denn möt doch ein dor sin, dei dei Arbeit makt."

„Un dortau büst Du gaud' naug," säd' sei.

Magnus lachte un säd':

„Lett sik dor denn wat gegen maken?"

„Ja," säd' sei, „wi kænen dit lütt Land jo verköpen."

Dunn fohrte hei æwer up.

„Wat seggst Du," reep hei, „dit Land verköpen, dat mine Vöröllern al hürt, solang' Minschen denken kænen? Dat sall ik verköpen? Wis, wat red'st Du!"

Sin Fru verfirte sik un säd':

„O, Magnus, so bös wir dat jo nich meint! Mi föl dat man so rut. Ower, nich wohr, en beten dat Lewen geneiten kænen wi uck as unſ' Geſwiſter!"

„Dei hebben kein ſæben Gören," ſäd' Magnus, „wenn 't üm dat Land nich is, möten doch uck dei ſæben Gören bedacht warden."

„Womit wiſt Du dei bedenken?" füng' ſei wedder an.

„So mein ik dat nich," ſäd' hei, „ik heff uck jitzt recht wat, womit ik ehr bedenken künn."

„Segg mal," frög' ſei dunn, „is dat wohr, dat dei Königin von Kaſtilien ſik en Kirl hölt, dei Klumbumbus heit un ehr frömde Länner finnen möt, wo luter ſwarte Heiden wahnen?"

„Worüm meinſt Du, Fieken?" frög' hei.

„O, ik mein man! Denn künnſt Du Di uck ſönnen Kirl hollen, denn haddſt Du wat, wo Du Din Kinner mit bedenken künnſt."

„Ach wat," ſäd' hei, „einmal glöw ik an dei ganze Länner-finneri nich recht, ik kann mi dat nich vörſtellen, dat ein rund üm dei Welt rümſegeln kann, denn müſst hei dor doch runfallen, wo dei Kopp nah ünnen is. Un denn heff ik ſo naug tau bedenken, dat ik mit ſönne Spelerien mi nich recht afgewen kann."

„Wat heſt Du denn? Ogenblicklich is doch gor nix tau daun!"

„Ower mihr tau bedenken! Du weißt, verleden Johr hebben wi tau Worms den ewigen Landfreden faſtſett't. Alle Fehd' ſall en Enn hebben

Dat hannelt sik nu, dorup tau seihn, dat dat in unsen Lann uck dörchführt ward."

„Wenn Du Di dor nich mank steckst," säd' sin Fru, „denn geiht allens in Rauh un Freden tau."

„So? Denk doch an Rostock!"

„Dor büst Du doch nich mank! Du süst Di freuen, dat dat Din enzigst Sorg is un Din ganze Ridder- un Landschaft sik ruhig verhöllt, as sei dat noch nie nich ded'."

„Ik möt mi uck vel Mäuh dorüm gewen," säd' Magnus.

As hei dit seggt hadd, kem ein von sin Edelknawen, dei dunnmals dat wiren, wat hüt Bedeinte sünd, rin un mellte, buten stünn en Rider, dei an Dörchläuchten en Breif hadd un dat sihr hild hebben wull; dor wir 'ne Fehd' utbraken mank dei Stadt Teterow un den Ridder von Adebor, hadd hei seggt.

„Her mit den Breif!" reep Magnus, un dei Edelknaw stört'te rut.

Glik dorup kem hei wedder mit Peiter Piepling.

Peiter makte en Deiner, so gaut, as hei dat lihrt hadd, un höl den Herzog den Breif hen.

„Wo heißt Du, min Sæhn?" frög' Magnus, „un wer büst Du?"

„Peiter Piepling, Stadtrider ut Teterow," was dei Antwurt.

Dei Herzog nehm em den Breif af un les', un as hei lest hadd, haugt hei mit dei Fust up den Disch.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0064
DFG

„Wat," reep hei, „ik denk, bet up dei Rostocker hollen all Frẹden in 'n Lann, un nu geiht dat doch los? — Du," säd' hei tau den Edelknawen, „lop mal fix hen un hal mi mi minen Protonotorius un Jochen Dalriet, minen Feldhauptmann, æwer en bẹten fix!"

As dei Knaw weg wir, wennt hei sik wedder an Peiter Piepling.

„Wer is dat, dei hier ünner steiht: Immeken Sülwerpennig? Wat is dat för en Frugensminsch?"

„Dat is uns' Schulten-Mudding!" säd' Peiter Piepling.

„Un wo kümmt dei dortau, an mi tau schriwen?"

„Dor is wider keiner, dei dat süs deit; dat weit uck wider keiner. Dei annern willen dei Fehd' hebben. Schulten-Mudding is nich ut Teterow bürtig, un ik uck nich, wi sünd kläuker as dei annern."

„So," säd' Magnus un müsst lachen; „na so ganz unrecht hest Du ditmal nich, min Sœhn. Un Din Schulten-Mudding sall sik nich vergẹws an mi wennt hebben; ik kam sülfst, ik heff mi vörnamen, kein Fehd' mihr upkamen tau laten in 'n Lann."

Derdess hadd sin Fru den Breif namen un lẹst.

„Dor süht ein, dei Fru is kläuker as ẹhr Mann!"

„Ja, Fieken," säd' Magnus, „dat is man gaut, dat dat nich æwerall so is."

Nu kemen dei beiden hogen Hofbeamten rin.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0065
DFG

Dei Protonotorius is en geistlichen Birat, as dei Fürsten sik dunnmalen tau hollen plęgten, wo wi hüt woll Hofmarschall tau seggen würden. Dei Feldhauptmann Jochen Dalriet æwer was en Soldat, dat heit nich sönn, as dat hüt gift. Dunn hölen sik dei Fürsten noch Landsknecht, dei üm Geld deinten, gewöhnlich makten sei mit dei Öbbelsten denn Kuntrakt, un dei müssten denn dei annern annęhmen, binah so, as dat hüt mit dei Börsnitters is. Un sönn Öbbelsten wir Jochen Dalriet uck.

Dei Herzog vertellte dei beiden, wat in den Breiw stünn, den Peiter Piepling bröcht hadd, un säd':

„Hochwürden, willt Ji nich glik en poor Breiw schriwen, an dei Stadt Teterow un an den Ridder von Adebor, dat sei dei Fehd' instellen süllen, un an dei Schultenfru, dat ik ęhr 'ne Belohnung taudacht hadd. — Twei dorvon, an dei Stadt un an Din Schulten-Mudding," säd' hei tau Peiter Piepling, „nimmst Du mit un rittst glik af, wenn Du Di vernüchtert hest. — Un Du, Jochen Dalriet," säd' hei tau den Feldhauptmann, „mak Di farig; sobald wi kænen, riden uck wi af nah Teterow!"

Dat teident Kapitel.

Üm Dod un Lęwen.

An 'n annern Dag', dat heit, nah dei Nacht, wo dei Tetrowschen den Junker Korl von Adebor

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0066
DFG

grępen hadden, würd' in 't Rathus 'ne grote Sitzung afhollen. In 't Rathus — denn dei Schult meinte, 'ne Sitzung, wo sik dat üm Dod un Lęwen hanneln ded', dörft nich in 'n Kraug' afhollen warden. So müßt denn Schulten-Mudding ęhren Rökerbœhn rümen, dat hei wedder Sitzungssaal warden künn.

As sei dormit farig wir, durt dat nich lang', dunn kemen ein nah 'n annern dei würdigen Stadtvaders un sett'ten sik einer nah den annern hen, ahn sik bi dat Rökerige, wat ut den Saal nich ganz ruttaukriegen was, wat Slimms tau denken.

Dei Schult wir dei irst, dei dat Wurt nehm. Hei hadd 'ne firliche Mien upsett't un säd':

„Rat un Börgerschaft von Teterow! Ik heff Juch nah dat Rathus rin raupen, denn dei Sak, dei hüt verhannelt warden sall, is so, dat wi ęhr nich in 'n Kraug' afmaken kœnen. Dorüm hett min Fru uck Speck un Schinken rutdragen, dat dei Saal herricht't warden künn. Herr Dokter Zebedäus ward en Protokoll upnęhmen, dei Fall, dei hüt tau Sprak kümmt, is gor tau wichtig. Dat hannelt sik üm Dod un Lęwen."

Dei Dokter Zebedäus brummte wat Latinsch vör sik hen, un dei Schult säd' wider:

„Na, denn man los! Dei Sak is nämlich dei, dat wi einen Gefangen hebben, den Junker von Adebor. Dei Dressler Stublank un dei Slachter Widdörp, dei verlęden Nacht waken deden, hebben em grępen, as hei in den Appelbom hier achter 't Rathus seet. Wat hei dor wullt hett, weit kein Minsch, wat hei inbręken oder dat Hus ansticken

wullt hett. Na, wi hebben em jo, un hei sitt seker in Slachter Widdörp sinen Stall."

Dei Schult drögte sik den Sweit von 'n Kopp un keek sik üm. Dei annern keeken mit Bewunderung up em un säden nix; tauletzt frög' Gierbank:

„Kann hei dor uck nich rut?"

„Ne," säd' Widdörp, dei uck dor wir, „dat Slott is seker, dor kann hei so vel an jackeln, as hei will, dat lett nich nah."

„Gaut," säd' dei Schult. „Wenn wi em nu hebben, is dat dei Frag': Wat maken wi mit em? Hei kann jo nich ümmer in den Stall sitten bliwen. Dat sælt Ji nu besluten."

„J," säd' Gierbank, „wat is dor Grots bi? En Stein üm 'n Hals un rin in 't Water, denn sünd w' em los. Hier, Fischer Seitpahl weit jo up den See Bescheid."

„Dat stimmt," säd' des'.

„Weit't Ji uck dei Städen, wo hei nich grünnen kann?"

„Ja, ik will em woll rinsmiten, dat em dei Pust utblift."

„Schön," säd' dei Schult, „sünd Ji dor all mit inverstan, dat hei versöpt warden sall?"

„Ik bün dor nich mit inverstan," säd' dei Senater Kiependrager. „Bi 't Versöpen weit keiner, wat hei uck würklich dot is, wi willen em verbrennen, denn kænen wi jo seihn, dat hei Asch worden is, un weiten denn uck, dat hei dot is."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0068
DFG

„Dat kænen wi bi 't Versöpen uck rutkriegen," säd' dei Fischer. „Wo ik em rinsmit, snid' ik mi en Karw in 'n Kahn, denn kann ik dei Städ' jo ümmer wedder finnen un em wedder ruterfischen un nahseihn, wat hei würklich storben is."

„Ja," säd' Kiependrager, „so geiht dat uck."

„Denn ward hei versöpt," säd' dei Schult. „Hett süs dor noch einer wat gegen?"

„Ik wir dor süs woll mit inverstan," säd' Pötter Garling, „wer sall em æwersten vör dat Dur ledden? Dei See is buten, un ik mücht mi nich nah buten wagen; denn dor ward dei Herr von Adebor woll uppassen, dei kann sik denken, wo sin Junker is. Un wenn wi buten sünd, denn kümmt hei an. Ne, ne, ik gah denn nich mit, denn kænt Ji allein gahn."

„Dei ganze Schüttengill rückt mit ut," säd' dei Hauptmann von dit Kur.

„Ach wat, Schüttengill!" reep Garling. „Dat mag süs woll gahn, æwer man nich bi dat Water. Dor brukt dei Ridder blot en Lock in 'n Kahn tau scheiten, denn sackt dei, un Seitpahl möt versupen, un wer süs in den Kahn is."

„Æwer sin Junker uck mit!" säd' Gierbank.

„So?" frög' Garling. „Deswegen is dat för uns nich beter."

„Ja, Garling hett recht," föl Seitpahl in, „ik mag min Hut ok nich tau Mark dragen; an den Ridder hadd ik eben gor nich dacht. Mit dat Versöpen is dat nix!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0069
DFG

„Na also," säd' Kiependrager. „Denn möten wi em doch woll verbrennen. Dat paßt uck beter, hei hett dat Rathus jo anſticken wullt!"

„Ja," säd' Gierbank, „minentwegt uck dat. Wenn dat Verſöpen nich geiht, verbrennen wi em!"

Seitpahl æwer wir nahdenklich worden.

„Holt Puſt!" reep hei up eis. „Ik mücht noch wat ſeggen. Ik bün en Fiſcher, ik möt nah buten an den See, dat is min Rohrung. Wo ſall ik dat æwerſten? Dei Ridder ſleit mi dot, wenn ik vör dat Dur kam. Ik kann nix verdeinen, ik möt verhungern, wenn dor nich afhulpen ward."

Dei Schult keek em hallweg's an un säd':

„Swig' Hei ſtill, dat hürt hier all nich her!"

„O doch," säd' dei Fiſcher, „wi kænen jo tau den Ridder ſeggen un utbedingen: wenn hei uns nah buten lett, kriggt hei ſinen Junker wedder; süs nich. Denn ward hei ſik woll dormit taufreden gewen."

„Dat is mæglich," säd' dei Schult; „æwer Hei kann doch nich verlangen, Fiſcher Seitpahl, dat wi blot üm Sinentwegen deſen Slüngel lopen laten. Ja, wenn ik al dor buten tau fiſchen hadd —"

„Ik bün en Tetrowſchen Börger," säd' dei Fiſcher.

„Dat ſünd wi all. Æwer üm einen enzelten kænen wi nich ſo vel Gewes' maken."

„Ne," säd' Kiependrager, „wi willen afſtimmen! Wer is dorför, dat hei verbrennt warden ſall?"

Bet up den Fiſcher ſtünnen ſ' all up un säden, ja, ſei wiren dorför.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0070
DFG

„Dei Fischer is æwerstimmt," reep dei Schult. „Herr Dokter Zebedäus, schriwt, dat wi beslaten hebben, dat dei Junker verbrennt warden sall."

As hei dat seggt hadd, würd' dei Dör upręten, un sin Dochter stört'te rin.

„O," reep sei, „Badding! Unkel Gierbank! Lüd'! Wat willt Ji daun?"

„Hest Du horkt?" frög' dei Schult.

„Badding," reep Irschen wedder, „verbrennen willt Ji em? Dat dörwt Ji nich! Süs möt't Ji mi mitverbrennen!"

Dunn säd' Kiependrager:

„Wer en Hus ansticken will, möt brennen, dat is Satz!"

„Hei hett kein Hus ansticken wullt," reep Irschen, „un uck nich inbręken wullt! Hei will tau mi, tau mi! Ik süll mit em flüchten, hett hei seggt, un denn will hei mi frigen!"

„Schult," frög' Senater Gierbank, „is dat wohr? Doch lat't, 't is egal, wi hebben em in ihrlich Fehd' fungen; wat hei hier wullt hett, is uns glik, brennen möt hei! Sin Badder will jo uck unsʼ Stadt verbrennen."

„Wat," reep Irschen, „kann hei denn dor wat för? Ji sid Mürders, wenn Ji em verbrennen willt! Ik ward' in dei Flammen springen!"

„O," säd' dei Schult, „dat springt sik nich so licht! Du hest hier nix mank tauręden, Dirn, Du geihst nah Muddern!"

„O, Badding, Badding, lat't em lęwen!" bed' Irschen un föl vör ęhren Badder hen. „Makt Jug'

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0071
DFG

Kind nich unglücklich! Ik heff em so leif, ik kann nich anners! Wat kann hei dorför, dat Ji mit sinen Vadder Juch vertürnt hewwt! O, lat't em lęwen, Vadding! Dei Tit kann kamen, wo Ji mit den Ridder Juch verdrägen willt. Ewig kann 't nich duren. Hier kann keiner ut dei Stadt rut, wenn dei Ridder Juch nich nah buten lett. Ji möt't Juch verdrägen, un dat kœnt Ji nich, wenn Korlen sin Blaut mank Juch is. Vadding, lat't Juch doch von mi berędeu! Ik bidd, as ik noch nie nich będen heff!"

Dei Schult wüsst nich, wat hei seggen süll. Wenn hei sik uck seggen ded', dat dei Dirn recht hadd, so wir em dat doch schenierlich, dat dat Verhältnis, in dat Irschen tau den Junker stünn, hier lutbor würd'.

„Dirn," säd' hei, „wat kannst Du ręden! Œwer nu hest Du naug ręd't, dat möt en Enn hebben. Wi willen den Scharprichter kamen laten — hst! David Hakert!"

Un dei Scharprichter, dei ümmer, wenn Sitzung wir, in 'ne Eck seet un aftäuwte, wat em einer raupen ded', stünn up un frög':

„Wat sall ik?"

„Gah Hei bi," säd' dei Schult, „un drag' Hei up den Mark en Hümpel Backelholt tausam. Dei Junker sall hüt nahmiddag dor verbrennt warden!"

„O Gott!" schreg' Irschen un leep af. Ehr was infollen, sei müsst tauseihn, dat sei ut dat Dur rutkem un nah den Ridder leep, dat dei sinen Sœhn helpen ded', süs wir kein Hülp mihr mæglich.

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0072 DFG

Dei Scharprichter æwer säd':

„Dat sall gescheihen. Æwer woher nehmen wi dat Holt? In dei Stadt is nix mihr, wi hebben jo up den Affall von dat Bäukenholt rekent."

„Dor heff 'k noch nich an dacht," säd' dei Schult.

„Je," säd' Gierbank, „wat maken w' nu?"

„Wenn ik wat seggen darf," säd' Slachter Widdörp, „denn hängen wi em up. Bi mi in 'n Hus' sünd noch Hakens, wo ik Fleisch anhäng', dor makt dei Scharprichter 'ne Sling' an un lett em bammeln. Denn kænen wi jo uck seihn, wat hei storben is. Weit't Ji nich mihr, as wi den Bullen up dat Malchiner Dur rupwinnen deden, dat hei dat Gras dor affreten süll? As hei dei Tung' upsteckt, dachten wi, hei lickmünnt, un as wi recht taukeeken, wir hei dot!"

„Ja," säd' dei Schult un keek dei annern an, „denn maken w' 't so. Nich wohr, Ji hewwt nix intauwennen? Na, denn schriwt dat so up, Herr Dokter Zebedäus!"

Un as dei Dokter wedder wat Latinsch vör sik herbrummt hadd, sett'te dei Schult hentau:

„Gaut, denn willen wi glik bigahn un em uphängen. — David Hakert, hett Hei en Reip bi sik?"

„Dat heff ik," säd' dei Scharprichter.

„Kamt," säd' dei Schult, „denn willen wi glik hengahn!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0073
DFG

Dat elft Kapitel.

Dei Breif von den Herzog.

Sei kemen æwer nich dortau, ęhren swarten Plan uttauführen; denn as sei grad' ut dei Dör gahn wullen, stört'te ęhr Peiter Piepling entgegen mit en groten Breif in dei Hand.

„Holt! täuwt!" reep hei.

„Süh," säd' dei Schult, „dor is Hei jo, Piepling! Wo kümmt Hei hęr, Utriter?"

„Vadding," reep Irschen, dei mit ęhr Mudder achter den Rider ankem, „Vadding, täuwt, hei hett en Breif von 'n Herzog!"

„Unsinn," säd' dei Schult, „wo kem hei nah den Herzog hen?"

„Ik heff em henschickt," säd' sin Fru.

„Du, Mudding?"

„Ja, ik!"

„Hęr mit den Breif!" säd' dei Schult. „Un Ji bliwt all sitten, Herr Doktor Zebedäus sall vörlęsen."

Hei reet den Rider den Breif ut dei Hand un gew den Dokter den. Dei annern æwer ręd'ten dörchenanner:

„En Breif von 'n Herzog — dese Ihr! Wo is 't mœglich — Schulten-Mudding, wo kemt Ji dortau, den Rider an den Herzog tau schicken?"

„Je," säd' Schulten-Mudding, „wenn 't nich anners geiht, möt ein dit daun!"

„Herr Dokter Zebedäus," säd' dei Schult, „sid Ji nu bald sowit?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0074
DFG

Dei Dokter hadd langsam dat Siegel upbraken un les' denn:

„Wir Magnus un Balthasar, Gebrüder, von Gottes Gnaden Herzogen von Mecklenburg, Fürsten zu Wenden, Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herren 2c. dem festen, ehrenfesten, auch hochgelahrten Schultheiß — —"

„Dormit meint hei mi," säd' dei Schult.

„Dor kannst Du stolz up sin, Vadder Schult," säd' Gierbank.

Un dei Dokter les' wider:

„— — Schultheiß un Rat Unserer getreuen Stadt Teterowe —"

„Dat dröppt uns all," säd' Gierbank.

„Ruhig!" säd' dei Schult. „Les't wider, Herr Dokter Zebedäus!"

„— — Wir tun kund, bekennen hiermit, daß Wir, nachdem bishero etliche Uns unterschiedliche Beschwerungen, so einesteils die Gemeine, einesteils aber sonderbare Personen derer Ratsgesessenen angehen, fürgebracht, Ohnzufriedenheit gegen Euch empfinden — —"

„Wat," frög' dei Schult, „untaufreden sünd mit uns?"

„Ja, so sall dat heiten," säd' Zebedäus.

„Dunnerhagel, hewwt Ji Juch uck verles't? Dat kann dor nich stahn!"

„Ja, ja, dat steiht hier!"

„Dat is snaksch," säd' Gierbank. „Hest Du uck wat utfreten, Schult?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0075
DFG

„Bewohr mi Gott, ik weit nich, wat hei meint!“ reep dei Schult.

„Dat dröppt nich blot den Schulten,“ säd' Zebedäus, „dat dröppt Juch all.“

„Denn is 't best, Ji lęs't wider,“ reep Gierbank.

Un dei Dokter leś': „— — Ohnzufriedenheit gegen Euch empfinden, und gegen den Ehrbaren, Unsern Lehns-Mann und lieben Getreuen Klas von Adebar, gestalt gegen den Ewigen Landfrieden heiligen Reichs mit gewaltsamer Tat verfahren und in Fehde handeln und wandeln wollen —“

„Nu weiten wi 't!“ reep dei ein.

Un dei Schult säd': „Wat kann ik dorför! Dor is doch dei Ridder ganz allein schuld an. Lęs't wider, Herr Dokter Zebedäus!“

„— Derohalben haben Wir gnädiglich delebereret, sintemalen wider göttlich, natürlich und beschrieben Recht verfahren ist, gestalt ein höchststräflich peinlicher Fall betroffen wird, umb Unserer Gnaden willen nicht mit peinlicher Citation und Verfahren zu verfahren —“

„Nu geiht dei Mand up!“ reep dei Schult. „Peinlich Verfahren? Dat kann hei mit den Ridder maken, œwer mit uns doch nich!“

„— — Darumb halben, so Ihr Unsere getreue Untertanen seid, und Euer des Schultheiß begebene Ehefrau Immeke Sülwerpennig Uns casum durch den Stadtreiter Peter Piepling kund und zu wissen getan, sollt Ihr gehalten sein, Euch wider besagten

Ritter männiglicher Gewaltsamkeit hinfüro zu begeben, und so bei ihm sind männiglich Freunde, Vetterche, Mannen, Knechte, ehe denn Wir visitieret haben, so Uns causa der Fehde zu sein gedünket —"

„O, Mudding," reep Irschen, „nu möten s' den Junker lopen laten! Un Du hest dorför sorgt!"

Un sei föl ehr Mudder üm den Hals.

„Je," säd' Gierbank, „so verstah ik dat denn doch nich! Wi sælen em blot nix wider daun; wat wi dan hebben, dor kümmt dat nich up an."

„Ja," säd' Pötter Garling, „wi kænen den Junker ruhig sitten laten."

„Wist Du em faudern?" frög' Widdörp.

„Ne!"

„Na, ik dau dat uck nich, wenn dei Stadt mi dat nich weddergift."

„Dat kann dei Stadt nich," säd' dei Schult. „Ewer wi willen Herrn Dokter Zebedäus irst utlesen laten; nahdem kænt Ji reden."

„— — Besagten Ritter," les' dei Dokter wider, „wird ein rescriptum bestellt werden, darinnen selbiges zu lesen sein wird. Wir aber, der Herzog Magnus, gedenken heute nach Gottes Willen noch selbigen Tages, wo Ihr dieses leset, vor die Stadt Uns zu begeben, und sollt Ihr gehalten sein, vor denen Toren Euch zu stellen, darumb daß Wir casum visitieren wollen. Auch sollt Ihr zum dritten gehalten sein, vor Unser und Unserer Mannen, Diener und Gesindes Atzung zu sorgen, so Wir

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0077
DFG

länger denn einen Tag dort zu weilen gedenken concludieret.

Detur copia referenti. Ad mandatum serenissimorum fratrum speciale. Benedictus Boander, protonotarius."

„Wat, hei kümmt sülfft?" frög' dei Schult.

„Herzog Magnus? — Hei sülfft? — O ne!" reepen s' all.

„O, dese Ihr!" säd' dei Schult.

Blot dei Pötter säd':

„Hei kümmt woll man, wil hei Atzung hebben will; denn hadd hei uck nah den Ridder reisen künnt."

„Dat is wat anners," säd' Gierbank.

Nu föl Peiter Piepling in:

„Ik heff för Juch uck noch en Breif, Schulten-Mudding; dat wir en Respons, säd' dei Herr Protonotorius."

„En Respons?" frög' dei Schult. „Is dat wat Gefährlichs?"

„Ne," säd' dei Dokter Zebedäus, „dat 's blot 'ne Antwurt."

„Na, denn les't uns den Respons man vör."

Dei tweite Breif würd' upmakt, dor leg' einmal 'ne Affschrift von den irsten in un denn noch en besonderen Bagen, den dei Dokter vörlesen ded'. Dei füng' uck an: „Wir Magnus" un so wider, un güng' denn furt:

„Derohalben Frau Immeke Sülwerpennig, so dem Schultheiß Sülwerpennig aus Teterow durch der Eh' sacramentum vertrauet, Uns certiores ge-

macht, daß der Ehrbare, Feste, Unser lieber getreuer Lehns-Mann von Adebar auf Heidbarg derer Stadt Teterowe die Fehde ansagte, gestalt sie nicht dumb ist und Wir dadurch hindern die zwo partes, selbander mit Gewaltsamkeit zu verfahren, darumb wollen Wir aus sondern Gnaden derer Frau Immeke gewähren, so Uns selbige mit Bitten vortragen wird, wann Wir vor derer Stadt Unser Ablager halten werden."

„Dat is jo 'ne grote Gnad'," reep Gierbank; „wo is dat blot mæglich!"

„Mudding," säd' dei Schult, „wat meinst, üm wat wist Du nu den Herzog bidden?"

„En niges Kled," flög' dei ein vör.

„Ach wat, ein!" reep en anner. „Min Fru würd' sik glik teiden Kleder wünschen."

Schulten-Mudding æwer lachte still vör sik hen un säd':

„Lat't mi man, ik weit, wat ik tau daun heff."

Un Irschen föt ehr üm un bed':

„Mudding, lat mi wünschen stats Di! Ik wull wünschen, dat sei den Junker frilaten möten! Wolang' sall dei in den Stall sitten? Dörch dei Dure kümmt hei nich rut, un wenn dei Herzog kümmt, möt't Ji em jo doch lopen laten. Nich wohr, Badding, dat kænt Ji, dat daut Ji, Ji lat't em rut?"

„Ward nix von," säd' dei Schult, „lat den dor man sitten; wi hebben wat anners tau daun, wi möten uns fin maken, dat wi den Herzog würdig entgegengahn kænen; dor hürt uck Tit tau"

Dat twölft Kapitel.

Sluſs.

So üm dei Tit, as dat ſchummrig würd', kem Herzog Magnus mit ſinen Feldhauptmann Jochen Dalriet un 'ne Schaum Landsknecht vör Teterow an.

As hei dor wir, wüſst hei nich, wat hei ſeggen ſüll. Dei Dure wiren ſlaten, un kein Minſch leet ſik ſeihn.

„Dit is doch narrſch," ſäd' hei, „ik denk, dor kümmt mi allens entgegen, æwer hier lett ſik keiner ſeihn!"

„Dörchläuchten," ſäd' Jochen Dalriet, „von deſ' Lüd' kænen wi nich mihr verlangen; Ji weit't doch de Geſchicht von den Hękt mit dei Klock un den Bullen, den ſei up dat Dur wunnen hebben? Dit mit dat Holtſlöpen is jo uck nich vęl anners. — Sall ik dat Dur upbręken laten, Dörchläuchten?"

„Noch nich, wi willen irſt mal noch in 'n gauden tauſeihn. Gah mal einer hen un klopp an dat Dur!"

Dit geſchach, un glik dorup reep Balthaſar Johl:

„Wer is dor buten?"

„Ik, dei Herzog!"

„Wecker Herzog?"

„Herzog Magnus!"

„Ja, dat kann jeder ſeggen! Verlęden Nacht ſäd' dei Junker von Adebor uck, dat hei dei Herzog wir."

„Schapskopp," säd' Jochen Dalriet, „kik Hei doch dörch dei Luk; denn süht Hei jo, wer vör em steiht!"

Johl keek dörch dei Luk un säd':

„Ja, dat lat ik mi gefallen! Ji seiht jo recht stolz ut! Ja, so kann ik mi den Herzog vörstellen. Ik mak glik apen."

Verdeß dat Johl dat Dur upmakte, seg' dei Herzog, dat haben up den Heid'barg dat lęwig würd'; dei Ridder makte sik up mit en poor Lüd', sei wiren æwer noch wit af.

„Nu is 't up, Dörchläuchten," säd' Johl, dei dat Dur upmakt hadd, „kamt nu man rin!"

„Ne," säd' Magnus, „gah Hei un segg Hei sinen Schulten, ik wull em buten spręken; hür Hei: buten!"

„Schön," säd' Johl un makte den Herzog dat Dur vör dei Näs' wedder tau.

„Narrschen Pötter!" sprök dei Herzog. „Ik dacht, allens, wat krupen kann, kem mi entgegen, æwer dei daun jo, as wenn ęhr dit nix angellt. Na, dei Ridder is jo uck nich hier, ik kann jo denn uck en bęten täuwen.

Un dei Herzog sett'te sik up en Stein un täuwte. So mücht hei 'ne lütt Tit sęten hebben, dunn güng' dat Dur wedder up.

„Nu kümmt dei Schult," dacht Herzog Magnus, æwer dat wir nich; dei dor ruterkem, wir en mächtig upgeputztes Frugensminsch. Dei güng' up den Herzog tau, knickste un deinerte un säd':

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0081 DFG

„Ja, kik, dor steiht hei, dat möt hei sin. — Nehmt 't nich æwel, Dörchläuchten, dat ik vör den Festtog kam; ik wull mi Juch blot bekiken. Ik wir tau niglich, wo en Herzog utsüht; ik heff sönn grotes Diert meindag' nich seihn. Ne, wo is 't schön, Dörchläuchten, dat Ji herkamen sid! Na, wo geiht dat denn un wat makt dei leiwe Fru un all dei Gören?"

„Wat will Sei?" frög' Magnus argerlich. „Wat red't sei dor för en Quatsch?"

„Wat, ik quatsch? Ik bün Juch woll nich gaut naug? Ik süll doch meinen, ik künn mi bi jeden seihn laten, min Mann is dei Senater Gierbank. Na, wenn Ji dat nich willt, kann ik dat Quatschen jo uck sin laten. Wer sid Ji denn grot? Gor nix, en ollen Pöttenkiker sid Ji, de sin Näs' in Saken steckt, dei em nix angellen! So, nu weit't Ji 't."

Dormit güng' Gierbanksch, dei Näs' hoch, wedder in dat Dur rin, dat achter ehr taumakt würd'.

„Nu weit ik jo, wer ik bün!" lachte dei Herzog. „Worüm sei æwer woll dat Dur ümmer wedder taumaken? Ik bün doch kein Röwer, wenn ik uck kein Senator bün. Mi sall doch wunnern, wat dat Dur von dat Geraster, womit dat ümmer taumakt ward, nich riten deit."

Verdess was dei Ridder mit sin Lüd' neger kamen. Hei steg' von 't Pird, güng' up den Herzog tau un säd':

„Ik süll kamen, Dörchläuchten, Ji hewwt raupen, hier bün ik!"

U. B.
Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0082
DFG

„Staht up!“ säd' Herzog Magnus. „Dat is schön, dat Ji hier sid. Ji hewwt weck von Jug' Lüd' mitbröcht; æwer ik mein, Ji hewwt en Sæhn, dei schint dor nich mank tau sin.“

„O, Dörchläuchten,“ säd' dei olle Ridder trurig, „minen Sæhn künn ik nich mitbringen, ik weit sülben nich, wo hei is.“

„Wo kümmt denn dat?“

„Je, Dörchläuchten, sit gistern nahmiddag is hei weg. Ik heff all min Lüd' up dei Säuk schickt in dei ganze Gegend, æwer noch is hei nich funnen!“

„O, Ji makt mi üm em bangen. Hei ward doch nich verunglückt sin?“

„Dat woll nich; wenn ik min Meinung seggen sall, denn glöw ik, dei Tetrowschen hebben em grępen.“

„Denn sid Ji sülben för em verantwurtlich, Ji hewwt dei Fehd' anfungen! Dorüm bin ik mit Juch untaufręden; ik will sönn Gewalt nich in minen Lann!“

„Dat is æwer nu doch woll min gaudes Recht,“ säd' dei Ridder. „Dat Recht tau Fehd' hebben Prälaten, Mannen un Städte in Męklelborg, un wat wi hebben, dat laten wi uns nich nęhmen.“

„Denn sid Ji Stratenröwer un Mürder —“

„Ne, Dörchläuchten, dat bün ik nich! Kik't, min Hoor is witt, un dat irste Mal heff ik Fehd', dei nich Jug' Vadder oder Jug' Bräuder oder Ji uck hewwt. Ik bün ümmer för Fręden west.“

„So! Worüm hewwt Ji denn dese Fehd'?“

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0083
DFG

„Ik wüßt mi nich anners tau helpen. Wat hebben dei Tetrowschen mi för 'n Streich mit dei Bäuken makt! Hier sünd min Tügen, min Staathöller un min annern Lüd' — —"

„Still, dat sei Juch argert hebben, Ridder, möt ik taugewen. Öwer Ji hewwt doch wüßt, dat jede Fehd' in 't Dütsche Rik sit vörrigen Afschied verbaden is! Ik heff Juch dat jo tauschickt."

„Dat kænt Ji nich verlangen, Dörchläuchten, dat ik so wat leß'; ik kann schrewen Schrift æwerall nich leßen!"

„Dat mag nu sin, as dat will, æwer dat is mal so, dat kein Fehd' mihr gellen sall, dorüm bün ik sülben kamen un heff Juch un den Schulten vör mi laden. Un dat befehl ik Juch an: solang' Ji vör mi staht, hürt alle Strit up, dor gift dat kein Gewalttätigkeiten!"

„Gaut, Dörchläuchten, dat lett sik hollen."

„Ik heff min Pflicht un Schülligkeit as Riksstand tau daun; wat ik in Worms mitbeslaten heff, will ik uck in Mekelborg un Wendenland dörchsetten!"

As dei Herzog dit seggt hadd, leet sik in dei Stadt en grot Getön an as von Flöten un Geigen un wat dat süs noch för Musik gift.

„Nu kamen s'," säd' dei olle Ridder; „passt up, Dörchläuchten, sei warden Juch uck nich vel anners mitspelen as mi!"

„Dat Dur geiht up," säd' dei Herzog, „dat schint en Uptog tau warden. Kamt, wi willen bisid' gahn, dat sei Platz hebben."

Dat wir æmer uck notwennig; denn wat nu kem, nehm mächtig vęlen Platz in.

Wat was 't för en Uptog! Tauirst en Hümpel Muſ'kanten, nahſten en Stückerner acht Jhrenjungfern, Irſchen wir dormank, dunn dei Schult mank dei Ratsherrn. Dei Schult wir mit bunte Bänner un gräune Dannentwig' behängt, uck mit Blaumen, ſovęl, as üm dei Johrstit tau hebben wiren. Achter ęhr güng' dei Dokter Zebedäus in ſwarten Talor, mit den Dokterhaut up 'n Kopp. Dunn kem dei Schüttengill, dunn dei Geiſtlichkeit in vullen Urnat, mit Dominicuſſen an dei Spitz. Dei Innungen marſchierten achter ęhr un tau allerletz dei Scharprichter. Vęle Lüd', Frugens un Kinner drängten nah.

As ſei all buten wiren, ſtellten ſei ſik vör den Herzog up, un dei Schult reep:

„Unſ' Herzog Magnus ſall lęwen! Hoch!"

Un „hoch!" bölkten ſ' all.

„Nu is 't Tit, Herr Dokter Zebedäus," ſäd' dei Schult, „nu hollt Jug' latinſch Anſprak!"

„Princeps victor ornatissime," füng' dei Dokter an, „uncte Domini, pater patriae; descendisti a throno tuo altissimo, ut videas Teterowiam tuam pauperrimam — —"

„Nu is 't naug'," ſäd' Magnus, „ik dank Juch, Schult von Teterow!"

„Hollt Puſt," ſäd' dei Schult, „dat is dei Dokter Zebedäus, dei Schult bün ik. Hei müſst blot dei Anſprak hollen, wil hei Latinſch kann —"

„So is dei Sak! Ji ſid dei Schult?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0085
DFG

„Ja," säd' dei Schult mastig, „ik bün 't, un dit is min Fru un dit min Dochter Irschen."

„O, dei süht ganz rendlich ut."

„Sei is uck mank dei Ihrenjungfern! Irschen, mak en Knicks!"

Un Irschen ded' dat, so swor ęhr dat ankem, denn sei müsst ümmer an wat anners denken.

Dei Herzog wennt sik nu tau dei annern un säd':

„Dat is tworst kein schön Ursak, üm derentwęgen ik hęrkam; ęwer dat möt ik seggen, dese festliche Uptog wis't mi doch, dat Ji dat gaut meint. Dorüm will ik Juch uck nich wider bös sin. EWwer hier, den Schulten sin Fru hewwt Ji dat tau danken, dat ik hüt bi Juch bün, un ęhr heff ik verspraken, ęhr 'ne Bidd tau gewähren. Wo is sei blęwen?"

„Hier, Dörchläuchten," säd' Schulten-Mudding, „un wat ik Juch bidden kann, heff ik al będen. Makt, dat wi mit den Ridder Frędden kriegen."

„Dat is kein Bidd," säd' dei Herzog Magnus, „dorför tau seihn, is uck ahndęm min Pflicht un Schülligkeit un min Affischt. EWwer Ji hewwt bi allgemeine Dæmlichkeit den Verstand behollen, Ji un dei Stadtrider, Ji ęwer taun mihrsten, dorüm sall Juch 'ne anner Bidd gewährt warden."

„Je, Dörchläuchten, denn hürt hier min öllste Dochter an, 't is mæglich, dat, wat dei biddt, uck min Wunsch is."

Dei Herzog güng' up Irschen tau un frög':

„Wo heißt Du?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0086
DFG

„Irschen Sülwerpennig."

„Du hest hürt, wat Din Mudder säd'. Hest Du en Anliggen an mi?"

„Dörchläuchten, darf ik 't uck seggen?"

„Ik segg Di jo, spręk Di rein ut; wenn dat wat Verstännigs is, will ik seihn, wat ik Di nich helpen kann."

„O, Ji kænt helpen, Dörchläuchten, Ji kænt! Un ik bidd Juch, helpt," säd' Irschen, un dei Tranen störtten ęhr ut dei Ogen, „helpt den armen Junker! Seggt minen Vadder un den Slachter Widdörpen, dat sei em lopen laten möten, hei is in Widdörpen sinen Stall inspunnt."

„In 'n Stall inspunnt?!" frög' dei Herzog, un dei olle Ridder fohrte dormank:

„Wat is mit den Junker?"

Indęm sprüng' dei Schult up sin Dochter tau un säd':

„Wist Du swigen, Dirn!"

„Still," reep dei Herzog, „lat't dat lütt Mäten ręden! Kumm mal neger, min Döchting. Wat ręd'st Du von en Junker? Wecker Junker?"

„Ik mein den Junker Korl von Adebor, Dörchläuchten," säd' Irschen, „dei sitt in Slachter Widdörpen sinen Stall."

„Wat? Min Korl?" säd' dei Herr von Adebor.

„Still," säd' Herzog Magnus nochmal un keek sik scharp nah alle Siden üm. „Dit lütt Mäten sall ręden, hewwt Ji mi verstan? Un Du, Dirn, segg, wat Du dorvon weißt, woans dei Junker in den Stall kamen is!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0087
DFG

„Dörchläuchten, dorvon weit ik nix, dat heff ik nich seihn; sei warden em woll dorinsett't hebben."

„Ach, dat mein ik nich! Ik mein, wo kümmt dei Junker nah Teterow, wo sin Vadder doch dei Stadt Fehd' ankünnigt hett?"

Irschen würd' œwer un œwer rot un wull, wennschonst dei Schenierlichkeit grot wir, anfangen: „Hei wull tau mi! För minentwęgen —" dunn fohrt ęhr Vadder grimmig dormank:

„Inbręken hett hei wullt!"

„Dat 's nich wohr!" säd' dei Ridder, dei uck bös worden wir.

„Dat Hus ansticken!" sett'te dei Schult hentau.

„Ha!" reep dei Ridder un gung up den annern los. Œwer dei Herzog stellte sik mank ęhr.

„Willt Ji utenein!" reep hei. „Jochen Dalriet un Ji annern, kamt mal ran un hollt dei beiden wiss! Ik will Rauh hebben!"

Un dei Lüd' von dat herzogliche Gefolg' güngen dormank un bröchten den Ridder un den Schulten vonein, un dei Herzog säd':

„Vertell wider, lütt Dirn."

„O, Herr," rohrte Irschen, „dat is wohr, wi hebben uns verspraken, un uns' Vadders hadden uck woll nix intauwennen hatt, wenn dei Junker mi nęhmen ded', œwer dunn kem dei Fehd', un dor wir dat all vörbi. Dunn dachten wi, dat best wir, wenn wi flüchtig würden, un œwer Nacht kem dei Junker, üm mi aftauhalen. Hei hadd nix Leges in 'n Sinn, hei wull mi frigen, un annerwęgt füllen wi denn Börgerslüd' warden, Mann un

Fru. Ower as hei in dei Stadt wir, hebben s' em grępen; un irst wullen s' em versöpen, denn verbrennen un nu uphängen. Min eigen Vadder will dat!" schrigte sei up, un dei Tranen störten von ęhr, dat sei nich wider künn.

Dei Herzog smeet dei Tetrowschen en scharpes Og' tau, lęd' denn Irschen dei Hand up den Kopp un säd':

„Spręk wider, min Döchting! Wo is dei Junker nu?"

„Ik säd' jo," säd' Irschen, „hei sitt in Slachter Widdörp sinen Stall. Dor sitt hei nu woll elben Stunn; un wenn ik em nich heimlich Eten bröcht hadd, wat dei Fru verlöwen ded', as dei Mann furt wir, denn wir hei woll al verhungert. Ower rutlaten wull sei em nich."

As dei oll Ridder dit hüren ded', reep hei:

„Lat't mi los! Los! Dat sælen sei mi vergellen!"

„Ruhig," säd' dei Herzog, „Ji hewwt kein Ursak, anner Lüd' wat vörtauhollen. Ji hewwt dei Fehd' angęwen; dat kümmt dorvon. Dormit will ik dei Tetrowschen nich in Schutz nęhmen — ęwer nu segg ik Juch all: Geiht dese Fehd' noch wider, denn sælt Ji all marken, dat ik mi nich up dei Näs' spęlen lat! Ower Jug' Fru Imken bün ik duwwelt dankbor, Ji redd't dit junge Minschenlęwen, dat Ji so fix an mi schręwen hewwt!"

„O, dorför nich, Dörchläuchten," säd' Schulten-Mudding.

„Ja, doch! Wo allen dei Klaukheit utgeiht,

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0089 DFG

möt dei, dei allein Vernunft behöllt, en beten rutstreken warden. Wo is dei Slachter Widdörp?"

„Hier, Dörchläuchten!"

„Gah einer mit Em un hal't mi den Junker her!"

As Widdörp mit einen von dei Herzoglichen afgahn wir, un Irschen, dei sik vör Freud' nich tau hollen wüsst, achteran leep, säd' Magnus:

„Min leiwe Klas von Adebor, nu seiht Ji, wat Ji Juch anricht't hadd't! Stünn ik hier nich, wo wir Jug' Junker blewen?! Dorüm hürt nu all, wat ik Juch seggen dau, wo Ji von dese dæmliche Fehd', von dei beide Deil keinen Vurdel hebben, afkamen kænen. Hier Fru Imken Sülwerpennig heff ik versproken, 'ne Bidd tau gewähren. Dei hett ehr Dochter för sik bidden laten — wo is dei Dirn blewen?"

„Dei 's mit Slachter Widdörpen tau Stadt gan," säd' einer.

„Na, dat segg ik man!" säd' dei Herzog. „Un üm wat Dei Dirn bidden mücht, heff ik al lang' markt, dor is dat Frilaten von den Junker man ein Deil von. Ne, dorför, dat Ji ümmer Fred' ein mit den annern hollt, sall dei Junker ehr as sin Fru mit up den Heid'barg nehmen, dat is jo doch ehr ihrlichste Wunsch. Fru Imken, Ji hewwt doch nix dorgegen, Ji sid dat jo, dei von Rechts wegen wünschen süll."

„I bewohre, Dörchläuchten!"

„Na, wo is denn dat mit Juch, Herr Klas von Adebor?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0090
DFG

„Je, Dörchläuchten, ik heff jo süs nix gegen dei Dirn, æwer wo blift dei Ebenbürtigkeit?"

Dunn lachte dei Herzog:

„Ik hadd doch dei Afficht al, einen taun Ridder tau slan, denn Stadtrider Peiter Piepling, dei hett uck 'ne Belohnung verdeint. Denn kænen wi jo æwer duwwelt knüppen, dat hölt noch bęter. Ik Magnus, von Gottes Gnaden Herzog von Męklelborg un Fürst tau Wenden, nęhm hiermit Irschen Sülwerpennig, Dochter von den Schulten Krischan Sülwerpennig tau Teterow, in den ingeburnen Adel up un mak sei jeden Ridder ębenbürtig! Sid Ji nu taufręden, Klas von Adebor?"

„Süs woll! Æwer dat is all noch so lang as breit. Wenn mi dei Tetrowschen nich den Weiten betahlen — —"

„I, dor lett sik jo æwer rędeu! Schult Sülwerpennig, kamt Ji mal hęr!"

„Dörchläuchten?"

„Hewwt Ji wat dorgegen, dat dei Junker Jug' Dochter kriggt?"

„Je, Herr, reinen Mund hett sei jo nich hollen, un in Verraup mit den Junker würd' sei doch kamen, dorüm wir mi dat recht. — Æwer dor is noch wat anners bi vermakt."

„Na, woso denn?"

„Je, Dörchläuchten, glöwt Ji, dat dei Ridder uns sin Bäuken verköpen würd', wenn hei 't nich nödig hadd? Wenn dei Junker man för min Dochter sorgen kann!"

„I," säd' dei Herzog, „dor kænt Ji woll am

besten för sin! Wenn Ji den Ridder den Weiten betahlt, denn hewt sik dat al handlich; un betahlen möt't Ji em den, dor kamt Ji nich üm weg. Un denn bedenkt, dat ik Juch dordörch dei Fehd' von 'n Hals' nehm; wenn Ji uck den Junker haddt, slimm wir 't doch för Juch worden. Ji künnt jo nich nah buten kamen."

„O, wi hebben doch uns' Schüttengill!"

„Na, na, wat dei woll utrichten süll! Nu will ik Juch æwer den Vörslag maken: Ji betahlt den Ridder dei Bäuken un den Weiten, dorför hürt dei Fehd' up, un dei Junker nimmt Jug' Dochter, un dat dei beiden gaut tau lewen hebben, dor segg ik gaut för, ik heff dat jo verspraken, dat ik ehr tausamenbringen wull. Un denn vergət't nich, dat ik Juch all in pinliche Straf nehmen künn wegen Landfredensbruch, un Juch Tetrowschen noch, wil Ji en Minschenlewen in Gefohr brächt hewwt. Dat sall Juch all vergewen sin."

Dei Schult besprök sik mit sinen Magistrat un Börgerutschuss un güng' tauletz up den Ridder tau.

„Na, Herr von Adebor," säd' hei, „denn willen wi uns verdrägen un dat so maken, as Dörchläuchten seggt."

En beten tægernd slög' dei Ridder in. Dei Herzog æwer säd':

„Recht! Un nu willen wi seihn, dat dei beiden bald en Poor warden, dat dei Freden sekert is, up den Ji æwer uck noch dat Abendmahl nehmen möt't."

As hei dit utspraken hadd, kem dei Junker mit Irschen un achter ęhr Widdörp un dei Landsknecht, dei em rutlaten hadden, ut dat Dur. Dat sei mœglichst fix kamen deden, dorför hadd Irschen sorgt, sei hadd uck den Junker al ünnerweg's vertellt, wo dat all kamen wir. Hadd dei arm lütt Minsch bethęr in Dodesangst sęten, so wir doch nu dei Freud' so grot, dat em nix mihr von sin Angst un Qualen antauseihn wir; un dat was en Glück, süs wir dei olle Ridder woll noch wedder fünsch worden.

„Dörchläuchten!" säd' dei Junker, föl vör den Herzog up dei Knei un künn kum dei Tranen taurögholten.

Dei Herzog œwer nehm Irschen bi dei Hand un säd':

„Staht up, min Sœhn! Din Ungemach hett sik wennt, Du büst fri; un hier, nimm Din Brut ut min Hand, up dat dei Frędden bestahn blift! — Hochwürden Estomihi," wennt hei sik dunn an den Papen, „nu lat't uns in dei Kirch gahn, üm unsen Herrgott tau danken, dat hei allens wennt hett. Dor sœlt Ji uck glik dit junge Poor tausamenspręken, un dei Ridder un dei Schult sœlen dat Abendmahl dorup nęhmen, dat sei von dei Fehd' laten willen. — Fru Imken, wi gahn beid' tausamen."

Un nu sett'te dei Tog sik in Bewęgung, Dominicus mit dei Geistlichkeit vörup, denn kem dei Herzog mit Schulten-Mudding, nahsten dat Brutpoor un nah ęhr dei Schult un dei Ridder. Dei

keeken irst woll en beten still vör sik weg, as sei æwer segen, wo dei annern reden deden, füngen sei uck an, taumal as sik Jochen Dalriet tau ehr gesellen ded' un sei bang' maken wull, wo ehr dat gahn würd', wenn sei keinen Freden hollen deden, so dat sei beid' gegenan reden müssten. Achteran güng' allens dörchenanner un red'te un freute sik.

„Ja," säd' dei ein, „sönn Herzog sall man gellen!"

„Dit is æwer uck ein," säd' en anner, „den kænen wi uns uck gefallen laten!"

So hett desse Kädenwis' doch gruglige Geschicht för alle, dei dorin vörkamen, en fröhlichen Sluss. Slicht güng' dat keinen, uck oll Marelis' un den Scheper nich; dei ehr Glück was, dat keiner tauletz an ehr denken ded', denn wegen Hexerien verstünn Herzog Magnus keinen Spaß; un wenn Marelis' uck argerlich wir, dat nich allens kem, as sei dacht hadd, so hadd sei doch allen Grund, nich tau mellen, dat sei den Junker vörred't hadd, in dei Stadt tau kamen, un künn sik freuden, dat dei dor nix von seggen ded'.

Nu is woll noch männig niglich, tau weiten, wo dat wider kem. Ik will mi æwer hier dorup beschränken, tau seggen, dat güng' all gaut, so gaut, as dat gahn süll. Un dorüm, dat keiner sik doræwer beunruhigen sall, will ik dorup upmarksam maken, dat dei Adebors bet up den hütigen Dag noch nich utstorben sünd.

‚Hei.‘

En Späukgeschicht.

Dat irst Kapitel.

En theologische Utenannersettung œwer den Düwel.

„Lieber Amtsbruder,“ säd' Paster Pleik ut Hoffnungshagen tau Paster Schulz ut Sünden, dei em up en kloren Winterdag glik nah Middag besäuken ded' un pipenrokend, as dei anner uck, in 'e Sofaeck seet, „lieber Amtsbruder, Sie bestreiten also die Existenz des Teufels? Das dürfte doch mit dem Glauben eines echten Lutheraners kaum vereinbar sein!“

„Worüm nich?“ frög' dei anner. „Worüm sall denn grad', wat Sei sik ünner den Düwel vörstellen, dat Richtige sin? Ich will ja durchaus nicht bestreiten, daß es einen Teufel gibt —“

„Einen?!“ ünnerbrök em Paster Pleik. „Stehet doch geschrieben von den Teufeln und seinen Engeln; damit ergibt sich die Mehrzahl von selbst.“

„Na, minentwegen mag dat denn en Stückner drüttteiden gewen,“ säd' Schulz, „aber wie Sie sich ihn denken, lieber Amtsbruder, kann ich mir einen Teufel denn doch nicht vorstellen. Was sollte es

auch für einen Zweck haben, hier auf der Erde herumzuspuken un dei Knechts un Mätens en Grugel intaujagen. Dat mücht jo ganz spaßig sin, æwer diabolisch kann ik dat nich sinnen. Wenn ik dei Düwel wir, ik weit, dat ik dat nich so maken ded', dorbi kriggt hei kein Seelen, dor verliert hei blot weck bi. Dat wir tau dæmlich."

„Sagen Sie das nicht! Er will die Neugier reizen, er will die Vermessenheit der Menschen zum Angelpunkt machen, aus welchem der Ursprung alles Verderbens herzuleiten ist; war doch der Fürwitz schon bei Eva —"

„Ja, ik weit al, wenn wi bi Adam un Eva anfängen, is dat swęr, bet up unſ' Knechts tau kamen. Lieber Amtsbruder, ist denn das Bild, das Sie vom Teufel machen, wirklich etwas so Furchtbares und wirklich das, was die Bibel lehrt? Ich stelle mir darunter etwas Gewaltiges, Schreckliches, für unser Gehirn Unfaßliches vor, un Sei — en Buleklas, üm Kinner bang' tau maken!"

„Nicht bloß Kinder — auch Erwachsene!"

„Na, grote Kinner, denn wider sünd unſ' Arbeitslüd' doch nix. Aber das mag sich gleich bleiben; jedenfalls glaube ich nicht, es verantworten zu können, das Volk in seinem Glauben an ein Ungetüm mit Pferdefuß, Bocksfell und Ziegenhörnern zu bestärken!"

„Und weshalb nicht? Werden nicht in der Bibel, bei Hesekiel und Daniel, wie in der Offenbarung Johannis, ähnliche Gestalten geschildert, ähnliche Ausgeburten der Hölle? Weshalb soll der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0096
DFG

Teufel nicht in der Lage sein, gerade die Gestalt anzunehmen, unter der er hier bei unserm Volke gewöhnlich sichtbar wird?"

„Dat will ik em jo nich afstriden. Dat mag hei woll kænen, ævver dat hei dat deit, dat bün ik denn doch nich beglöwt. Wat süll sönn dumm Tüg uck!"

„Wir kommen so nicht zum Schlusse, lieber Amtsbruder. Ich sagte Ihnen ja schon, daß er damit seinen Zweck verfolgt, daß —"

„Laten S' dat blot kein frömden Minschen hüren, dei lachen Sei ut!"

„Soll man sich denn durch Hohn und Gespött vom rechten Glauben abbringen lassen, lieber Amtsbruder?"

„Sei willen also würklich dei Lüd' in ehr Bang'büxigkeit bestärken un ehr dormit gegen ehren Herrn uphissen?"

„Das will ich nicht! Herr Voß ist ein braver Mann und mein guter Freund; aber seine Vermessenheit, die Leute zu zwingen, was Gott verbietet, kann ich nicht dulden. Es gilt allgemein das Gerücht, daß es in jenem alten Gebäude nicht geheuer sei; trotzdem will er die Leute zwingen, dasselbe zu betreten, zumal bei Nacht."

„Wat süll dei Düwel woll dorut hebben, in dei oll Ruin sik nachts rümtaudriwen? Un wenn hei sik würklich jo dor rümdrift, denn hett Herr Voß uck dat Recht, em sin Lüd' up 'n Liw tau schicken. Wat würden Sei maken, wenn hei in Sei ehren Stall späuken ded'?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0097
DFG

„Ich würde den unreinen Geist austreiben, ich, denn wir als Geistliche sind dazu berufen. Aber meine Leute würde ich davon fernhalten. Übrigens scheinen Sie, lieber Freund, auch noch zu bezweifeln, daß es in der alten Burgruine spukt. Haben Sie nie davon gehört, daß das Gerücht existiert?"

„Dat woll! Aber ich glaube nur gehört zu haben, daß alte Raubritter — —"

„Ja, die Herren von Hulsten, die dort gehaust haben! Die sollen dort als Geister umgehen wegen der Greueltaten, die sie auf Erden verübten. Kennen Sie nicht den Schäfertanz: ‚Herr Edelmann, Herr Edelmann, ach, schenken Sie mir mein Leben'? Der Text soll sich auch auf einen Herrn von Hulsten beziehen."

„Ja, dei sælen dor späuken; æwer von 'n Düwel heff ik dat süs noch nich hürt."

„Der Teufel ist auch dabei!"

„Na, schön, denn is hei dat!"

„Das ist nicht schön, lieber Amtsbruder! Und ich werde nicht verfehlen, Herrn Voß auf die Gefahr hinzuweisen, in welche er sich und seine Leute stürzt."

As Paster Pleik dat seggt hadd, güng' dei Dör up un en Mäten keek rin: „'Ne Empfehlung von Herr Vossen, un wat Herr Paster nich so gaut sin will, hüt abend en beten taun Kortenspelen tau kamen un Fru Pastern mitbringen."

„Das ist Gottes Finger," reep Paster Pleik. „Ja, wir werden kommen, Thrin-Fiek, segg dat Dinen Herrn. Kommen Sie mit, lieber Amtsbruder?"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0098
DFG

„Ne! Herr Voß würd' mi dat jo tworst nich œwelnęhmen, wenn uck dei Inladung blot an Sei is; aber ich habe in Sünden nicht Bescheid gesagt. Es ist Zeit, daß ich gehe, meine Frau wartet schon."

Dat tweit Kapitel.

En grugligen Updrag.

Herr Pächter Voß, dei Hoffnungshagen körtlich von den Herrn Grafen von Länstädt in Pacht namen hadd, stünn up sinen Hof un keek in 't Węder, as hei Thrin-Fiek von 't Preisterhus trögkamen seg'. „Na, Thrin-Fiek," frög' hei, „kümmt dei Herr Paster?"

„Ja, Herr Voß!"

„Na, dat is schön. Denn hal hüt abend Klock in 'e achten, wenn dat düster is, en Korf vull Holt in 'e Wahnstuw, wi willen Kaminfür anbäuten."

As dei Dirn dit hüren ded', kreg' sei 't mit dei Angst. „Kann ik dat Holt nich glik halen, Herr?" frög' sei.

„Worüm dat?"

„Ihrer dat düster ward," säd' sei wedder un bewerte an 'n ganzen Liw.

„I wat! Dat dat Holt för dei Tit up 'n Hof oder in 'e Stuw so rümliggt, dat makt en undüchtigen Indruck. Du hal'st dat in 'n Düstern, kort vör acht!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0099
DFG

„Herr, Herr," schrigte dei Dirn, „in 'n Düstern späukt dat in 'n Holtstall! Dei ollen Eddellüd' — —"

„Ach wat, ollen Eddellüd'! Grad' dorüm, üm Di den Grugel aftaujagen! Du weißt nu, wat Du sast, un wenn Du dat nich deist, sast Du mal wat gewohr warden!"

Dormit güng' dei Herr in 't Hus. Thrin-Fiek wüst nich, wo ehr passieren ded', nahsten föl ehr wat in: as dei Ap sik dei Katt halen ded', üm dei braden Appel ut 't Für tau langen, dacht sei, dei Kœksch müst för ehr den grugligen Updrag, den dei Herr ehr gewen hadd, utführen. Sei güng' also nah dei Kœksch un säd': „Stin-Mariek, so un so hett mi dei Herr seggt; ewer dat is woll eigentlich Din Sak, dat Holt tau halen; Du möst dat för mi daun!"

„So?" säd' Stin-Mariek. „Jeder hett tau daun, wat em heiten is."

Dunn verleg' Thrin-Fiek sik up 't Bidden, un Stin-Mariek wir gautmäudig, ewer mücht uck girn sik en beten upspelen, as wenn sei nich so gruglig wir as dei anner. Sei säd' dorüm: „Na, wenn Du so gruglig büst, denn will ik 't daun!" Sei dacht ewer in 'n stillen bi sik, sei würd' uck woll einen finnen, dei ehr dat wedder afnehm.

Thrin-Fiek güng' denn beruhigt in dei Stuw, üm dei Kaffedisch aftaudecken. Stin-Mariek ewer, as sei markt, dat dei anner weg wir, güng' nah den Pird'stall nah den Fahlenknecht. „Jehann-Jochen," säd' sei tau em, „so un so hett dei Herr tau Thrin-Fiek seggt, un ik heff versproken, ehr dat

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0100 DFG

aftaunehmen. Nu is mi æwer doch so bang'n worden vör den Späuk, segg mal, wist Du nich för mi gahn?"

„Dat füll mi in 'n Drom infallen!" säd' dei Knecht.

„Jehann-Jochen," säd' dei Dirn un kröp dicht an em ran un keek em in dei Ogen, „Jehann-Jochen, wenn Du dat deist, will ik uck Din Brut warden."

„Is 't uck gewiss?" frög' Jehann-Jochen.

„Ganz gewiss!" säd' dei Dirn un strakt em æwer dei Spilen, dat kein Twifel bestahn bliwen künn.

„Na, denn man tau!" säd' dei Knecht un wull ehr ümfaten. Sei æwer leep weg un reep: „Nich ihrer, ihr dat Holt dor is!"

„Dat kümmt," säd' Jehann-Jochen.

Dat drüdd Kapitel.

Dei Späuk in 'n Holtstall.

As dat kort vör Klock achten wir, stünn Thrin-Fiek in dei Wohnstuw un wir in grote Unrauh. Stin-Mariek kem nich mit dat Holt, un Herr Voß wir nich sauber. Wo füll dat blot warden, wenn sei den Kamin nich bäuten künn; dei Stuw was noch so kolt. Sei künn sik tauletz nich hollen, sei leep in dei Kæk, un wen sei dor fünn, wir Stin-Mariek. „Ik denk, Du büst in 'n Holtstall un

hal'ſt Holt?" ſäd' ſei tau ęhr. „Man fixing hen, dei Herr ſchellt ſüs! Hal fix dat Holt!"

„Süh," ſäd' Stin-Mariek, „dat is jo plitſch! Du meinſt, wil Du Stuwenmäten büſt, kannſt Du mit mi rümbefęhlen! Ne, ſo geiht 't nich los! Wenn Du ſo rędſt, ward nix makt. Dat is Din Sorg'; wat büſt Du ſo gruglig!"

„Stin-Mariek," ſäd' Thrin-Fiek un lęd' ſik up dat Bidden, „dat is jo ſo nich meint. Ik bün jo gruglich, Du ſäd'ſt, Du wirſt dat nich. Du heſt mi doch verſpraken, hentaugahn, un ik heff mi dorup verlaten, denn dau dat doch uck! Oder büſt Du uck tau gruglig?"

Stin-Mariek künn nich länger mit dei Wohrheit tröghollen, dei jo doch glik an 'n Dag kamen müſst. Sei ſäd': „Jehann-Jochen hett mi dat afnamen. Irſt wull hei uck nich, æwer as ik ſäd', ik wull ſin Brut ſin, dunn ded' hei dat."

„Dat hadd ik weiten füllt," reep Thrin-Fiek, „denn hadd ik em dat ſeggt. Na, dat negſte Mal dau ik dat. Æwer is hei denn nich hengan?"

„Ja doch, ęben!"

„Hei tægert ja ſo lang'! Nu ęten ſei, un wenn ſei klingeln, möt ik afdecken, dat kann glik losgahn, ik müſst al inbött hebben. Du möſt för mi inbäuten, Stin-Mariek. Węſ' man nich bös!"

„Ne, denn will ik dat. Du rędſt jo nu uck anners tau mi."

As ſei dat ſeggen ded', kem dei Knecht mit en Korf vull Holt antaudragen. „O, großer Gott," ſäd' hei un ſett'te den Korf dal. „Dit heff ik einmal

dan, dit dau 'k nich wedder! Kein vier Pird' trecken mi wedder in 'n Düstern nah den Holtstall rin!"

„Wat is 'e denn los?" frög' Thrin-Fiek.

„Dat späukt dor!" säd' Jehann-Jochen.

„Dat weiten wi jo all! Œwer woneben? Woans?" frög' Thrin-Fiek.

„Späukt dat in 'n Holtstall sülben?" sett'te Stin-Mariek hentau.

„Ditmal nich," säd' Jehann-Jochen, „œwer dicht dorbi!"

„In dei Gruft?" frög' Stin-Mariek.

„Ja, dor! Ik heff dat dörch dei Murritzen seihn. Dor sitten all dei ollen Edellüd' üm en Disch rüm un drinken Pick un Swęwel! Un an dei Spitz sitt ‚hei'!"

Dei Dirns krischten lud' up, un dei Knecht sprök wider: „Ja, krischt Ji man! Ik gah dor nich wedder hen. As ik dörch dei Ritz seg', keek ‚hei' mi mit gläuhnig Ogen an, as wenn hei seggen wull: Ik fręt Di up! Nah desen hal't Juch Jug' Holt bi Dag', denn will ik dat uck sacht wedder daun; œwer in 'n Düstern trecken mi dor kein vier Pird' wedder hen, un wenn Ji beid' min Brut warden willt!"

„Bi Dag' späukt dat dor nich," säd' Stin-Mariek.

„O Gott doch," föl Thrin-Fiek in, „dat heff ik den Herrn uck al seggt, dat litt hei œwer nich. Hei seggt, hei will nich, dat dat ümmer so rümliggt. O, Jehann-Jochen, Du möst dat öfter daun!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0103
DFG

„Dor ward nix von," säd' dei Knecht, „Du kannst mi verspręken, wat Du wist, in 'n Düstern dau ik dat nich wedder."

„Wo sall dit blot warden!" reep Thrin-Fiek.

„Du möst allein hengahn," säd' Stin-Mariek.

„Ne, ne," schreg' dei anner un slög' dei Hänn tausam. Dunn klingelte dat.

„Fix, dat klingelt!" reep dei Kœksch, „sei hebben afęten. Ik will för Di inbäuten, un Du, Jehann-Jochen, mak, dat Du rut kümmst, dat Di keiner gewohr ward!"

Thrin-Fiek leep nah dei Etstuw, un Jehann Jochen ut 'n Huf'; Stin-Mariek ęwer güng' bi, den Kamin intaubäuten. „O Gott doch ne!" säd' sei för sik un keek sik in dei Stuw üm. „Wenn ‚hei' nu kamen ded'! Mi is so bang'n. Pick un Swęwel drinken f'! Un an dei Spitz sitt ‚hei'! Hu! Mi grugt allein! Nu brennt dat, Gott sei Dank. Jehann-Jochen sall mi den Grugel afjagen."

Dat viert Kapitel.

Theorie von dat Späuken.

Dei anner Dirn hadd nich weniger Angst as Stin-Mariek, ihrer noch mihr. Ehr dröp dat jo am irsten, sei süll dat Holt halen; un Jehann-Jochen wull ęhr dat nich mal üm 'ne Brutschaft daun; wo süll sei sik nu helpen? Sei müsst en annern utfünnig maken, denn dor, wo ‚hei' sitten

ded', dor wir ęhr dat tau gruglig. Sönne Gedanken hadd sei bi dat Geschirrafnęhmen, un dei Folg' wir, dat sei en Hümpel Tellers runsmiten ded'. Herr un Fru Voß, ęhr beiden Jungens un Herr Paschke, dei Kannidat, wiren ęben upstan. Fru Voß was 'ne gautmäudig Fru, æwer wenn Tellers dalsmęten würden, denn künn sei doch ęhr Rauh nich behollen. Ehr steg' dei Arger tau Kopp, un sei fohrte Thrin-Fiek an: „Teller kosten Geld! Smittst Du mi noch mal weck intwei, denn gift dat wat, denn kannst Du sei betahlen — —" Un nu kem noch 'ne lange Ręd', un Thrin-Fiek, dei dei gellen ded', füng' an tau rohren; dei Angst vör Fru Vossen kem tau dei Angst vör Späuk. Sei dacht uck, dat best wir, Jehann-Jochen taun Schutz wedder nah 't Herrenhus ræwer tau halen, wenn sei blot irst buten wir.

Werdefs was Herr Voß mit den Kannidaten un dei Jungs in dei Wohnstuw gan un säd': „Brr! wie kalt! Noch nicht durchgewärmt. Es ist scheußlich kalt hier, nicht wahr, Herr Paschke?"

„Wie Sie meinen," säd' dei Kannidat.

Fru Voß was 'ne gautmäudig Fru, as sei Thrin-Fiek ęhr Tranen seg', wir ęhr Wut verrokt; sei hadd von dei Dęl ut hürt, wat ęhr Mann sprök, güng' in dei Wahnstuw un säd': „O, Männing, was hast Du nur immer! Herr Paschke, es ist doch hier nicht zu kalt? Wie?"

„O nein, gnädige Frau. Mir ist es warm genug."

„Ach was," säd' Herr Krischan Voß, „so ein

Kamin muß größere Hitze bringen. Das kommt aber, daß eben erst geheizt ist. Thrin-Fiek ist in ihrer Angst wohl erst im letzten Augenblick in den Holzstall gewesen und hat eben erst geheizt Davon war sie auch so aufgeregt und warf die Teller hin. Ja, es ist ärgerlich!"

As hei dit seggt hadd, kloppte dat, un as „herein" raupen wir, kemen Herr un Fru Paster in dei Dör. 'Ne allgemeine Begrüßung folgte, un indem Fru Vossen dei Fru Pastern utputzte, reep sei: „Fritzing, schnell, nimm Onkel Paster seinen Röcking ab und häng' ihn draußen an den Ständer. So, so, mein Jünging!"

„Ich danke Dir, mein Sohn," säd' Paster Pleik. „Wie geht es denn, werte Frau?"

„Danke schön! Karling, gib Onkel Paster mal die Pfeife! Und Sie, Frau Pastern, kommen Sie mit aufs Sofa!" Sei nödigte dei Pasterfru tau sik up dat Sofa, un dor güng' dat Vertellen los. Dei Herren stünnen verdefs üm den Kamin, un dei Paster stickte sik mit en Fidibus dei Pip an.

„Pasting," säd' Herr Voß, „mit dem Skatspielen müssen wir noch ein wenig warten. Es muß erst wärmer werden; das Mensch hat zu spät geheizt. Stellen Sie sich nur dicht an den Kamin!"

„Es gibt eine Wärme," säd' dei Paster, „die unser Herz durchzieht. Aber im Erdendasein kommen wir nicht mit dieser allein aus, wir bedürfen auch, namentlich im Winter, einer äußeren Wärme, die durch Verbrennung irdischer Dinge erzeugt wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0106
DFG

Diese ist hier nur beschränkt vorhanden; also ist wohl anzunehmen, daß nicht genügend Feuerung verbrannt, also zu spät geheizt ist."

„Ja," säd' Herr Voß, „so ist es. Und daran ist Thrin-Fiek schuld; ich muß ihr das mal hinters Ohr reiben. Fritzing, lauf, hol' Thrin-Fiek mal her!"

„Meinentwegen schimpf sie tüchtig aus," säd' sin Fru, „sie hat es auch der Teller wegen verdient. Ich bin viel zu gut gegen die Leute."

„Ja," säd' dei Fru Pastern, „das ist man ja."

Un Iverdeß Fritzing afleep, säd' Karling: „Mudding, Thrin-Fiek graugt sich vor 'n Holzstall. Da spukt es!"

„Das weiß ich," säd' dei Vadder, „aber das ist dummes Zeug, es gibt kein Spuken."

Nu würd' dei Paster æwer hellhürig. „Sagen Sie das nicht, Herr Voß," füng' hei an un tröck dei Branen hoch, „es kommt ganz darauf an, was Sie unter Spuken verstehen. Zunächst lehrt die Bibel — —"

Herr Voß wir argerlich. „Das hat mit der Kälte hier nichts zu tun," säd' hei.

Iverdeß was Fritzing nah dei Kæk lopen, wo hei Thrin-Fiek fünn, dei mit Stin-Mariek un Jehann-Jochen wegen en nigen Pakt verhanneln ded'. Hei säd', sei süll fix nah Vadding kamen, Vadding wir sihr arg. Un sei kem mit Zittern un Bewen.

„Du Dunnerwedder-Zanzel," fohrte Herr Voß sei an, „wennihr hest Du inbött? Eben irst?"

Thrin-Fiek wüsst vör Angst nich, wo ehr gescheg'. „Ach, Herr, ja," säd' sei; „ik künn æwer uck nich anners, ik hadd nich ihrer Holt."

„Worüm hest Du dat nich ihrer hal't?"

„O, Herr, mi grugt so!"

„Un vör Grugligkeit leetst Du denn woll uck dei Teller fallen?"

„Ach, Herr, ja. Wenn dei Herr dat hürt hadd, wat ik hürt heff — —"

„Wat meinst Du?"

„Ik heff dat Holt ja gor nich hal't, Herr," füng' dei Dirn an tau rohren.

„Wer denn?"

„Ik heff Stin-Mariek schickt, un dei wir uck tau gruglig un hett Jehann-Jochen schickt."

„Dit is jo 'ne möre Wirtschaft!" reep Herr Voß. „Fritzing, lauf, hol' mal Stin-Mariek un Jehann-Jochen! Ji Dœmelkløf' grugt Juch woll noch dot!"

Un Fritzing leep af. Werdeſs säd' Thrin-Fiek: „Herr, Jehann-Jochen hett wat Grugligs seihn; hei hett dörch dei Ritz in dei olle Gruft rinkeken un will nu uck nich in 'n Düstern wedder hen. O, Herr, laten S' uns doch bi Dag' hen!"

„Sönn Trödel!" schüll Herr Voß. „Ik haug' Juch all dat Ledder vull!"

Dunn sprüngen dei Frugenslüd' vör. „Männing!" reep Fru Vossen. Un dei Fru Pastern säd': „Herr Voß, Sie wissen ja gar nicht, was die Leute sahen!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0108
DFG

„Recht, liebe Hilaria," säd' dei Paſter. „Es iſt doch zu bedenken, Herr Voß! Die Sage geht, daß die alten Raubritter von Hulſten hier ihre Stammburg hatten, ein hartes Geſchlecht, das viele Freveltaten verübte. Darum müſſen ihre Geiſter nächtlich umgehen, ſtatt im locus tertius, oder wie der Laie ſagt, im Grabe, ihre Ruhe zu finden. Zweifellos iſt, daß tatſächlich ſolche Strafen vom höchſten Richter verhängt werden. Ich würde die Leute nicht ungehört verdammen, denn vielleicht iſt etwas Wahres daran."

„Herr Paſter," röp Herr Voß verwunnert, „Sie glauben auch an ſolchen Aberglauben?"

„Ich beſtreite, daß das Aberglauben iſt. Da kommt ja der Knecht, fragen Sie ihn ſelber."

Fritzing hadd derdeſs Stin-Mariek un Jehann-Jochen beordert, un dei beiden kemen nu un bewerten an Hänn'n un Fäuten.

„Da kommt die feige Bande," reep Herr Voß. „Stin-Mariek, kumm mal ran! Wenn Du Thrin-Fiek verſpraken heſt, Holt tau halen, worüm deiſt Du dat denn nich? Üm Dinentwillen ſælen wi hier nu woll frieren?"

Stin-Mariek füng' furchtbor an tau rohren, un Fru Paſtern, dei dörch dat Rohren von dei beiden Dirns nervös würd', säd': „Herr Voß, es wird ja jetzt ſchon wärmer."

„Ja, Männing," säd' ſin Fru.

Herr Voß æwer leet ſik nich ſtüren. „Antwurt mi, Dirn!" reep hei.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0109
DFG

„O, Herr," rohrte Stin-Mariek, „ik wir tau gruglig, dor heff ik Jehann-Jochen schickt."

„Un dei —"

„Ja, Herr," säd' dei Knecht, „ik heff dat Holt ut 'n Holtstall hal't, doch taun letzten Mal. Ik dau 't nich wedder in 'n Düstern; wat ik dor seihn heff, wir tau gruglig. Dei Herr kænen mi wegjagen, æwer in 'n Holtstall gah ik in 'n Düstern nich wedder."

„Wat hett Hei denn dor seihn?" frög' Herr Voß.

„O, Herr, dat wir gor tau gruglig, ik mag dor gor nich von reden!"

„Dummer Bengel! Hei sall dat seggen, ik befehl Em dat!"

„O, Herr, ik heff dörch dei Ritz in dei Gruft rinkeken, wo dei ollen Edellüd' hausen, as vertellt ward. Un ik seg' sei dor üm en Disch rüm sitten mit blanke Panzers un mit Fedderbüsch, un dortau drünken sei gläuhnig Pick un Swewel. Un an dei Spitz seet ‚hei'."

„Wat för en ‚hei'?"

„O, ‚hei'!" säd' Jehann-Jochen verlegen.

„Dunnerwedder," schüll Herr Voß, „wecker ‚hei'? Ik will dat weiten!"

„O, Herr, den sinen Namen mag ik nich utspreken."

„Herr Paschke," säd' Fru Vossen, „bringen Sie, bitte, die Kinder 'raus, die werden hierbei graulich."

„O, Mudding," bed' Fritzing, „ich will auch Geschichten hören von ‚hei'."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0110
DFG

Herr Krischan Voß œwer reep: „Die Kinder sollen hierbleiben, sie sollen sich daran gewöhnen, früh alle Angst abzulegen. — Un Du, Jehann-Jochen, hür mal tau, wenn Du nich seggst, wer Din ‚hei' is, denn — —"

„Na denn," bröcht dei Knecht rut, „dei Düwel wir 't!"

„Herr Jes'!" juchten dei beiden Dirns up.

„Ruter mit Juch, Ji feige Bann!" reep Herr Voß, „Du uck mit, Jehann-Jochen! Ik will Juch wisen, wat Ji för Bang'büxen sid! Morgen abend gah ik sülben in 'n Düstern in den Holtstall, denn sælt Ji seihn, wo fix ‚hei' vör mi weglöppt. Un wenn Ji œwermorgen Juch noch grugt, spunn ik Juch all drei in den Holtstall in, ümmer ümschichtig. Un nu rut mit Juch!"

Jehann-Jochen un dei beiden Dirns güngen rut. Wer von dei drei den grötsten Grugel hadd, leet sik nich seggen. Herr Voß œwer sprök, as sei rut wiren: „Es ist nicht zu glauben, wie bange die Gesellschaft ist, und was eine aufgeregte Phantasie einem Tölpel, wie solch Knecht ist, vorspiegeln kann."

„Männing," säd' sin Fru, „sieh, Karling weint. Den Kindern wurde auch bange."

„Bring' sie zu Bett!"

„Fritzing, Karling, kommt! Entschuldigen Sie, Frau Pastorin."

„O, ich komme mit."

Un dei Frugenslüd' güngen mit dei Gören rut.

„Endlich ist die Weimerbande fort," säd' Herr

Voß; „wir können anfangen zu spielen. Es wird hier schon warm."

„Herr Voß," säd' dei Paster, „ein ernstes Wort zuvor. Wenn ich Sie recht verstand, beabsichtigen Sie, morgen im Dunkeln in die Rittergruft zu steigen. Ist das wirklich Ihre Absicht?"

„Gewiß doch! Ich will dem Pöbel die Torheit seines Aberglaubens beweisen."

„Herr Voß, ich sagte schon, daß Sie viel zu leicht mit diesen Dingen umgehen. O, tun Sie so etwas nicht! Das hieße Gott versuchen. Es ist doch möglich, daß die Seelen jener alten Ritter vom Herrn verdammt sind, wie ich sagte, am locus tertius oder im Grabe keine Ruhe zu finden, sondern allnächtlich Pech und Schwefel trinken müssen. Nicht bloß dieser Knecht sagt so etwas, auch von andern habe ich es schon gehört."

„Und wenn es wahr ist, wer hat dem Teufel und seinen alten Rittern denn erlaubt, in meinem Stalle zu spuken? Das brauch' ich nicht zu leiden."

„Herr, wie können Sie das sagen! Diese Vermessenheit —"

„Pasting, wat sall dit? Willen doch spęlen."

„Nein, nicht eher spiele ich, bis Sie mir versprechen —"

„Halt! Was wollen Sie eigentlich? Was geht Sie das an? Ich nehme morgen einen Revolver mit, damit werde ich den Spuk schon vertreiben."

„Was? Mit menschlicher Erfindung, mit Revolvern, wollen Sie sich in die Welt der Geister

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0112 DFG

wagen? Das ist Titanentrotz! O, denken Sie, daß der Herr den vermessenen Frevler straft, der den Schleier der Nacht, mit der er seine Geheimnisse umgibt, zu lüften wagt. Un wenn nicht der Herr es ist, der diese Geister auf die Erde bannte, wenn er es ist, der an der Spitze saß, als der Knecht die Frevler sah, um so schlimmer! Seine Ränke zu zerreißen, die er spinnt, sind Sie, Herr Voß, so wenig imstande wie irgend ein anderer Mensch. O, lassen Sie von ihrem Vorsatz ab!"

„Ach was, Herr Pastor! Was soll das alles! Ich habe ja gesagt, was ich will, und ich muß das; ich muß den Leuten ein Beispiel geben, sie sterben sonst vor Angst und Schrecken. Das soll aufhören."

„Für Sie wird es ein Ende mit Schrecken geben. Ich prophezeie Ihnen schon jetzt: an Ihrem eigenen Leibe werden Sie die Folgen Ihres Übermutes spüren!"

„So? Na, denn man tau! Nun sind Sie ja wohl fertig, und Herr Paschke kann angeben."

Un dei Pastor wir würklich farig; hei seg', dat hei doch nix utrichten ded', un so sett'ten sei sik taun Spelen dal.

Dat föft Kapitel.

Warnungen vör den Späuk.

As dei Pasterlüd' gan wiren, red'ten Herr un Fru Voß noch æwer dat Erlewnis tausamen. „Männing," säd' dei Fru, „tu das nicht! Wir

brauchen das alte Gebäude nicht; Dein Vorgänger hat es auch nicht gebraucht, es ist ja auch sehr baufällig. Laß das Holz morgen heraustragen und in Mieten setzen — —"

„Die Leute haben etwas anderes zu tun!" säd' Herr Voß argerlich.

„Das dauert doch so sehr lange nicht. Es geht doch wirklich nicht, daß Du das Holz selbst im Dunkeln holen willst — —"

„Warum nicht? Glaubst Du auch an Gespenster?"

„Nein; aber Du richtest ja doch nichts damit aus. Die Leute werden sich nach wie vor ängstigen. Und es klingt alles so hohl in dem alten Gelaß, Du könntest versinken —"

„Unsinn!" reep Herr Voß. „Ich bin vorsichtig."

„Wenn das auch alles ist, so schlimm ist es doch auch nicht, wenn die Leute das Holz bei Tage holen; dann kann es ja da bleiben."

„Das will ich nicht!" reep dei Mann hart.

„Schön, Du willst nicht! Aber gib doch Deinen unsinnigen Plan auf, Du machst Dich zum Spektakel und begibst Dich in Gefahr."

„Ich würde mich schön blamieren!" reep Herr Voß. Un wat sin Fru hüt un uck nahsten säd', hei leet sik nich ewertügen.

An 'n annern Morgen, as hei tau Hof güng', säd' sin oll Staathöller Jochen Gäth tau em: „Herr, ik heff hürt, Sei willen hüt abend den Späuk ut den Holtstall verjagen, dat is brav von Sei; dat ward jeder den Herrn gautnehmen. Ower

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0114 DFG

so allein würd' ik dat nich daun, ik würd' den Preister bidden, dat hei mitgeiht un Katechismus un Gesangbauk mitnimmt."

„Worüm denn dat?"

„Je, Herr, weiten Sei, in dei Zappentiner Dannen wir uck Späuk, en bös' Geist, dei is Herrn Benning von Lütten-Poplow, as hei dor dörchred', mal uphackt. Un so hett hei dat mit vele Lüd' makt. Herr Benning æwer is nah den Preister in Zarrähn gan, dei is mit Katechismus un Gesangbauk kamen un dormit hett hei den bösen Geist wegbannt krægen."

„Je, Jochen, uns' Preister ward æwer nich mit willen."

„Denn würd' ik dat Ganze sin laten, Herr Voß."

„Ach wat, ik will Juch all wisen, dat ik vör Späuk kein Grugen heff, dat dat kein Späuk gift."

„Je, dat seggen woll weck. Dat is so, wenn ein dat noch nich seihn hett, seggt hei, dat gift dat nich, dat is Ogenverblennen. Denn wæsen möt dor doch wat. Laten S' sik seggt sin, Herr Voß, dat gift doch Späuk; æwer wenn 't uck kein gew, dorüm kann Sei dat doch mallüren, Herr Voß."

„Woso dat?"

„Kennen Sei dei Geschicht von dat Bæwerfängen, Herr Voß? Ne? Na, denn will ik Sei dei mal vertellen. En Bæwer is jo wat en Diert west, wat in olle Tiden hier an dei Bäken wahnt un Hüser ut Holt bugt hett, un hett utseihn as 'ne grot Waterrott. Nu gift dat æwer kein Bæwers

mihr. As ik sönn Jung' von 'n Johrner acht wir, vertellte oll Daglöhner Nüschow von 'n Bęwer, un wi Jungens frögen, wat sik en Bęwer nich gripen leet. Ja, säd' hei, denn möt't Ji Juch in 'n Winter abends an 'ne Windeck henstellen, blot in 'n Hemd, un en Sack uphollen, denn kümmt dei Bęwer, denn kænt Ji em fängen. Dat deden uck weck von uns — ik wir so dæmlich nich — un sei kregen uck würklich den Bęwer; nich dat Diert, dat sei hebben wullen, æwer sei bęwerten so, dat sei kum wedder lęwig würden. Un dorbi gew dat gor keinen Bęwer mihr. Un so kann dat uck Sei gahn; wenn Sei meinen, dat dat kein Späuk gift, kann dat Späuk doch æwer Sei kamen. Wenn Sei en Preister mitnęhmen künnen, is dat wat anners. — Æwer kiken S' mal, is dat nich dei Preister ut Sünden, dei dor up dei Landstrat führt? Ik würd' den bidden, wenn uns' nich will."

„Dorüm nich, æwer dat is en verstännigen Mann. Ik will em doch mal Gun Dag seggen," säd' Herr Voß un güng' ut dat Dur up den Preisterwagen tau. Dei höll, un hei begrüßte sik mit Paster Schulzen. „Ik wull noch nah min Scheid', an dei Butensläg'," seggt hei, „nęhmen S' mi en Enn mit, Herr Pastur?" Dat ded' dei girn, un as sei beid' up den Wagen seeten, frög' dei Paster: „Na, min Amtsbrauder hier hett Sei woll giftern dei Leviten lęs't?" Un nu vertellte irst Paster Schulz un dunn Herr Voß dei Ünnerręding, dei sei giftern mit Paster Pleiken hatt hadden. „An meinem Leibe würde ich gestraft werden, wenn

ik in dei oll Gruft güng', hett hei seggt," flöt Herr Voß.

„Ach wat, dat is jo dumm Tüg! Un dat hei sinen pird'fäutigen Düwel ut dei Bibel bewisen will, is uck dumm Tüg. Ewer uprichtig geseggt, Herr Voß, ik würd' dei Lüd' in ehren Glowen laten un mi dor nich mank stęken."

„Worüm nich?" frög' Herr Voß.

„Einmal sett't dat æwerall böses Blaut, un denn, glöwen Sei, dat Sei weck bekihren? Glöwen S' doch dat nich! Ik würd' mi dat nich utsetten; Sei sælen uppassen, dor ward nahdęm 'ne Geschicht vertellt von gruglige Ding', dei Sei dor in 'e Gruft passiert sünd. Wat willen Sei uck en oll Gräffnis taun Holtstall maken? Laten S' dei Doden ehr Rauh!"

„Die Ruine ist mir mitverpachtet."

„Dat is sei. Ewer laten S' 't nah, Herr Voß, dat hett kein Ort."

Sei rędten hen un hęr, un tauletz säd' Herr Voß: „Na, daun dau ik dat; æwer weiten S' wat, Herr Paster, kamen S' mit!" Un hei vertellte den Paster nu, wat oll Staathöller Gäth seggt hadd.

„Ne," säd' Paster Schulz, „ik heff kein Tit, süs kem ik." Dorbi lachte hei, un Herr Voß lachte mit.

So kemen sei an de Hoffnungshäger Butensläg', dor steg' Herr Voß af, un dei Paster führte wider.

Dat föfst Kapitel.

Dei Späukstäd'.

Dei oll Ruin, wo dat in späuken füll, wir vör vęle Johren 'ne olle Ridderburg west. Dei Herren von Hulsten hadden dor hauft, dei vęle Gäuder in Męklenborg hatt hadden. Hoffnungshagen was ęhr Stammgaut west. Ower dat wir en böses Geflecht, wat för Gott un Minsch keinen Respekt hadd. In 'n vörrigen Johrhunnert is dat in Męklenborg utstorwen; dei letzt Herr von Hulsten, dei blot noch ein Gaut hatt hett, sall sinen eigen Vadder vör 'n Plaug spannt un sinen Scheper ümbröcht hebben, üm sin Geld tau nęhmen, denn vör hunnertföftig Johr wiren dei Schepers all sihr rik, wat von dei Pachtscheperi kem. Dor sall dei Scheper den Fluch utspraken hebben, nich ihrer füll wedder en Herr von Hulsten in 'n Lann Męklenborg en Gaut hebben, bet ein 'ne Scheperdochter frigen ded'. Dat is noch nich passiert, un so gift dat noch kein Herren von Hulsten, nahdęm des' letzt Pankrott makt hett, wedder in 'n Lann. Up des' Geschicht spelt en olles Lied an, dat heit:

Es trieb ein Schäfer seine Herde wohl aus,
Er trieb sie wohl vor den Edelmann sein Haus.
Der Edelmann keek aus das Finster herut,
Der Edelmann nahm wohl ab seinen Hut.
„Herr Edelmann, behalten Sie Ihren Hut doch ob'n,
Ich bin ja nur ein armer Schäfersohn!"
„Du bist nur ein armer Schäfersohn
Und trägst Dich in Samt und Seide herum?"

„Was geht den Herrn Edelmann das an,
Wenn mein Vater das nur bezahlen kann!“
Der Edelmann geriet in großen Zorn,
Er ließ ihn wohl werfen in den höchsten Torm.
„Herr Edelmann, Herr Edelmann, ach, schenken
Sie mir mein Leben,
Ich will Ihnen eine Tonne Goldes auch geben!“
„Eine Tonne Goldes ist dem Edelmann kein Geld,
Und der Schäfer, der muß sterben, wie's dem
Edelmann gefällt.“

Den Schluſs von dat Lied hett dei Tit verhunzt un hett dat tau den Text von dei Scheperdanz-Melodie makt, wotau dat woll eigentlich nich bestimmt was.

Gaut, von dat Sloſs, wo dese Ridders in hauſt hadden, stünn in Hoffnungshagen noch 'ne olle Ruin, dei dei Vörgängers von Herrn Voß nich nutzt hadden, æwer hei as en rationellen Ökonom tau Wirtschaftsrüm ümschaffen wull. Hei hadd sei jo mitpacht't! Dat oll Gerümpel wir ahn en rechten Plan bugt, uck ahn Etagen, hier en poor Stuften un dor en poor Stuften, weck Rüm ganz, weck half verfollen un weck noch heil. Ünnerird'sche Gäng' füllen uck dor sin, wiren æwer woll al verfollen. Dei Rum, den Herr Voß taun Holtstall hadd inrichten laten, wir noch am heilsten, dat kem von dat Gewölw, wo hei up stünn; ünner süll dei Familiengruft sin. Un von desen Holtstall güng' 'ne grote iserne Dör in en groten Rum, dei woll en Saal west wir; dat wir dei Rum, wo Jehann-

Jochen dörch dei Murritzen kęken un seihn hadd, wo ‚hei' dor mit dei ollen Ridders späuken ded'. Dei Rum, wo gewöhnlich „Gruft" tau seggt würd', wenn 't uck nich stimmen ded', wir verlaten un leg' en poor Stuften afwarts; von buten künn ein dörch en poor Kellerluken dor rinkiken; uck baben dörch den Rokfang güng' dat. Hier hadden uck en poor Ulenfamilien ęhren Horst upslagen, sönn recht grote Raß, dei am leiwsten in sönn oll Hüser wahnt, wil sei dor nich stürt ward.

As dat düster wir, säd' Herr Voß sin Fru Adschüs. Sei säd' em, hei süll sik doch nich taum Lachen maken; ęwer hei meint, dat ded' hei, wenn hei blew. So nehm hei den Korf ünner 'n Arm, den Revolver in dei Hand un güng' nah den Holtstall. Achter em sleek sik einer an, dat was Jehann-Jochen. „Ik will em doch beluren," hadd hei Thrin-Fiek un Stin-Mariek seggt. „Gaut ward 't woll nich afgahn. Wo wit hei woll kümmt!" Un as Herr Voß in den Holtstall güng', sleek hei sik lis' an ein von dei Kellerlukenfinster ran, leet dei Luk tauirst noch tau, lęd' ęwer dat Uhr an un horkt.

Herr Voß hadd sinen Korf vull Holt packt, ahn dat ‚hei' em stürt hadd, dunn föl em in, dit allein makt 't nich, hei müsst uck in dei Gruft, dor süll dei Späuk jo sin. Dei oll Dör wir jo woll en halw Johrhunnert nich upmakt west; dei Slętel steek, ęwer was inrust't. Herr Voß prękelte doran, künn em ęwer nich loskriegen. Dunn kem hei up dei Idee, mit en Stück Isen, wat grad' tau

Hand was, dörchtaustęken dörch dei Öf' un nu tau drücken. Hei prust'te un gnarschte mit dei Tähn, hei nehm all sin Kraft tausam un trampte up den Fautbodden. Nu glückte dat, dat Slott gew nah, dei isern Dör würd' upręten un föl mit Herrn Vossen taurög, denn sei was ut dei Angeln gan. Tauglik versackte dei Fautbodden ünner em, un hadd hei sik nich mit dei Hänn up den Süll stütt't, wir hei verswunnen, sin Bein bammelten al nah ünnen. Un wat is dit? En Hümpel fürige Ogen lüchten em ut dei Gruft entgegen; süll dat würklich Späuk gęwen? Hei stütt'te sik mit dei Hänn up den Fautbodden nah dei Dör hen, wo hei rinkamen was, un wo hei sik stütt't hadd, gew dei Fautbodden nah un versackte, so dat hei kum nah dei Dör kem; den Revolver hadd hei wegsmiten müsst, üm sik mit beide Hänn stütten tau kænen. Dei Schuss was losgan, un gew dit al Spektakel, so süll dat noch düller warden. Dordörch, dat dei Fautbodden nahgew, kem dat Holt, wat upstapelt wir, in 't Rutschen; dat würd' en gruglichen Larm. Herr Voß wir bet an dei Dör kamen un wull ęben rutklattern, dunn seg' hei 'ne grote, schummerige Gestalt mit fürige Ogen up sik taukamen. „Huhuhu!" säd' s', un ihrer hei sik verwohrt hadd, slög' sei em an dei Back un flög' ut dei Dör rut. Glik dorup kreg' hei en fürchterlichen Slag in 't Gesicht; dörch dat Holtrutschen wir dei losręten isern Dör ümkippt un dröp em grad' vör den Kopp. Hei markt, dat em dei Swimmis ankem; ęben künn hei so vęl daun, dat hei sik buten vör dei Dör hensmeet, üm

nich nah ünnen tau versinken, dunn kemen em dei Ahnmachten an, dei Slag wir tau dull west.

Jehann-Jochen, dei dei Luk apenmakt un in dei Gruft rinkęken hadd, hadd sei bi den Larm wedder taumakt un dat Letzte mitanseihn. Irst trugte hei sik nich an dei Unglücksstäd' ran, tauletz güng' hei in en groten Bagen dorup tau un drög' den ahnmächtigen Herrn in 't Hus, wobi hei sik af un an ümkeek, üm tau seihn, wat ‚hei' oder ein von dei ollen Eddellüd' uck achter em kem un em an den Kragen wull.

Dat sœwt Kapitel.

Węn hei teikent hett, dei blist teikent.

In 'n Herrenhus' würd' en groten Upstand, as Jehann-Jochen mit den Herrn antaudrägen kem. As dat klor würd', wir Fru Voß rein taunicht. Jehann-Jochen müsst verdess, dat sei ęhren Mann tau Bedd bringen ded', vertellen, wo dat kamen wir.

„Madam, ik heff in dei Luk kęken, dor heff ik wedder dei ollen Eddellüd' mit fürige Ogen un mit Panzers un Fedderbüsch an 'n Disch sitten seihn, un an dei Spitz seet ‚hei', un sei drünken wedder Pick un Swęwel. Un as Herr Voß dei isern Dör upmakt hadd un rinnerkeek, würd' dat en groten Larm, as wenn dat ganz oll Gebüd' tausamenbrök, un ‚hei' stünn up un würd' bannig

falsch un makt en Gesicht, noch slimmer as dunn, as ik dörch dei Ritz kęken hadd. Un hei güng' up Herr Vossen tau un gew em einen achter dei Uhren, dat Herr Voß nah buten ruterflög' vör dei Dör, un ‚hei' flög' in dei Nacht herin, un wo ‚hei' west wir, stünk dat nah fule Eier. Un Herr Voß leg' dor in Swimmis, un sin Gesicht schint scheif worden tau sin. Ik güng' ran un heff em rindragen."

Fru Voß in ęhr Angst hürte kum tau, sei süfzte un schickte Jehann-Jochen weg, hei süll furtstens den Kutscher seggen, dat dei in dei Stadt führen un den Dokter halen ded'. Herr Voß kem bald wedder tau sik; hei klagte æwer grote Weihdag' in 't Gesicht un wüsst nich recht, wat em passiert was; hei meinte, 'ne grote Ul hadd em slagen, un hei wir binah mit den Holtstall inbraken.

As Jehann-Jochen den Kutscher bestellt hadd, güng' hei nah dei Mätens un vertellte dei, wo dat kamen wir. Hei slöt: „Dorvon, dat ‚hei' em slagen hett, is den Herrn sin Gesicht so scheif worden un ward uck woll scheif bliwen. Wen ‚hei' teikent hett, dei blift teikent. Dat kænt Ji in Wullendamm seihn, wenn Ji dor mal henkamt. Dor wir min Großvadder Daglöhner, un as min Großmudder mal in dei Wochen kem, schickten ęhr alle Frugens in 'n Dörp, as dat so Mod' is, Eier un Bodder un so wat. Un ein Ollsch wir dor, dei heit Buchinsch, dei würd' nahseggt, dat sei mit ‚em' wat hadd un swarte Kunst drew, dei schickte twei Punn rechte schöne, gęle Bodder. „Thrin-Lisch,"

säd' min Großmudder tau min Mudder, dei dunn woll elben Johr wir, gah mal nah dei Kæk un mak mi en beten Eierrühr von Buchinsch ehr Bodder. Min Mudder güng' in dei Kæk, slög' en beten von dei Bodder in dei Pann; æwer as dei Bodder heit wir, würd' sei gräun utseihn as Kauhmess. Dei Dirn schüddte dei Bodder fix in dei Gat un schürte dei Pann mit Asch un Sand ut, denn sei glöwt, dei Pann wir nich orrig rein west; as sei æwer dunn Bodder inslög', würd' dei wedder Kauhmess. Dunn leep sei wedder nah min Großmudder hen: Mudder, kamt blot mal her, wenn ik von Buchinsch ehr Bodder weck in dei Pann slag', ward dei ümmer gräun as Kauhmess! J, Kind, säd' min Großmudder, hest Du dei Pann uck orrig utschürt? Ja, æwer dei Bodder würd' likerst Kauhmess. Min Großmudder würd' falsch. Sei wir eben so wit, dat sei wedder upstahn künn; dat ded' sei un güng' in dei Kæk. Dor müsst min Mudder dei Pann noch mal rein maken un denn Bodder inslan. Æwer kum wir dei dünn, dunn würd' sei wedder Kauhmess. Min Großmudder würd' nu æwer sihr falsch, reet dei Pann von 'n Hird un wull sei ümslenkern un dei Bodder in dei Gat schüdden, dorbi föl ehr æwer dei Pann ut dei Hand, un bauz! drew all dei gräune Sauß an den Eckstänner dal. Min Großmudder hett em nahst ümmer schürt un dan, æwer dei Kauhmess slög' ümmer wedder ut. — Na, dat was gaut; æwer nah 'ne lütte Tit kem Buchinsch ehr Jung' un leihnte sik för ehr von min Großmudder 'ne Tüg-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0124
DFG

lin, vergeet æwer nahsten, sei wedder trög tau schicken. Dunn säd' min Großmudder tau min Mudder: Thrin-Lisch, gah mal rœwer nah Buchinsch un hal mi dei Tüglin wedder, dei sei sik letz von uns leihnt hett. Min Mudder güng', æwer as sei Buchinsch ehr Dör upreet, dunn seg' sei ganz dütlich, an 't Bodderfatt stünn ‚hei' un bodderte för dull."

„‚Hei'?" krischten Thrin-Fiek un Stin-Mariek up.

„Ja, ‚hei'," säd' Jehann-Jochen. „Na, min Mudder kreg' en schönen Schreck un smeet dei Dör tau un leep. Up en Mesthümpel stünn Buchinsch un reep: „Thrin-Lisch! Thrin-Lisch!" Œwer min Mudder hürte nich, sei rönnte, wat dat Tüg hollen wull, bet sei tau Hus wir. Herr Gott, Mudding, reep sei, nah Buchinsch gah ik nich wedder hen, dor stünn ‚hei' an 't Fatt un boddert! — J, Thrin-Lisch! — Ja, ja, ‚hei' wir 't, ik heff den Pird'faut seihn! Dit wir min Großmudder doch tau dull; sei güng' in 't Dörp un vertellte all dei Lüd', dat Buchinsch sik mit ‚em' afgewen ded'. Den willen w' kriegen, säd' dei ein, un nu führten sei twei Wagens nah Buchinen sinen Hof un leden dei Distels krüzwis' æwer den Sod, denn ut den Sod kem ‚hei' ümmer rut. As ‚hei' tau Nachttiden nu wedder rut wull, seg' ‚hei' dat Krüz, dat verwehrt em den Utgang. Dunn würd' hei falsch un hett den ganzen Sod vull Gasten makt, æwer nich Minsch, nich Veih hett dorvon freten künnt, so hett dat stunken."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0125
DFG

„So dull wir dat?“ frög' Thrin-Fiek.

„Vertell wider, Jehann-Jochen,“ säd' Stin-Mariek.

„Ne, wider is dat nich,“ säd' dei Knecht, „nu is 't ut. Ik segg jo blot, wat ik segg: Wen ‚hei' teikent hett, dei blift teikent! So wir dat mit den Eckstänner von min Großmudder ehren Katen, wo dei Kauhmess ümmer utslög' — wenn Ji nah Wullendamm kamt, kent Ji dat sülben seihn — un so ward dat uck mit unsen Herrn bliwen. ‚Hei' hett em einen an dei Uhren gewen, passt up, sin Gesicht blift scheif!“

Un Jehann-Jochen behöl recht. As dei Dokter kem, säd' hei: „Dies ist ein eigenartiger Fall. Der Unterkiefer ist rechts durch einen vehementen Gegenprall aus dem Gelenk gerissen, die Gelenkpfanne ist zerstört, nun muß sich eine neue bilden, was aber zur Folge haben wird, daß die Kieferwurzel immer sich hin und herschieben und das Gesicht eine schiefe Nuance behalten wird. Im übrigen ist eine ernstliche physiologische Störung bei dem Gesichte oder übrigen Körper nicht eingetreten.“

Un so kem dat. Herrn Vossen sin Gesicht blew scheif, un dat deit mi leid, dat ik min Geschicht dormit fluten möt, dat jeder bi sin Hypothes' ewer den Späuk, dei hei einmal upstellt hadd, blew: sowoll Paster Pleik, as Paster Schulz, as Herr Voß, dei ewer dei oll Ruin in Taukunft nich mihr as Wirtschaftsgebüd' in Nutzen nehm. Dei Lüd' ewer leeten sik den Glowen nich nehmen:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0126
DFG

dat Herrn Vossen sin Gesicht so scheif wir, kem dorvon, dat ‚hei' em einen an dei Uhren gewen hadd, un Paster Pleik säd': „Am eigenen Leibe hat er die Folgen seiner Vermessenheit gespürt, wie ich prophezeit habe; weiter aber habe ich nichts gesagt."



Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0127
DFG

Sniedergewarw.

1.

Dei lütt Stadt Kattenhagen was in vulle Upręgung. So süll dat Fest nu vör sik gahn, dat grote Fest, up dat dei Inwahners un namentlich dei Frugens un Kinner sik al so lang' freut hadden. Ne, wo was 't mæglich! So wat erlęwt so licht keiner wedder in Kattenhagen! Sei hadden uck al lang sik vörbereit't, üm würdig un in Staat tau sin, wenn dei Festdag kem. Jeder hadd sin Hus mit Gräuns un Blaumen utputzt, un Magistrat un Börgerutschuss hadden 'ne hoge Summ bewilligt, üm tau dei würdige Fir uck mit tautaustüren. So kem denn dat Fest heran, up dat sik alle so lang' freut hadden, dei Dag, an den vör hunnert Johren dei Sniderinnung in Kattenhagen grünnt worden was.

Wat wir 't för 'ne Unrauh wesen, dat allens klappen ded', un dat uns' Herrgott nich dat jüngste Gericht noch vör den Jubeldag von dei Sniderinnung ansetten ded', so dat dat schöne Fest unnerbliwen müsst. Owwer uns' Herrgott hadd en Inseihn, dei Jubeldag — dat wir en Dunnersdag — brök an mit so schönes klores Węder, as einer man

wünschen kann. Nu wir jeder dorup bedacht, dat dei irst Punkt von dat Festprogramm vörschriftsmäßig utführt würd': Empfang der Gäste auf dem Bahnhof durch die Festkommitte! Dei Sniderinnungen in dei Nahwerstädte Tuttelow, Dammelin un Kahlenurt hadden nämlich verheiten, 'ne Deputation tau dat grote Fest tau schicken.

Kattenhagen hadd en Bahnhof, sönn teiden Minuten von dei Stadt af in dei Wischen, an den jeden Dag vier Tæg' ankemen, twei von Rostock un twei von Nigen-Bramborg, un dat schönste was, dei beiden irsten krüzten sik in Kattenhagen morrens Klock in 'e negen, un so künnen dei Kattenhäger ehr Festgenossen, dei von beide Siden kamen deden, tauglik afhalen. Un so stellten sei sik up denBahnhof up, up dei ein Sid' dei Stadtvertredung mit den Burmeister Schlutius an 'e Spitz, denn dei Stadt müsst doch uck up 'n Posten sin, wenn ehr sönne Ihr wedderfohren ded'. Un sæben Mann von dei Stadtkapell stünnen achter ehr. Up dei anner Sid' stünn dei Sniderinnung, an dei Spitz dei Vörstand, Obermeister un Hofsnider Fips, Meister Blinker as Kassier un Schriftführer un Meister Ellenrider as Bannerdräger. Un mank dei Stadtvertredung un dei Sniderinnung wir 'ne Ihrenpurt bugt mit en Willkamengruß, un dorünner höl en lütten Wagen, mit twei Zegenbück bespannt, up den en grotes Kissen leg', wo en mächtige Schir anneiht was un twei bunte, upfällige Nadeln insteeken. Dormit süll dat Sniderhandwark ihrt un versinnbildlicht warden.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0129
DFG

Un dei Tæg' hölen, un sæben frömde Snidermeisters güngen up dei Empfangskommitte tau. Un dei Burmeister nehm sinen Zylinder af un säd': „Die Stadt Kattenhagen, Rat und Bürgerschaft und vor allem die Schneiderinnung freuen sich sehr und fühlen sich sehr geehrt darüber, daß so viele Standesgenossen des alten Derfflinger auf einmal uns mit ihrem Besuch beehren. Ich glaube im Sinne der ganzen Stadt zu sprechen, wenn ich Sie willkommen heiße!"

„Herr Bürgermeister," säd' dei öllst von dei Frömden, en langen, drögen Kirl mit lebhafte Ogen, „ganz auf unsere Seite! Wir sind sehr geehrt, daß die Stadt an unser Handwerk so viel Anteil nimmt, daß sie das Fest dieser hiesigen Sneiderinnung zu ihrem Feste macht. Und Euch, meine lieben Mitzunftbrüder in Kattenhagen, gratuliere zu solchem Herrn Magistrat, der so menschenfreundlich ist, anderswo ist das nicht allemal so." Un nu kem dei Begrüßung, un as dei vörœwer wir, füng' dei Stadtkapell an, en Marsch tau spelen un nah dei Stadt tau marschieren. Achteran kemen dei Lihrjungs mit den Zegenwagen. Dunn kregen dei Burmeister un Hofsnider Fips den öllsten von dei Gäst ünnertauhaken, dei ein Senater un Meister Blinker den nächsten, un rinmarschierten sei in dei Stadt nah dat irste Hotel, dat't dor gew, dat Hotel „Stadt Rostock." Vör dei Dör, dei mächtig bekränzt wir, verafscheed'ten sik dei Burmeister un dei annern Herrn von dei Stadt von

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0130
DFG

dei Sniders, un dei blewen mit ęhr Gäst in 't Lokal bi 't Frühstückęten.

Bi dat Frühstückęten passierte nich vęl, wat Bedüdung hett, upschręwen tau warden, uck nahsten nich, as dei Gesellschaft dei Seihenswürdigkeiten von dei Stadt in Ogenschin nehm un as jeder von dei Kattenhäger Meisters einen von dei Frömden, so vęl as dat wiren, mit tau Middag nehm. Ewer nah Disch, Klock in 'e dreien, wir wedder grote Tausamenkunft in 'e „Stadt Rostock"; nu würden geschäftliche Angelęgenheiten lang un breit bespraken, un dor kann ik nich ümhen, dei Rę̣d', dei Meister Nęgenklauk ut Tuttelow höl, dei oll lang', drög' Mann, dei den Burmeister antwurt't hadd, von Urd' tau Enn weddertaugęwen, wil sei so gehaltvoll wir, dat ęhr Bedüdung sik gor nich affeihn lett. Dat Thema wir: „Die wirtschaftliche Lage des Schneiderhandwerkes," un Meister Nęgenklauk rę̣d'te so:

„Meine Herrens, wenn wir Sneidermeisters heute hier uns zusammen vereinigt haben, um ein Festjubiläum unserer Mitzunftgenossen in Kattenhagen zu feiern, so kann sich das doch dahin egal bleiben, daß eine Fröhlichkeit sich mit einer Ernstlichkeit ganz gut verträgt. Das ist nämlich eine Ernstlichkeit, welche mich in die Verfassung sętzt, Sie darzulegen, in welche wirtschaftliche Lage das Sneiderhandwerk seine Vegetation erzielen muß. Und warum? Warum können wir auch bei einem freudigen Ereignisse nicht umhin, zu bedenken, was für eine Miserabeligkeit uns in Gefahr bringt?

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0131 DFG

Weil das Handwerk in seinen goldenen Boden ein Loch gestoßen ist und noch zu das Sneiderhandwerk ein Loch, das so groß ist, daß Nadel und Schere da durch in den Aderpauhl fallen können. Dieses Loch, meine Herrens, ist die Konkurrenz der gewerblichen Großbetriebsamkeiten, und die Pflicht jeder löblichen Sneiderinnung ist, sich darüber konzentrisch zu gewissen Dingen zu vereinigen, wie wir dieses Loch am besten zustopfen können. Meine Herrens, aber wenn wir das wissen wollen, müssen wir erst in Augenschein nehmen: wo sieht das Loch aus und mit was für einen Insekt ist es in den goldenen Boden hinein balanziert? Ich hoffe, meine Herrens, daß Sie das richtig ins Verständnis kommt; ich rede nämlich in Bilderbogen und drücke mich paraboliſch aus. Aber wer hat das Loch in den goldenen Boden hinein balanziert? Ich will es aussprechen: Das haben die Warenhäuser getan, in welchen die Großbetriebsamkeit ihren höchsten Matadur ausspielt. Gehen Sie in die großen Städte, nach Berlin, nach Rostock, nach Tuttelow, da finden Sie die, und wenn Kattenhagen bisher noch keine hat, so ist das ja ganz gut, aberſten es kommt bloß wegen seiner Kleinigkeit. Diese Warenhäuser, wo jeder Mensch allens gleich fertig kaufen kann, und wo in Massen allens gleich zu haben ist, und Zeug und Maß und Zuschneidung in gleiche Weise auf Lager ist, daß jeder fünf Minuten, wenn er gekommen ist, neu bekleidet davon geht, was so billig ist, weil es minderwertig is und, wenn es das nicht is, so schnell geht durch die Großbetrieb-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0132
DFG

samkeit, und das is das Insekt, womit der goldene Boden des Sneiderhandwerkes zerstoßen is. Deshalb müssen wir diese Warenhäuser den Krieg erklären. Aber wie? Unser Herr Reichstagsabgeordnete, der Herr von Felsentreu, meint, daß sie Steuer bezahlen sollen, so was hab' ich aus die Zeitung gelesen, und das is gut, aberstens es is mich nicht genug, da muß mehr installiert werden. Es muß ein Gesetz gemacht werden, daß es überall keine Warenhäuser und Großbetriebsamkeiten mehr geben soll, denn das is die einzige Möglichkeit, das swarze Schicksal von das Sneiderhandwerk abzuwenden und den goldenen Boden wieder auszustopfen, daß Schere und Nadel da nicht durchfallen können und die wackeren Sneidermeister ihren hohen Beruf, den der liebe Gott selbst in die Welt hineingebracht hat, als er Adam und Eva bei der Vertreibung aus 'n Paradies Röcke machte, nachgehen können. Die Gesetzgeber müssen ein Einsehen haben, denn Kleider muß jeder tragen, von's neugeborne Kind bis zu die alten Leute, wir können hier nicht gehen wie die swarzen Negers in Amerika. So haben wir denn 'ne gewisse Inspektion, daß die wirtschaftliche Lage des Sneiderhandwerks in eine bessere Kontension gebracht wird und wir bald aus die Gefahren kommen und uns andauernd in gesegneten Umständen befinden mögen, aberstens die Warenhäuser und Großbetriebsamkeiten verboten werden. Indem wir das hoffen, rufen wir: Ein ehrsames Sneiderhandwerk, es lebe hoch, hoch, hoch!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0133
DFG

Dat sönn Red' groten Bifall finnen müsst, wir klor. All dei braven Meisters wiren tau Tranen rührt un drückten Meister Negenklauk dei Hand. Dat würd' noch vel red't, æwer den Vagel hadd hei doch affchaten, dor kem keiner gegen an. —

Von den wideren Verlop von dat grote Fest lett sik uck nich vel Besonners seggen. Abends würden dei Gäst nah den Bahnhof in 'n Festtog ruterbröcht; vörn spelte dei Musik, un wenn sei Pausen makte, sungen dei Lihrjungens, dei mit brennende Lampions achteran gungen:

„Meine Laterne ist kugelrund,
Sæbenteihn Snider wegen achtteihn Pund,
Un dei Nadel un dei Schir
Wegen noch en viertel Pund mihr!"

Up 'n Bahnhof wiren Magistrat un Börgerutschuss versammelt; nah en poor Affchiedswürd' reisten dei Gäst af, un dat grote Fest würd' dörch en gemeinsamen Inmarsch un Kommers in 'n Festkraug' würdig beslaten.

2.

Von dei Erinnerungen tehrte ganz Kattenhagen noch lang'. Oll Meister Blinker vertellte sin Fru jeden Abend, wo schön dei Red' wir, dei Meister Negenklauk hollen hadd, un wo dat doch gaut wir, dat dat in Kattenhagen noch kein Worenhüser un Grotbetriebsamkeiten gew. „Ja," säd' hei uck abends eis, as hei mit sin Fru allein was, „Du glöwst gor nich, wat wi taufreden sin kænen,

wi Sniderslüd'! Kattenhagen is dei einzigst Urt in 'n Lann, wo dei Grotbetriebsamkeiten fehlen. Bi uns hett noch jeder Snidermeister sinen goldnen Bodden in 'e Büx un brukt nich Nadel un Schir in den Aderpauhl fallen tau laten, as Meister Regenklauk seggt."

As hei dit utspraken hadd, kem sin Döchting Lowise, en Dirn von twintig Johr, in dei Dör; sei hadd dei nigste Nummer von dat Kattenhäger Intelligenzblatt in dei Hand un seg' idel vergnäugt ut. „Badding," Mudding," säd' sei, „Korl Muschmann kümmt hierher! Kik, hier steiht 't in dei Zeitung!"

Korl Muschmann was en bürtigen Kattenhäger, en Waisenkind. Hei hadd Kopmann lihrt un sik ümmer gaut schickt, hadd uck en lütt Vermægen, so dat dat wohrschinlich wir, dat hei sik mal sülfstännig maken ded'. Hei hadd al von lütt an vel von Lowise hollen, uck sik naher mit ehr schrewen, un dei Ollen hadden nix dorgegen, sei wüssten, dat hei en orrig Minsch wir un allens in Ihren taugüng', un beter künn ehr Lowising nich ünnerbröcht warden.

„So," säd' Meister Blinker, „denn wis' mal her!"

„Kik, hier steiht 't," säd' Lowising un wis'te mit den Finger up 'ne grote Annonce, un Meister Blinker les': „In dem Wohnhause des Herrn Buchbindermeisters Johannes Kritzler, Langestraße 1, werde ich am 1. kommenden Monats ein Warenhaus eröffnen und empfehle zunächst mein reich-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0135
DFG

haltiges Lager von deutschen und englischen Stoffen, sowie fertiger Herren-, Damen- und Arbeiter-Garderobe. Der Herr Gottfried Spirix, akademisch gebildeter Schneider, ist in meinem Geschäfte tätig; es kann daher auf Verlangen nach Maß sofort jedes Kleidungsstück hergestellt werden. Der kaufmännische Leiter meines hiesigen Geschäfts wird Herr Muschmann, ein gebürtiger Kattenhäger, sein. Hochachtungsvoll Ernst Hammelmann."

Oll Meister Blinker sin Ogen würden ümmer gröter, as hei dit les'. „Wat," reep hei, „dortau gift dei Bengel sik her? Dat is jo dei reine Judas Ischarioth! Un Du, Dirn, dat Du Di nich mihr mit den Kirl inlettst!"

„Worüm nich, Badding?" frög' Lowising, dei gor nich wüst, wat ehr geschehn ded'.

„Worüm nich? Wer sik in den Deinst von dei Worenhüser un Grotbetriebsamkeiten stellt, sall mi nich æwer den Süll kamen! Du kannst em dat schriwen, æwer dat möt uck dei letzte Breif sin, den hei von Di kriggt. Nahsten is 't rein ut!"

Dei Dirn füng' an tau rohren un bed': „Badding, ik heff mi doch so freut —" æwer dei Oll säd' kort: „Ward nix von!" reet ehr dei Zeitung ut dei Hand un güng' ut dei Stuw. Lowising klagte ehr Mudding, un dei tröst'te sei un säd': „Lat man sin, min Döchting, dei Kirl is dei Tranen nich wirt, Du kriggst woll en betern. Wat, hei ein, dei uns rungenieren will mit sin Grotbetriebsamkeit?! Badding hett ganz recht, so ein is en Judas Ischarioth, den brukst Du nich nahtau-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0136
DFG

rohren, den kannst Du ruhig lopen laten! Du büst doch uck dorbi west un hest hürt, wat Meister Regenklauk ut Tuttelow säd'."

Dei Trost wir æwer nich dei richtig, denn Lowising güng' uck rut un sett'te sik still hen in ehr Kamer. Dor hal'te sei en Breif rut, den sei al kregen, bevör sei dei Annonce lest hadd, sei hadd blot ehr Öllern em nich wisen mücht, wil dei Hauptsak jo uck in dei Zeitung stünn. Sei les' den Breif; dorin schrew ehr Korl, dat hei nu en schön Stell hadd bi dat Worenhus Ernst Hammelmann, dat in vele Städte wir, un dat hei sönn Gehalt kriegen süll, dat hei bald an 't Frigen denken künn, un dat dat doch so schön wir, dat sei nu bald so dicht bienanner wiren. Sei schrew em hen, wat ehr Vadder un Mudder seggt hadden, un rohrte bläudige Tranen up den Breif.

Meister Blinker was nah sin Kollegen gan; dor snackten sei sik de Köpp dick, kemen æwer tau den Sluss, dat sei för 't irste nix dorbi maken künnen un dei Sak mit ansehn müssten. Wo verfirte sik Meister Blinker, as hei nah drei Dag' dat nige Intelligenzblatt — denn alle drei Dag' kem dat rut — tau lesen kreg'! Dor stünn wedder 'ne grote Annonce, un dei wir so tau lesen:

„Geschäftseröffnung.

Am 1. k. M. werde ich in Kattenhagen im Hause des Herrn Kaufmanns August Schwebdy hierselbst, Langestr. 2, ein Warenhaus eröffnen. Spezialität: Fertige Herren-, Damen-, Kinder-,

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0137 DFG

auch Arbeiter-Garderobe. Sofortige Anfertigung nach Maß im Hause. Alle Bedarfsartikel vorrätig. Da ich wegen der Nähe meiner Filiale in Tuttelow für leichte Inanspruchnahme der dortigen Handelsbeziehungen sorgen kann, bei Güte der Ware enorm billige Preise. Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Kattenhagen und Umgegend empfiehlt sich Abraham Glücksberg, Warenhaus."

„So," säd' Meister Blinker, „dat wir al dei tweit; wat nu woll noch kümmt?" Argern ded' hei sik æwer mächtig un vör sin Taukunft wir hei sihr bang'; dat wiren blot noch vierteiden Dag' bet taun nächsten Irsten, wo dei beiden Warenhüser in Kattenhagen Hus bi Hus apenmakt würden; wo dat woll warden süll!

Dei Zeitung brächt in desʼ Tit nu Annoncen æwer Annoncen; dei beiden Firmen hadden dei Affsicht, einer den annern tau æwerbeiden. Ernst Hammelmann tellte up, dat hei nich blot in Tuttelow, ne, uck in Dammelin, Snurtendörp un anner grote Städte Filialen hadd, un nich blot in Mękelborg, ne, uck in Hannover un Sleswig-Holsteen. Œwerall wiren dei vörnęhmsten Lüd' sin Kunnen, sin Waren wiren „unübertroffen" un sin Prisʼ dei denkbor billigsten. Abraham Glücksbarg güng' dorgegen an, uck hei hadd Filialen in Mękelborg, un nich blot in Hannover un Sleswig-Holstein, ne, uck in Pommern, un bi em köfften dei Zahlungsfähigsten, so dat hei in dei Lag' wir, dei Prisʼ so billig tau stellen as kein anner, un sin Waren wiren, wat vęle Dankschriben bewisen deden, in

jede Hinsicht tadellos. In dei vörletzt Nummer, dei vör den Irsten rutkem, stünnen sei beid' un nehmen 'ne ganze Sid' in, un den einen sin Prahlerien wiren ümmer grötter as den annern sin. Dei ein hadd in Berlin, dei anner „in jedem deutschen Bundesstaat, sogar im Ausland" Kunnen, un ehr Saken wiren so gaut un billig, dat dei Kattenhäger glöwen müssten, sei wahnten künftig in 't Slaraffenland.

As Meister Blinker dit lesen ded', würd' hei ganz fünsch, denn hei dacht, nu wir 't all mit 't ganze Snidergewarw; wer nich bi Hammelmann köpen ded', güng' nah Glücksbarg, un nah em kem keiner. Un as hei sik so recht in 'ne Wut ringünst hadd, kem em en Gedanken, dei em Trost bringen un tauglik 'ne Mæglichkeit verheiten ded', den sichern Pankrott von sik un sin Zunftkollegen aftauwennen. „So geiht 't," reep hei, treckte sinen Rock an un güng' nah den Köster Bibelje. „Herr Bibelje," säd' hei, as hei dor wir, „willen Sei mi nich 'ne lütte Utkunft gæwen æwer Weltgeschicht?"

„Woans meinen Sie?" frög' dei Köster.

„Ik mein, wat in Afrika un Amerika un süs annerswo för Städte liggen."

„So! Das ist aber keine Weltgeschichte, das nennen wir Geographie."

„Je, denn mag dat jo so heiten, æwer seggen S' mi mal in alle Weltgegenden 'ne Stadt, dei recht afgelægen is, un schriwen S' mi dat en bæten up, un 'ne Fürstlichkeit, dei dor wahnen deit, un

noch 'ne anner Stadt un wat dat dor süs för Gegenden gift."

„Was wollen Sie damit?" frög' dei Köster.

„Dat gelt Sei nix an," säd' dei Snider; „hier hebben Sei en Daler, un nu maken S' kein Geschichten!"

Nu stünn in dei negst Nummer von dat Intelligenzblatt, wo uck Hammelmann un Glücksbarg wedder hadden inrücken laten, 'ne grote Annonce ünner ehr: „Jede Konkurrenz ausgeschlossen! Preiswürdigste Anfertigung von Herrengarderobe! An Güte und Billigkeit unerreicht. Zahlreiche Dankschreiben, welche mir von sehr vielen hochgestellten Herrschaften des Auslandes zugingen, so u. a. von Sr. Majestät dem König Alexander dem Großen von Serbien, Sr. Majestät dem Kaiser von Fez und Marokko und von allen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord- und Süd-Amerika. Die Hauptzweiggeschäfte sind:

Für Europa: Kattenhagen, Ziegenstr. 5.
Für Asien: Kalkutta, Bramaputrastr. 6.
Für Afrika: Timbuktu, Kaffernstr. 7.
Für Amerika: Kochamba, Titicacastr. 8.
Für die übrige Welt: Nordpol, Nansenstr. 9.

Hochachtungsvoll

Joachim Blinker, Schneidermeister.

Nachschrift: Keinem Warenhaus ist es möglich, gegen mich aufzukommen wegen meines Riesenumsatzes und großer Konnexionen. Ich beschäftige 349874 Leute, darunter in Europa allein 257060."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0140
DFG

3.

Korte Tit, nahdem dei beiden Worenhüser tauirst in dat Kattenhäger Intelligenzblatt ehr Annoncen loslaten hadden, seet in 'ne lütt Stuw in 'ne gröttere Stadt, dei ik nich namhaft maken will, en jung' Minsch, dei hadd den Kopp up 'n Disch stütt't un en Breif vör sik. „So," säd' hei vör sik hen, „also dorüm! Ne, Lowising, so licht gew ik Di noch nich up. Wer künn æwer uck dat weiten! Recht mag dei Oll jo insowit hebben, schön is dat jo för dei Sniders nich, wenn wi dat farig Tüg glik verhanneln. Æwer wat sall ik dorbi maken? Ik denk, wenn ik man irst in Kattenhagen bün, ward sik woll mit den Ollen reden laten." Korl Muschmann, denn dat wir dei jung' Mann, sett'te sik nu hen un schrew en Trostbreif an Lowising Blinker, sei süll man ruhig sin, dat würd' sik woll all noch wedder in 't rein bringen laten."

En poor Dag' naher leet sin Chef, Herr Ernst Hammelmann, Korlen tau sik raupen. „Hei will mi woll vörher noch allerlei Ratsläg' gewen," säd' hei, as hei ünnerweg's wir; „na, dat mag jo uck ganz gaut sin" As hei bi sinen Chef intreden wir, stünn dei dor mit 'ne firliche Mien un hadd en Packen Zeitungen in dei Hand. „Nehmen Sie Platz, mein lieber Muschmann," säd' hei, „wir haben ernste Dinge zu besprechen." Un as sei sitten deden, sprök hei wider: „Als ich Sie zum Geschäftsführer für Kattenhagen bestellte, wußte ich noch nicht, daß ich Sie als Feldherrn auf einen Kriegsschauplatz schicken würde. Wir haben näm-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0141
DFG

lich in Kattenhagen einen Krieg zu führen, und zwar einen Krieg gegen zwei Fronten. Bitte, lesen Sie," un dormit gew hei Muschmannen ein von dei Zeitungen.

„Nicht möglich, Herr Hammelmann," säd' hei, „Glücksberg geht auch nach Kattenhagen, und zwar direkt neben uns etabliert er sich?"

„Ja, und noch mehr! Er annonciert andauernd gegen mich, es scheint, daß er mich in Kattenhagen nicht aufkommen lassen will. Aber ich werde ihn zu nehmen wissen. Die Mitglieder des „Ringes norddeutscher Warenhäuser" haben sich bindend verpflichtet, daß, wo der eine sich niedergelassen hat, der andere nicht auch eine Filiale etablieren darf; ich habe Glücksberg verklagt, er wird weichen müssen. Aber nun sehen Sie hier einmal — was sagen Sie dazu?" Un Herr Hammelmann wis'te sinen Geschäftsführer dat Blatt, wo Meister Blinker sin Annonce in loslaten hadd. Korl Muschmann würd' æwer un æwer rot, hei wüsst nich, wat hei seggen süll.

„Ich werde auch mit diesem Menschen fertig werden," säd' Hammelmann, „Herr Rechtsanwalt Immerdar meint, es liegt unlauterer Wettbewerb vor. Die Behauptungen dieses Herrn Blinker sind wissentliche Unwahrheiten, wodurch er sein Geschäft herausstreichen und meins schlecht machen will. Er will nicht bloß den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorrufen, sondern indem er von sich das Wort „unerreicht" gebraucht, setzt er meine und anderer Leute Leistungen herunter und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0142
DFG

kann deshalb bestraft werden. Ich habe auch hier Herrn Rechtsanwalt Immerdar mit der Erhebung der Klage beauftragt. Wie der Mensch, dieser Blinker, wohl beweisen will, daß er in Asien oder am Nordpol Filialen hat! Das sind ja offenbare Lügen."

Korl Muschmann wir ganz rammdœsig worden. So wit wir dat kamen! Sin Chef hadd Meister Blinkern verklagt! Dat güng' jo gor nich — wat süll hei dorbi maken? Dat einzig wir, hei seg' sülben mal nah 'n Rechten. „Gestatten Herr Hammelmann," stamerte hei, „daß ich schon jetzt einmal nach Kattenhagen reise und nachher mit Ihnen noch einmal Rücksprache nehme! Man sieht an Ort und Stelle am besten, welche Wirkungen solche Annoncen ausrichten."

„Gern, mein lieber Herr Muschmann. Ich wünsche sogar, daß Sie sofort reisen. Unter diesen Umständen muß das Warenhaus Hammelmann in Kattenhagen einen persönlichen Vertreter haben. Und jetzt noch einige einzelgeschäftliche Sachen!"

Wat Herr Hammelmann nu em vertellen ded', güng' bi Korl Muschmann in ein Uhr rin un ut dat anner wedder rut; hei makte tworst en Gesicht, as wenn hei sihr undächtig wir, un säd' uck af un an „ja" un „sehr wohl," œwer mit sin Upmarken wir 't vörbi; sin ganzes Sinnen güng' dornah, wenn hei man irst in Kattenhagen wir un tauseihn künn, dat nich allens scheif güng' mit em un Lowise Blinker. Hei dacht nah, wat hei Herrn Hammelmann woll von sin Verhältnisse wat seggen süll,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0143
DFG

æwer hei kem nich dortau; wir dat richtig oder wir dat verkihrt, dat künn hei up 'n Sturz nich æwerseihn, hei verschöw dat dorüm up spæder un wir froh, as hei so wit wir, dat hei sik in den Tog setten un nah Kattenhagen afdampen künn.

4.

As Meister Blinker sin grot Annonce in dat Kattenhäger Intelligenzblatt loslaten hadd, wir dei Larm grot. Dei mihrsten, tauirst dei annern Meisters von 't Snidergewarw, freuten sik; sei säden, dat wir recht so, dei Upspelerien von Hammelmann un Glücksbarg wiren nich mihr uttauhollen west, un Meister Blinker hadd ehr dat gaut gewen. Dat gew æwer uck en poor, dei dei Sak anners ansegen.

„Wat Ji all willt," säd' dei Kopmann Bönger, Materialist sines Glowens, abends an 'n Stammdisch von „Stadt Rostock", „dat schad't dei .ollen Sniders gor nich, wenn sei en beten billiger warden möten. Wat daun ehr dei Worenhüser? Ihrer künnen sik min Kollegen von dei Kopmannsbranche beklagen; wenn einer Schaden dörch dei Worenhüser hett, hebben dei em un nich dei Sniders. Æwer passt mal up, wenn Alexander von Serbien dat ruterkriggt, wo Blinker sinen Namen missbrukt, denn ward hei em woll wegen Majestätsbeleidigung verklagen, un dat würd' Blinkern gor nix schaden."

Des' Red' sprök sik rüm in dei lütt Stadt, un

wil dei Lüd' am leiwsten dat Ungünstige von en Mitminschen glöwen, würd' bald lutbor, dei König von Serbien wull Meister Blinkern wegen Majestätsbeleidigung verklagen, weck meinten bald, hei hadd em al verklagt. Uck Meister Fips, Hofsnider un Obermeister von dei Sniderinnung von Kattenhagen, kreg' dit Gereḍ' tau hüren. Hei güng' dorüm tau sinen Kollegen un sprök mit em dörch, wo dat warden süll, wenn hei, Blinker, dei Kassier un Schriftführer von dei Innung, wegen Majestätsbeleidigung sitten müsst.

„Ach wat," säd' Blinker, „dat kriggt dei König von Serbien jo gor nich tau weiten!"

„So?" frög' Fips. „Weṣ' Di man nich tau seker! Dat hei dat tau weiten kriggt, dorför warden Hammelmann un Glücksbarg woll uppassen."

„Je, un denn hett hei wat anners tau daun, dorüm kümmert hei sik nich."

„Ik will Di dat günnen," säd' Fips, „æwer ein Deil weit ik, in Din Hut mücht ik nich steken. Wenn wi uns uck freuden, wo schön Du Hammelmannen un Glücksbargen dat gewen hest — Du haddst æwer dei Fürstlichkeiten dormank rutlaten müsst."

Blinker reḍ'te tworst gegen Fipsen an; in 'n stillen kreg' hei æwer doch en mächtigen Bewer un verfirte sik nich slicht, as bald dorup dei Gerichtsvollzieher in dei Dör kem. „Dor is hei al!" reep Fips, „seggen S' mal, Herr Hollemwiss, willen Sei minen Kollegen wegen Majestätsbeleidigung verhaften?"

„Ach," säd' dei Gerichtsvollzieher, „Sei meinen wegen Alexander von Serbien un den Kaiser von Fez un Marokko? Ne, dat ward woll späder kamen. För 't irst bring' ik 'ne anner Klag'." Dormit gew hei Meister Blinkern twei grote Bagens.

„Wat steiht dor?" frög' Fips.

„Dor hebben wi 't," säd' Blinker un füng' an tau lesen: „Privatklage von Seiten des Kaufmanns Ernst Hammelmann zu Soundso, vertreten durch Rechtsanwalt Immerdar daselbst, gegen den Schneidermeister Joachim Blinker zu Kattenhagen wegen unlauteren Wettbewerbs." Un nu würd' in dei Klag' dat utführt, dat Blinker dei Annonce in dat Intelligenzblatt loslaten hadd; dormit hadd hei „wider besseres Wissen über das Erwerbsgeschäft des Privatklägers und über dessen gewerbliche Leistungen unwahre Behauptungen tatsächlicher Art aufgestellt und verbreitet, die geeignet sind, den Betrieb des Geschäftes zu schädigen, indem er nach einer vorausgegangenen Annonce des Klägers behauptete, seine Waren wären an Güte und Billigkeit unerreicht, also besser und billiger wie die des Klägers, und er habe Handelsverbindungen außerhalb Europas und am Nordpol, also an Orten, wo der Kläger solche nicht habe." Dei Klag' würd' Blinkern in Affschrift tauschickt, dat hei sik binnen vierteiden Dag' dorup erklären künn.

„Wat nu?" frög' Blinker.

„Je," säd' Hollemwiss, „dor warden Sei woll mit rinfallen."

„Wat bün ik Sei schüllig?" frög' Blinker wedder.

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1906338884/phys_0146 DFG

„Bet jitz noch nix. Sei kamen vör dei Schöffen, dor ward Sei dat Urdel spraken warden. Sei hebben sik schön wat inbrockt. Wenn ik uck wünschen dau, dat Sei dormit dörchkamen, vel Hoffnung heff ik nich. Wenn Glücksbarg dit weit, ward hei Sei uck woll noch verklagen. Na, vörlöpig adschüs!" Un dormit güng' hei.

„So," säd' Fips, „Jochen, dor heft Du 't. Tweimal wegen unlautern Wettbewerbs un einmal wegen Majestätsbeleidigung un wat denn süs noch kümmt!"

„Aftäuwen!" säd' Blinker patzig. „Ewer segg min Fru nix dorvon."

Fips säd' dat tau un güng' un meinte, Blinker künn sik jo ewerleggen, wat hei dei Kass' noch vör dat Urdel afgewen wull. Blinker säd' ne, hei leet dat up ankamen; in 'n stillen hadd hei ewer en groten Bewer, un as Fips ruter wir, sackte hei in 'e Huk tausam, un so fünnen em sin Fru un Dochter.

5.

Meister Blinker hadd man slichte Utreden funnen, un Meister Fips höl in dei Stadt nich reinen Mund, un so kregen dei Frugenslüd' denn in en poor Dag' tau weiten, dat Badding verklagt wir. Hei müsst sin Fru dei Klag' wisen, üm sei tau begäuschen; so as sei dat hürt hadd, wir dat noch vel slimmer as in Würklichkeit. Oder velmihr, hei müsst sin Fru dei beiden Klagen wisen, denn Glücksbarg hadd em nu uck verklagt.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0147
DFG

Tauirst schüll Mudding, naher kregen sei un Lowise dat Rohren, sei bedurten ehren Badding, un Lowise wir al ganz falsch up Korl Muschmann, dei bi sönnen Unminsch, as Hammelmann wir, in Lohn un Brot stünn. In dese Stimmung kreg' sei mit eis en Ilbreif von Korlen. Sei wull em irst gor nich upmaken, tauletz leet dei Leiw nich nah, un sei bed' dat doch. Dor schrew ehr Korl, dat hei mit den negsten Tog kem, un dat hei wüsst, dat Hammelmann Meister Blinkern verklagt hadd, hei wull æwer versäuken, wat hei nich allens wedder in 't reine bringen künn. As Lowise dit les't hadd, leet ehr dat in 'n Hus' nich länger Rauh, sei sprüng' up, sett'te den Haut up un leep, so fix sei künn, nah den Bahnhof ruter. As sei dor ankamen wir, künn sei dat kum aftäuwen, bet dei Tog hollen bed' un sei ehren Korl begrüßt hadd.

„Karl," reep sei, „dies ist schön, daß Du kommst! Das is so die einzige Möglichkeit!"

„Hast Du schon mit Deinem Vater gesprochen, daß ich komme?" frög' Korl.

„Ne, ich mochte ihm davon nichts sagen. Wenn das man gut geht! Er is mächtig fünsch auf Dich, daß Du Dich mit solchen Großbetriebsamkeiten eingelassen hast, sagt er. Du hättest es auch nich tun dürfen wegen mir."

„So! Wer konnte das vorher wissen? Dein Vater hat sich wohl den Kopf dick reden lassen? Nun hat er sich eine schöne Suppe eingebrockt, Herr Hammelmann hat ihn wegen unlauteren Wettbewerbes verklagt."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0148
DFG

„Ja, und Glücksberg auch!“

„So? Nun, er läßt doch mit sich sprechen, wenn ich ihm in Güte die Hand geben will?“

„Karl, er ist sehr falsch. Er ließ sich auch nich ein bischen begäuschen. Aber vor die Klagerei hat er mächtige Angst.“

„Und Du wohl auch? Nun, entschuldige einen Augenblick, ich will nur erst mein Gepäck besorgen, dann komme ich mit Dir in die Stadt.“

Ball dorup güngen de beiden nah Kattenhagen rin. Ünnerwęgs verspröken sei sik, nich vonenanner tau laten, dat mücht kamen, as dat wull, dat heit, Korl kreg' Lowise ęhr Versprękken nich ümsüs, hei müsst dorför tauseggen, sin Mæglichstes tau daun, dat ęhren Vadder dat dit Mal noch nich an den Kragen güng'. Ünner dese Ręden kemen sei bi Meister Blinkern sin Hus an un güngen rin.

Mutter Blinker wir tauirst allein in dei Stuw. „Üm Gottes willen, Korl Muschmann,“ füng' sei an; æwer in desen Ogenblick störť te Vadder uck al rin. „Wer is dor?“ reep hei. „Ha, Du, Musch Rüdling! Un Du wist min Dochter frigen, Du, dei Du mit tau dei hürst, dei en ihrliches Snidergewarw tau Grunn richten willen? Rut mit Di!“

„Herr Blinker,“ säd' Korl, „ich komme nicht wegen ihrer Tochter, sondern ich will versuchen, ob ich nicht eine Einigung zwischen Ihnen und meinem Chef in Güte herbeiführen kann.“

„So? Heff ik Di dor al üm będen?“ frög' Blinker, æwer sin Stimm würd' al liser, hei hadd in 'n stillen jo uck den Wunsch, von den Prozess-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0149
DFG

kram wedder aftaukamen. Korl Muschmann, dei dit marken ded', föt nah: „Herr Blinker, ich weiß, daß Herr Hammelmann hauptsächlich um meinetwillen nach Kattenhagen kommt; er glaubt, in diesem kleinen Orte durch mich, der ich hierher stamme, eine größere Kundschaft zu bekommen. Aber ich will nicht, daß dadurch Leute leiden, die mir am liebsten auf der Welt sind. Ich werde meine Stellung bei Hammelmann kündigen, wenn er nicht seinen Plan, hier ein Warenhaus zu eröffnen, aufgibt und die Klage gegen Sie zurücknimmt."

„Dat wist Du daun?" reep Blinker un sprüng' up Korlen tau. „Junge, wenn Du dat deist, o, denn is allens gaut — æwer kriggst Du dat uck farig?"

„Ik kann dat jo versäuken. Ik führ morren al wedder weg un gew Sei bald Bescheid."

„Dat is jo herrlich! Korl, Du büst en Prachtminsch!"

Dunn drängte Lowise sik vör. „Un nich wohr, Badding, denn makst Du Korlen doch minentwegen kein Swierigkeiten mihr?"

„Dat hett sin eigen Bewandtnis," säd' Meister Blinker un würd' nahdenklich. „Je, Glücksbarg hett mi uck verklagt, un mit den König von Serbien steiht uck 'ne Klag' in Utsicht — wenn dat all gaut geiht, denn minentwegen."

„Dor kann ik jo nix bi maken," säd' Korl.

„Dat is Din Sorg'! Na, för 't irst lat man,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0150
DFG

min Sœhn, kik irst man tau, dat wi mit Hammelmann in 't rein kamen."

Den negsten Vörmiddag stünn Korl vör sinen Chef un säd' tau em: „Herr Hammelmann, nach meiner Reise muß ich leider Sie bitten, mich sofort aus meiner Kondition zu entlassen."

„Wie?" reep Hammelmann, „höre ich recht? Sie wollen fort von mir?"

„Ja, Herr Hammelmann, das ist meine Absicht."

„Aber, mein lieber Herr Muschmann, Sie, der tüchtigste meiner Geschäftsleute, um dessentwillen ich das Unternehmen in Kattenhagen überhaupt ins Werk setze? Das ist doch nicht möglich!"

„Ich bitte, mich anzuhören, Herr Hammelmann," säd' Korl un vertellte nu allens, wo hei mit Blinkern un Lowise stünn, un wat hei mit Blinkern bespraken hadd.

„Ich könnte Sie zwingen, mein Lieber," säd' dei Chef, „Sie stehen auf Kündigung. Aber mir würde das wenig nützen; unter diesen Umständen würden Sie das Interesse für mein Geschäft verlieren. Ich will Ihnen zu Gefallen zwar die Klage gegen Blinker zurücknehmen, aber daß ich das Warenhaus nun eröffne in Kattenhagen, daß sich dies nun nicht mehr zurücknehmen läßt, nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, werden Sie selbst einsehen. Aber ich will Ihnen die Freiheit lassen, das Geschäft von der Herrenkonfektion allmählich andern Branchen zuzuwenden; möglich ist dies ja, und Sie sind der Mann, mir dort in jeder Weise nützlich zu sein. Ich will also Ihr

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0151
DFG

Glück in Ihre Hand legen; wenn Sie allmählich nur noch mit Eisen, Porzellan oder auch mit Hüten, Schirmen und dergleichen handeln, wird Ihr künftiger Schwiegervater ja auch zufrieden sein."

Korl markte, dat sin Chef recht hadd. Hei bedankte sik un güng' un schrew an sin Lowising. Dei schrew wedder, wat ehr Vadder seggt hadd. Hei freute sik, dat Hammelmann sin Klag' trögnamen hadd; æwer up dei anner Klag' von Glücksburg wir Termin vör 't Schöffengericht al ansett't, dor wull hei irst von af, ihrer leet hei sik up gor nix in; bös wir hei æwer up Korl nich mihr.

Korl wir sihr glücklich, as hei desen Breif kreg'. Dat was dei letzt betlang; denn nah en poor Dag' treckte hei üm nah Kattenhagen. Dei beiden Worenhüser würden an 'n negsten Irsten upmakt; Korl Muschmann wir Geschäftsführer bi Hammelmann, hei kunn sin Lowising nu oft spreken. Meister Blinker säd' nix dortau; wenn hei uck up dei Grotbetriebsamkeiten schüll, hadd hei Korl dat doch gaut namen, dat dörch em Hammelmann dei Klag' wedder trögnamen hadd.

6.

Dei Tit vergüng', un dei Dag, wo Meister Blinker vör dei Schöffen süll, kem ümmer neger, un hei, Blinker, kreg' ümmer mihr Knipen in dei Mag'. Dortau kem, dat dat Lüd' gew, as den Kopmann Bönger, dei dei Sak gor nix angüng' un dei doch sönn Gereb' in dei Stadt rümbröchten as: „Dor möt Blinker jo mit rinfallen, hei kann

sik man freuden, dat Hammelmann dei Klag' trögnamen hett, süs wir hei in 't Tuchthus kamen." Dat gew œwer uck Lüd', dei in dat anner Extrem verföllen. So kem Meister Nęgenklauk ut Tuttelow rœwerreist un säd' tau Blinkern, hei süll nich nahlaten; dörch desen Prozeß wir dei Kampf mank Innungen un Grotbetriebsamkeiten in en Stadium kamen, wo dat kein Taurög gew, nu heit dat: Sieg oder Dod. Dei Folg' von den Prozeß wir, dat dat ganze Hœndwark oder dat dei Grotbetriebsamkeiten dotmakt würden, un hei, Nęgenklauk, beneid'te Blinkern, dat hei as irst Mann in desen Kampf gahn ded'.

Dörch sönn Gedrœhn würd' Meister Blinker rein verrückt makt. Einen Ogenblick seg' hei sik för en Verbręker, den negsten för en Helden an. OEwer je neger dei Termin kem, je mihr kreg' dei irst Anschauung dei OEwerhand. Un as dei bös' Dag anbrök — Klock nęgen süll dei Termin sin — dunn stünn Meister Blinker al Klock vier up un verbröcht den ganzen Morren ünner dat Gerohr von sin Frugenslüd'. Wer weit, wat vör sik gan wir, wenn Meister Fips un Meister Ellenrider gegen Klock achten nich mit Meister Nęgenklauk tau em kamen wiren. Dei letz keek dei Frugenslüd', as hei dat Gerohr hürte, scharp an un säd': „Meister Blinker, Du scheinst Deine Frau Meistern entgegen die kühne Philangße, welche Du gegen die Großbetriebsamkeiten eröffnet hast, nicht innehalten zu können, daß Du ihr diese unmännlichen Tranen kommittierst. Und Sie, Frau Mitzunftgenossin, tun

Sie mir einen Gefallen und gehen Sie in einen Zustand der Beruhigung über; Sie sollten sich freuen, Ihr Mann geht dem Felde der Ehre entgegen, und wenn er wiederkömmt, denn kömmt er entwedersten als Thriumphierer oder in 'n slimmsten Fall als Märtyrer der guten Sachen, un das is auch 'ne Ehre."

Hei kreg' dat würklich farig, dörch sönne Reden nich blot bi Blinkern dei Heldengedanken wedder uptaubringen, ne, uck dei Frugenslüd' tau verklären. Hei säd' Fru Blinkern mal in 'n geheimen, hei hadd al en Lurbeerkranz för ehren Mann bestellt, denn siner Meinung nah müsst dat Gericht nich blot ehren Mann frispreken, ne, dei Worenhüser æwerhaupt verbeiden, un dat ehr Mann dat wir, dei dat dörchsett't hadd, wir en Heldenruhm, den em keiner nehmen künn, un alle Sniders in ganz Dütschland, un nich blot dei, uck Schausters, Bessenbinners un so wider, müssten em dankbor sin. So wiren dei Frugenslüd' denn ganz beruhigt, as dei Klock dreiviertel negen slög' un Meister Blinker ehr Adschüs säd' un mit sin Kollegen sik up den Weg nah 't Gericht maken ded'.

Meister Negenklauk leet nich nah, Meister Blinkern noch ünnerweg's sinen erhabenen Standpunkt klortaumaken. In dese Stimmung kemen sei bi dat Gericht an.

„Ik bün heindag' noch nich tau Termin west," säd' Blinker, „wo möt ik hier nu bliwen?"

„Wi fragen hier up dei Gerichtsschriweri," säd' Fips.

Sei makten nu dei Dör up, un dor seet sönn lütten Gerichtsschriwer un keek ehr, as sei rinkemen, æwer sin Brill weg an.

„Herr Krey," säd' Blinker, denn hei kennte den jungen Minschen, „wo is min Termin, ik bün üm negen laden?"

„Sie kommen noch langen nich an," säd' dei jung' Minsch, „da gehen noch zwei Sachen vorweg."

„So," säd' Blinker, „ik bün doch al tau Klock negen inlad't."

„Je," säd' Krey, „das is hier bei 's Gericht nich anners; Herr Assessor Euelpides setzt immer alle Sachen um neun an; manchmal fällt eine aus, und denn kann er die andern gleich vornehmen."

„Wer sünd denn Schöffen hüt?" frög' Fips.

„Schöffen sind Rentier Plusmacher von hier und Erbpächter Babendererde aus Klein-Nussow."

„So," meinte Blinker, „un wennihr geiht dei Termin ungefihr los?"

„Je," säd' dei Gerichtschriwer, „das kann gegen elben werden; Sie dürfen aber nich weggehen, sondern müssen aufs Gericht bleiben, denn Sie sind zu neun angesetzt."

„Wat sælen wi hier man so lang' anfangen?" Kann dei Herr Assessor mi nich tauirst vörnehmen?"

„Das geht nicht; die zwei andern Sachen sind öffentliche Klagen, da muß der Herr Amtsanwalt mit bei sein; bei ihrer tut das aber nich nötig, deshalb kommen die andern vorher, damit der Amtsanwalt nach Hause gehen kann, wenn sie fertig sind."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0155
DFG

„Je, wat fangen wi denn solang' hier an?"

„Hören Sie doch bei den anderen Sachen zu," säd' Krey, „es sind hochinteressante Fälle."

Dei drei Snidermeisters beratslagten un kemen tau den Sluss, dat dat woll dat richtigst wir, sei leeten sik von den Gerichtsdeiner den Tauhürerrum wisen, un sei güngen rin. Dor seeten æwer al Minschen. Kopmann Bönger wir uck dor un reep: „Na, Blinker, hebben S' ehr Lewen uck versichert?" Blinker æwer kihrte sik nich an em, denn dei Glasermeister Blandow, dei uck dor sitten ded', dreihte sik nah em üm un säd': „Gun Dag, Blinker, wi beid' sünd woll Leidensgefährten?"

„Woso?" frög' Blinker.

„Je," säd' Blandow, „dat is noch von 'n letzten Winter wegen dei Spitzbauweri, nu sall ik wegen Körperverletzung vör dei Schöffen, miner Meinung nah æwer kann mi keiner wat anhebben." Un hei vertellte Blinkern nu sinen Fall.

As hei noch dorbi wir, brächt dei Deiner den Angeklagten un dei Tügen in dei irste Sak rin, un glik dorup kem dei Gerichtshof uck rin, un dei Deiner reep up: „Straffache gegen den Arbeiter Christian Kophamel wegen Sachbeschädigung!"

Dei Assessor Euelpides vermahnte dei Tügen, nich dei Unwohrheit tau seggen, wil sei süs sik groff versünnigten un wegen Meineid bestraft warden künnen. Nahsten würden sei rutledd't, un dei Eröffnungsbeschluss würd' verlesen. Nah densülwen süll dei Angeklagte „vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache zerstört haben, indem er eine

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0156
DFG

dem Landschullehrer Holtmann gehörige Katze auf einen unförmigen Holzklotz, sogenannten Haublock, legte und ihr mit dem stumpfen Ende einer Axt den Schädel zertrümmerte." Dei Angeklagte grinte un koppschüddte, as em dit vörlesʼt würd'.

„Sie sind also Christian Kophamel aus Großen-Pütt?" frög' dei Assessor. „Sie sind da Arbeiter und Einlieger? Ja? — Geboren am 6. August 1862 zu Kleinen-Pütt? Ja? Welche Religion?"

„Ik bün en Sozi."

„Das mag Ihre politische Meinung sein. Aber Sie sind auch evangelisch, nicht wahr?"

Dei Angeklagte keek recht dæmlich un säd': „Dat mag denn woll sin."

„Vorbestraft wegen groben Unfugs, Diebstahls, Hausfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung?"

„Dat weit ik nich mihr, dat ward æwer woll so stimmen."

„Sie haben gehört, was Ihnen zur Last gelegt wird; wollen Sie sich darüber erklären?"

„Herr Amtsrichter, dat sünd Lægen."

„Also Sie bestreiten, die Katze getötet zu haben?"

„Ne, dat nich; æwer wat dei Schaulmeister seggt, sünd Lægen. Ik heff den Kater — 'ne Katt wir 't gor nich — dorbi fat't, dat hei min jungen Katten upfreet, dorüm heff 'k em dotslagen."

„So! Der Lehrer meint, aus Rache, weil er Ihren Sohn gezüchtigt hat."

„Dat sünd Lægen."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0157
DFG

„Haben Sie Zeugen darauf, die gesehen haben, daß die Katze Ihnen junge Katzen aufgefressen hat?"

„Ne; dat bruk ik uck nich; dat wir jo Notwehr; wenn ik em nich dotslagen hadd, denn hadd hei mi noch mihr upfreten."

„So? Aber stimmt es im übrigen, daß Sie ihn auf einen Haublock legten und mit dem stumpfen Ende einer Axt den Schädel zertrümmerten?"

„Ja, dat is richtig."

Dei Assessor säd' nu tau dei Gerichtsmitglieder: „Dann brauchen wir wohl die Zeugen, die dies gesehen haben, nicht mehr zu vernehmen. Angeklagter, dies haben Sie übrigens früher bestritten."

„Is mi gor nich infollen."

„Sie haben doch früher gesagt, Sie hätten die Katze nur mit einem Handstock geschlagen, da wäre sie schon umgefallen, töten haben Sie dieselbe nicht wollen."

„Dat is dat nämlich."

„Nein, das ist etwas anderes, ob Sie die Katze töten oder nicht töten wollten."

Dei Angeklagte makte sin dæmlichst Gesicht un säd': „In min Ogen is dat dat nämlich."

„Ach was," reep dei Assessor argerlich; un tau den Gerichtsdeiner säd' hei: „Lassen Sie den Zeugen Holtmann kommen!"

As dei Tüg' kem, säd' dei Angeklagte Kophamel: „Den Tügen nehm ik nich an."

„Danach werden Sie nicht gefragt."

„So," säd' Kophamel, „denn ward sik dat woll wider finnen."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0158
DFG

Dei Tüg' würd' vereidigt un säd' ut, dat hei bestimmt glöwen ded', Kophamel hadd dei Katt dotslagen, wil hei sinen Jung' tüchtigt hadd; dat Katers junge Katten freten, höl hei „schon aus naturwissenschaftlichen Rücksichten für ausgeschlossen." Kophamel würd' fragt, wat hei hiertau tau seggen hadd. Hei säd' wider nix, as dat dat Lægen wiren, dei Kater hadd würklich sin jungen Katten upfreten. Dei Amtsanwalt beandragte, den Angeklagten wegen Sachbeschädigung, wil hei al so vel Börstrafen hadd, tau twei Wochen Gefängnis tau verurteilen. Kophamel kreg' dat letzte Wurt, säd' æwer nix, un dei Gerichtshof treckte sik trög.

Alle hadden dat Gefäuhl, dat dat woll so kamen müsst, as dei Amtsanwalt beandragt hadd. Dat kem æwer anners. Dei Gerichtshof kem bald wedder. Dei Assessor verkünnte dat Urdel: „Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Von Rechts wegen! — Durch die Verhandlung ist als festgestellt oder wenigstens als nicht widerlegt anzusehen, daß das Objekt der Tat überall nicht eine Katze, sondern ein Kater gewesen ist. Da nicht wegen Tötung eines Katers, sondern nur wegen Tötung einer Katze die Anklage erhoben worden ist, mußte der Angeklagte freigesprochen werden. — Nächste Sache!"

Dei Angeklagte un dei Tüg' güngen, un dei Deiner reep up: „Straffache gegen den Glasermeister Blandow wegen fahrlässiger Körperverletzung." Dei Glasermeister stünn in 'n Tauhürerrum up un güng' in den Verhandlungssaal.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0159
DFG

Twei Polizisten leddten den Tügen för dei Verhandlung rin, en Sträfling, dei up einen Bein humpeln ded'. Dei Assessor vermahnte dit Individuum, hei süll nu gegen Blandow tügen un müsst nu uck dei Wohrheit seggen, un makte em up dei Folgen von den falschen Eid upmarksam. Dei Kirl — hei wir en Berliner — säd': „Det Zuchthaus jehört nu nich jrade zu die Anjenehmlichkeiten, Herr Jerichtshof, det weeß ik; un in diese butterklare Sache werde ik nich die Unwahrheit sagen — det jibt 's ja jar nich." Dei Assessor säd': „Sie haben den Angeklagten Blandow auf Zahlung einer jährlichen Rente von 500 Mark verklagt. Der Zivilprozeß ist ausgesetzt worden, bis diese Strafsache entschieden ist. Sie dürfen sich aber auch dadurch nicht beeinflussen lassen, zuungunsten des Angeklagten falsche Aussagen zu machen." — „J, wo werd' ik denn!" säd' dei Tüg'. Dei Polizisten leddten em ruter.

Nu würd' de Eröffnungsbeslus verles't. Nah densülwen hadd Blandow „durch Fahrläßigkeit die Körperverletzung des derzeitigen Sträflings Kulicke aus Berlin verursacht und dabei die Aufmerksamkeit, zu welcher er vermöge seines Berufes verpflichtet sei, aus den Augen gesetzt, indem er am 15. Dezember des verflossenen Jahres bei Glatteis seinen Hofplatz nicht mit Sand streute und eine Kiste mit Glasabfällen dicht unter sein Fenster stellte, so daß der derzeitige Hofgänger Kulicke, als er bei Blandow einen nächtlichen Einbruch verübte, auf dem Hofe fiel und nachher, als er das Fenster

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0160
DFG

erbrochen hatte, in die Kiste mit Glasabfällen sprang und hierdurch erhebliche Verletzungen am ganzen Körper davontrug."

Blandow würd' nah sin Personalien fragt un müsst sik nu up dei Anklag' ütern. Hei säd', ja, dat würd' woll all so sin. Streut hadd hei up den Hof nich, wennschonst dat Gladdis wir, hei wüsst nich, dat hei dat nödig hadd. Un dat mit dei Glaskist müsst uck woll so sin. Dei Spitzbauw hadd dat Finster upbraken, dei isern Stangen dörchfilt un wir in dei Kist sprungen, wo hei sik natürlich den ganzen Liw kort un klein snęden hadd. Dor hadden sei em funnen, as hei so schrigen ded', dei Nachtwächters hadden em wegdragen, gahn hadd hei nich mihr künnt.

„Der Mann hat Sie auf Schadenersatz verklagt?" frög' dei Assessor. „Er beansprucht von Ihnen eine Jahresrente von 500 Mark? Ja? Und der Prozeß ist ausgesetzt, bis dies Strafverfahren entschieden ist?"

„Ja," säd' Blandow, „wenn ich hier verurteilt werde, verliere ich den andern Prozeß auch; und wenn ich hier freigesprochen werde, komme ich da auch frei."

„Voraussichtlich, meinen Sie. Nun sagen Sie aber mal, hatten Sie denn gar keinen andern Platz, wo Sie die Glaskiste hinstellen konnten?"

„Gewiß, ja; aber irgendwo mußte ich doch damit bleiben."

Dei Assessor frög', wat noch Fragen an den Angeklagten tau stellen wiren, un as keiner ja säd',

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0161
DFG

leet hei den Tügen rinraupen. Dei Tüg' kem, würd' vereidigt un vernamen.

„Sie heißen also August Kulicke," säd' dei Assessor.

„Jawoll," wir dei Antwurt.

„46 Jahre alt, evangelisch. Was ist Ihr Beruf?"

„Na, von Rechts und Links wejen bin ik Destillateur, nu aber zuletzt war ik Hofjänger. Dat Schicksal schlägt den Menschen, det er manchmal zu 'ne Beschäftijung jreift, die nich standesjemäß is."

„Sie sind schon sechsmal wegen Diebstahls bestraft, zuletzt sind Sie zu fünf Jahren Zuchthaus deswegen verurteilt. Diese Strafe verbüßen Sie jetzt?"

„Ik habe die Ehre."

„Wollen Sie den Hergang in der fraglichen Angelegenheit erzählen!"

Kulicke vertellte allens; irst up den Hof wir hei dörch dat Gladdis follen un hadd sik dei Kneischiw brüscht; tauirst hadd hei dit wenig beacht't, dat hadd sik irst späder wis't, dat hei dordörch Water in 't Knei kregen hadd un lahm worden wir. Von den Hof hadd hei sik an dat Finster ranslęken, dat hadd hei upbraken, dei isern Stangen dörchsagt un wir in dei Glaskist sprungen, wo hei sik 'ne Masse Löcker snęden hadd.

„Und Sie haben den Angeklagten auf Schadenersatz verklagt?"

„Jewiß. Ik bin in meine Erwerbstätigkeit durch die Verletzungen völlig verrunjeniert, det soll er mir ersetzen."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0162
DFG

Dei Angeklagte würd' fragt, wat dat so richtig wir, as dei Tüg' vertellt hadd. Meister Blandow säd', ja, dat würd' so sin. Nu kreg' dei Amtsanwalt dat Wurt; hei säd' wider nix as: „Ich verstelle den Fall ins Ermessen des Gerichts." Meister Blandow beandragte sin Frisprękung, dei Tüg' wir jo sülben schuld, dat em dat so gan hadd, hei hadd dor jo nix tau säuken hatt.

Dei Gerichtshof treckte sik trög; dei Beradung durte ditmal sihr langen, woll 'ne halw Stunn. As dei Gerichtshof wedderkem, verkünnte dei Assessor dat Urdel: „Der Angeklagte wird wegen zweier Vergehen gegen § 230 des Strafgesetzbuches zu einer Gesamtgeldstrafe von 20 Mark, aushülflich vier Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Von Rechts wegen!" Un nu würd' utführt, dat dat Blandowen sine Pflicht west wir as Glasermeister, sinen Hof tau streuden bi Gladdis un sin Glaskist annerswo hentaustellen. Dat dei Tüg' hadd bi em inbręken wullt, entschülligte em, Blandowen, nich, ębensogaut hadd dei Schaden en annern drapen künnt, taum Bispill en Fürwęhrmann, wenn viellicht dor Für utbraken wir; somit hadd hei dei Verletzungen von den Tügen verschullt un müsst verurteilt warden.

Alle keeken sik verdutzt an. As Blandow rutgüng' un dei Tüg' rutbröcht würd', dunn bröcht dei Deiner sei up anner Gedanken, as hei upröp: „Privatklage des Warenhausbesitzers Glücksberg gegen den Schneidermeister Blinker wegen unlauteren Wettbewerbs."

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0163
DFG

Nu müßt Blinker vör. Glücksburg wir nich fülben kamen, för em kem dei Herr Rechtsanwalt Silberstein ut Soundso. Tügen wiren in dese Sak nich laden. As Blinker ut den Tauhürerrum weggüng', hadd Nęgenklauk em wat taufluſtert, wat hei ęwer nich verſtahn ded'.

Dei Aſſeſſor frög' Blinkern nu nah Vörnamen, Öller, Religion, un wat hei al vörbeſtraft wir.

„Ne," ſäd' Blinker.

„Sie wiſſen ja, weſſen Sie beſchuldigt werden," ſäd' dei Aſſeſſor, „Sie haben wider beſſeres Wiſſen über das Erwerbsgeſchäft des Klägers — —" un nu leſ' hei allens vör, ſo as dat all in dei Klag' von Hammelmannen ſtan hadd.

„Ik wüſſt nich, woans ik dat makt hebben füll," ſäd' Blinker.

„Nun, haben Sie nicht dieſe Annonce in das Intelligenzblatt rücken laſſen?"

„Stimmt!"

„So. Und die enthält öffentliche Unwahrheiten. Haben Sie Filialen in Aſien, Afrika, Amerika und am Nordpol? Liefern Sie Kleider für den König von Serbien, für den Kaiſer von Fez und Marokko? Beſchäftigen Sie 349874 Leute? Ich will doch die Annonce noch einmal verleſen, ſie iſt als Beweismittel angezogen." Dei Aſſeſſor leſ' nu vör, un indęm würd' allens ümmer luſtiger, fülfft dei Schöffen grinten. „Was haben Sie zu Ihrer Entſchuldigung anzuführen?" frög' dei Aſſeſſor.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0164
DFG

„Ja," säd' Blinker, „ik hadd mi so dorœwer argert, dat Hammelmann un Glücksbarg so vęl in dei Zeitungen setten leeten, dor wull ik wisen, dat ik uck noch dor bün. Dei Annonce wir jo nich dorup berękent, dat dei Lüd' dat glöwen süllen, dat heit, wenn einer dat glöwt, will ik em desen Glowen nich nęhmen, wenn dat uck man Spaß hett sin süllt."

„Gut, Sie wollen also darauf hinaus, daß es sich um einen Scherz handelt; daß Sie sich durch Annoncen des Klägers und des Warenhausbesitzers Hammelmann, der übrigens zuerst geklagt, aber die Klage zurückgenommen hat, in Ihrer Schneiderehre angegriffen fühlten und deshalb die Annonce eingerückt haben, deren Inhalt auf Wahrheit keinen Anspruch macht."

„Ja, so is dat, Herr Assessor."

„Herr Rechtsanwalt Silberstein, ich meine, der Sachverhalt ist klargestellt. Ich erteile Ihnen als Vertreter des Privatklägers das Wort. Sollten Sie noch Erklärungen abzugeben haben oder Fragen an den Angeklagten wünschen, so bitte ich es zu sagen."

Dei Rechtsanwalt Silberstein säd' ne un stünn up un höll nu 'ne grote Ręd' gegen den Angeklagten. Hei füng' dormit an, dat dei Worenhüser en groten Sęgen för dei Minschheit wiren, besonners för dei Armen un Notlidenden, dei dat Geld nich upbringen künnen, wat dei Handwarkers födderten, un nakt un blot bliwen müssten, wenn dat kein Worenhüser gew. Un so ein wolltätiges Institut

hadd Blinker angrępen. Mit apensichtliche Lægen wir hei vörgan, hei hadd sik nich schämt, sin Landslüd' Sand in dei Ogen tau streuden, üm den Kläger slicht tau maken un sin eigen Geschäft ruttaustriken; hei wir en argen Reaktionär, dei gegen dat „Prinzip der freien Konkurrenz" sünnigt hadd un dei armen Lüd' dat, wat dei leiw Gott gęwen hadd, üm ęhr Naktheit tautaudecken, dür maken wull. Un wenn hei, Silberstein, in 'n allgemeinen uck nich för dat Gesetz von den unlauteren Wettbewerb wir, för desen Fall wir dat doch gaut, dat dat so wat gew. Gegen den § 7 von dit Gesetz hadd Blinker sik versünnigt, dornah müsst hei bestraft warden; hei bed' dorüm den Gerichtshof, em tau 'ne angemessene Straf un in dei Kosten tau verurteilen.

Dei Ręd' von den Avkaten wir natürlich noch vęl länger, ęwer dat hett keinen Zweck, sei ganz weddertaugęwen, dei Ton, in den hei sprök, un up den dat taumihrst ankümmt, lett sik jo doch nich weddergęwen. Blinker sackte fast tauhop, as hei dei Ręd' hüren ded', hei glöwte nu sülben, dat hei 'ne grote Schanddaht utäuwt hadd, un as dei Assessor em frög': „Angeklagter, was haben Sie zu erwidern?" künn hei gor nix vörbringen. Dei Gerichtshof treckte sik trög, un allens lurte in grote Spannung up dat Urdel.

In dei Tit, as dei Gerichtshof weg wir, wir dat bi dei Tauhürers en Getuschel, un Meister Blinker würd' ganz twiemlich, taumal wenn hei dat venynsche Gesicht von den Kopmann Bönger tau

seihn kreg'. Wat hadd hei desen Minschen eigentlich dan? Dat gift jo æwer weck, dei hebben ehr Freud' doran, wenn anner in Ängsten sitten.

Wir ein sik vermauden west, dat dei Beradung langen duren ded', so stellte sik bald rut, dat dat nich andem wir, un taun groten Glück von Meister Blinker, süs hadd hei sik taunicht ängst't. Dei Gerichtshof kem bald wedder, un dei Assessor verkünnte: „Der Angeklagte wird freigesprochen, die Kosten fallen dem Privatkläger zur Last. Von Rechts wegen! Das Gericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte mit der Annonce nicht die Tatsachen, die er angibt, wirklich hat behaupten wollen. Jeder, welcher die Annonce las, mußte sich sagen, daß er in scherzhafter Übertreibung das Treiben des Privatklägers und seines Konkurrenten Hammelmann brandmarken wollte. Zum Begriff des unlauteren Wettbewerbs gehört jedoch, daß die behaupteten Tatsachen wirklich im Publikum den Glauben erwecken sollen, sie seien ernstlich gemeint. Da dies bei der Annonce des Angeklagten nicht der Fall ist, mußte derselbe freigesprochen werden."

7.

Dei Wirkung, dei des' Urdelspruch hervörbringen ded', wir gewaltig. Blinker wüsst nich, hadd hei recht hürt, hei hadd sik taulez in Gedanken al as Verbreker in 't Tuchthus seihn, nu wir hei doch noch so dorvon afkamen. As hei ut den Saal güng', kemen dei mihrsten Tauhürers, taumal sin

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0167
DFG

Kollegen, up em tau un gratulierten em; un sei reḍ'ten veḷ æwer dat Urdel un frögen Blinker nah dit un dat. Dei Kopmann Bönger, as hei vörbigüng', sprök æwerst sin Meinung ut, dat dat uck nich schön wir, wenn einer so ęben an 'ne Straf vörbischrammen ded', un Glücksbarg würd' woll noch wider gahn. Blinker hürte dit nich, em leeten sin Früun kein Rauh, sei bröchten em nah Hus. Blot Reḡenklauk säd' em al an dei Gerichtsdör Adschüs un meinte, mit dit Urdel wir hei gor nich taufręden, nah sin Ansicht hadd nich blot Blinker frispraken warden müsst, ne, dei Richter hadd dörch Urdelspruch dei Worenhüser un Grotbetriebsamkeiten æwerall verbeiden müsst.

As Blinker tau Hus ankem, wirl Korl Muschmann dor; hei wir dei irst, dei em gratulierte, un Blinker dankte fründlich. Von Lowise würd' hüt noch nix seggt, hüt hadden dei Herren dat Wurt, un dei annern Snidermeisters lawten Muschmann un säden, Hammelmann wir doch en annern Minsch as Glücksbarg, dat hei dei Klag' trögnamen hadd vörher, as dat taun Termin kamen wir. Dat Glücksbarg des' Prozesseri veḷ schaden würd', wir nu, wo Blinker frispraken wir, klor; dat frög' sik blot, wat Glücksbarg noch wider gahn ded'.

Un Glücksbarg güng' wider, an 't Landgericht un noch an 't Oberlannsgericht, æwer dat nützte em nich, hei würd' up beiden Städen afwis't, un nu wir Blinker fein rut. Blot dei Sak mit den König von Serbien makte em noch Angst, mit den Kaiser von Fez un Marokko hadd dat weniger

up sik, dei hürte jo nich mit tau 't europäische Konzert, un dorup kem dat nah sin Meinung an.

Verdess hadd Muschmann dat farig brächt, den Klederkram nah un nah ut dat Hammelmannsche Worenhaus ruttaukriegen un sik mihr up Hirings un Rosinen tau leggen. Hei künn sinen Chef mit gauden Gewissen seggen, dat dörch den Prozess mank Glücksbarg un Blinker dei Worenhüser in Kattenhagen æwerall in Misskredit kamen wiren, wat dordörch noch slimmer würd', dat Hammelmann un Glücksbarg mitenanner prozessierten. En halw Johr späder leet Glücksbarg sin Geschäft in Kattenhagen ingahn, un wedder en halw Johr späder künn Muschmann Blinkern dei Nahricht bringen, dat hei Hammelmannen dat Geschäft afköfft hadd un dat blot as Materialgeschäft furtbedriwen wull. Blinker wir vergnäugt, nu wir hei dei Konkurrenz von dei Grotbetriebsamkeiten los, un dei oll gnidderig Kirl, dei Kopmann Bönger, hadd tau seihn, wo hei gegen Muschmann ankem. Dat Korlen sin Verlawung mit Lowise nu veröffentlicht würd', versteiht sik von sülben.

As in 'n Juni 1903 dei Hochtit wir, wir Meister Blinker dei vergnäugtst up dei Welt; dei König Alexander von Serbien wir — led künn hei einen jo daun — kort vörher ümbröcht worden un künn jo nu Meister Blinkern nix mihr anhebben.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0169
DFG

Dat Volksläuschen von den Röwerhauptmann Gust Gierk un sin sæben Stückschen.

Dat wir mal ens en armen Daglöhner, dei mihrere Jungs hadd, un wil em dat so arm güng', dat hei nich ut, nich in wüsst, säd' hei tauletz tau sin Jungens: „Jungens, ik kann Juch nich mihr dörchsaudern, kik't tau, wo Ji allein dörch dei Welt kamt. Un nu adschüs! Un dormit makt hei dei Dör achter ehr tau, un sei wiren buten.

Dei Jungens wüssten nich, wo sei bliwen süllen, un wil dat lichter is, enzelt as schauwenwis' dörch dei Welt tau kamen, güng' dei ein hierhen un dei anner dorhen.

Dei Jüngst kem in en düstern Wald un in dei Abendstunn vör 'ne grote Höhl. Un wil hei nich wüsst, wo hei süs bliwen süll, güng' hei in dei Höhl rin. Dor seet blot 'ne olle Fru bi 'ne lütte Lamp un säd' tau em: „Min Jünging, hier gah blot wedder rut, dit is 'ne Röwerhöhl, un dei Röwers kamen glik nah Hus."

„O," säd' hei, „bang' maken gellt nich. Nu man irst en beten Eten un Drinken her, ik heff Hunger un Döst!"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0170
DFG

„Na," säd' sei, „wenn Du nich anners wist, denn man tau!" Un sei gew em Braden tau ęten un Win tau drinken, un hei leet sik dat gaut smecken. As hei naug hadd, säd' hei: „So, nu will ik slapen!" Un sei wis'te em 'ne Kamer, dor güng' hei tau Bedd.

As hei 'ne lütt Tit lęgen hadd, kemen dei Röwers wedder, un sei wiren sihr falsch, denn dei Suldaten hadden ęhren Hauptmann dotschaten. Sei segen, dat dor ęten un drunken wir, un frögen dei Ollsch, wecker dat dan hadd. Sei vertellte nu von den Daglöhnersæhn, un dei Röwers spröken ünner sik: „Willen wi em irst dotslagen, oder willen wi irst ęten?"

„Irst ęten," säden dei mihrsten, un nu sett'ten sei sik dal.

As sei eeten, stünn dei Jung', dei ęhr hadd ręden hürt, up, güng' nah ęhr hen un frög', wat sei nich en gauden Gefährten bruken künnen. Ja, säden sei, æwer denn müsst hei irst drei Stückschen maken, dat sei uck wüssten, wat hei taun Röwer tau bruken wir. Un dat irst von dei Stückschen wir: ein Bur wull sin Kauh verköpen; wenn hei den dei Kauh so wegstęhlen künn, dat dei Bur dat gor nich gewohr würd', hadd hei dat irst bestan. Dei Jung' säd' glik ja, denn süs hadden s' em dotslagen. Un an 'n annern Morgen güng' hei in dei Dannen, un up den Weg, wo dei Bur mit dei Kauh kamen müsst, hängte hei sik vör den Buren up, dat heit, dat dat blot so utseg', as wenn hei dot wir.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0171
DFG

Dei Bur kem mit sin Kauh vörbi, seg' em hängen un säd': „Na, Du hest Di hüt morgen früh üm 't Lewen brödcht!" Dormit leddte hei wider. Dei Jung' bünn sik los, leep up en Ümweg vör den Buren un hängte sik wedder an 'ne Dann. „Kik," säd' dei Bur, as hei antauledden kem, „hier hängt al wedder ein! Dit 's nix Gaud's in dese Dannen!"

As hei wider leddt hadd, steg' dei Jung' wedder dal, leep up en Ümweg vör den Buren un hängte sik wedder vör em up. „Dit 's jo plitsch," säd' dei Bur, as hei so wit wir, „dor hängt al wedder ein! Nu will 'k doch mal tauseihn, wat dei annern beiden dor uck noch hängen." Hei bünn sin Kauh an 'ne Dann un güng' wedder trög. Verdess steg' dei Jung' von den Bom, bünn dei Kauh los un leddte ehr in dei Röwerhöhl.

As dei Bur sin Kauh nich wedderfünn, güng' hei nah Hus un vertellte dit sin Fru un säd': „Mudder, nu willen w' morgen uns' tweit Kauh verköpen, un dei so dür verköpen, as wenn w' twei verkösft hadden." Dei Röwers kregen dit tau weiten un säden tau den Jungen, dat hei dei uck stehlen süll, ewer up 'ne anner Ort. Dit wüsst hei irst nich tau maken, un as hei in dei Dannen güng' un sünn, sünn hei en hübschen Schauh, mit Gold stickt. Den nehm hei un stellt em up den Buren sinen Weg.

„Dat 's en schönen Schauh," säd' dei Bur, as hei em sünn; „den will 'k mi mitnehmen. Ower lat, wenn 'k einen heff un den annern nich, schellt

min Ollsch blot.“ Dormit smeet hei den Schauh, den hei al upnamen hadd, wedder weg un leddte wider. Dei Jung' sprüng', as hei weg wir, tau, hal'te den Schauh un leep, dat hei em up en Ümweg wedder vör den Buren henstellen künn.

As dei Bur nu kem, säd' hei: „Herr Je, dor steiht dei anner Schauh uck! Wat bün ik dumm west, dat ik den irsten nich mitnamen heff! Öwer den kann 'k jo uck noch halen.“ Hei bünn sin Kauh an en Bom un güng' wedder trög. Dunn güng' dei Jung' hentau, bünn dei Kauh los un leddte ęhr in dei Höhl.

Dei Bur güng' wedder as Waddik un Weihdag' nah Hus un säd' tau sin Fru: „Nu möten w' unsʼ leţ Kauh uck verköpen un dei so dür verköpen, as wenn w' drei verköfft hadden. Dit kregen dei Röwers uck tau weiten un säden tau den Jungen, dei müsst hei uck stibitzen, æwer wedder up 'ne anner Ort. Dei Jung' säd' ja, bed' æwer, wat nich ein von dei annern mitgahn wull. Dat würd' em tauseggt, un an 'n annern Morgen säd' hei tau den annern, hei süll ümmer achter den Buren sik herśliken, bet hei seg', dat dei Bur dei Kauh an 'ne Dann binnen ded'; denn süll hei ęhr losbinnen un in dei Höhl ledden. Dat versprök dei anner, un dei Jung' güng', as hei den Buren kamen seg', in dat dickste Holt; dor reep hei ümmer: „Muh! Muh!“

„Dor hebben sik min annern beiden Käuh losręten; dor sünd sʼ!“ reep dei Bur, bünn dei drüdd Kauh an 'n Bom un leep in dei Stickdannen, wo

dat Bölken herkem. Dei Jung' leep un bölkte ümmer wider, un dei Bur folgte den Schall bet kort vör dei Höhl; dor wüsst hei nich wider un kihrte üm un müsst wedder ahn Kauh nah Hus gahn.

As dei Jung' in dei Höhl kem, wir dei anner mit dei Kauh al dor, un dei Röwers säden tau den Jungen, dit hadd hei fein makt, nu süll hei ehr Hauptmann warden, denn sei künnen sik süs nich üm en Hauptmann einigen. Hei säd' nu ja un würd' uck Hauptmann un makte dei düllsten Stückschen, dei ein sik denken künn, un dei Nam Gust Giertz, denn so heit dei Jung', würd' bald bekannt in Stadt un Land. Un dei Amtmann hürte uck dorvon un dei Köster uck von dat Dörp, wo den Jung' sin Vadder wahnen ded', un sei pinigten den Ollen: dei Amtmann säd', hei müsst weiten, wo sin Sæhn tau faten wir, un dei Köster, hei wir en groten Sünner, süs künn sin Sæhn uck nich sönn groten sin. Dat wormte den Ollen, un dei Sæhn kreg' dat tau weiten. Hei säd' tau sik, dat hei sinen Ollen helpen müsst, sowoll von wegen sin Not, as wegen den Amtmann un den Köster. Dorüm schickte hei mal all sin Röwers weg, un as sei weg wiren, packte hei allens, wat sei an Gold un Sülwer tausamenrowt hadden, up sin Pird, tröck uck sin finstes Tüg an, säd' tau dei Ollsch, hei würd' bald wedderkamen und red' af in dat Dörp, wo sin Vadder wahnen ded'. Hei kem in 'n Düstern an un kloppte, wil dei Dör al tau wir, an 't Finster. Dei Oll keek rut un frög',

wat hei wull. „Vadder," säd' dei Röwer, „ik bün jo Din Sæhn!"

„O," säd' dei Oll, „wo büst Du min Sæhn, Du büst jo en finen Herrn!"

„Ja," säd' hei un vertellte, wo allens kamen wir, un dei Oll leet em rin un freute sik.

An 'n annern Morgen säd' dei Jung': „Vadder, nu gah mal nah den Amtmann un segg em, ik wull sin Dochter frigen."

„O," säd' dei Oll, wo kann ik dat daun!" Œwer dei Jung' leet nich nah, bet dei Vadder ja säd' un nah den Amtmann güng'.

As hei dor ankamen ded' un sin Anliggen vörbröcht, schüll dei Amtmann los un säd': „Wat will Sin Sæhn? Wat is dei denn eigentlich?"

„Röwerhauptmann," säd' dei Oll.

„Ach so, dei is dat! Na, den schick hei man her, den will ik glik inspunnen laten."

Dei Oll güng' nah Hus un vertellte den Jungen, wat dei Amtmann seggt hadd. Dei Jung' œwer leet sik nich bang' maken un güng' doch nah den Amtmann. Dei frög' em, wat hei wull. „Den Herrn Amtmann sin Dochter frigen," säd' dei Jung'. Wat hei denn wir. „Röwerhauptmann, œwer keinen sönn gewöhnlichen, as dat süs in dei Welt gift, ne, en richtigen, dei 't beter versteiht as dei annern."

„So," säd' dei Amtmann, „dat willen wi irst seihn. Denn möst Du irst 'ne Prauw bestahn, min Sæhn, dat Du uck en richtigen büst; süs lat ik Di

köppen. Besteihst Du œwer dei Prauw, denn kannst Du min Dochter kriegen."

„Worin besteiht denn dei Prauw?" frög' dei Jung'.

„Du möst drei Stückschen farig kriegen", säd' dei Amtmann. „Un dat irste von dei drei Stückschen is: in minen Pird'stall stahn twei Pird', vör dei Dör stahn twei Knechts, up dei Pird' sitten twei Knechts, un in 't Stroh liggen uck twei Knechts. Wenn Du dei dei Pird' so wegstehlst, dat sei 't gor nich gewohr warden, hest Du dat irste Stückschen utäuwt. Ik segg Di œwer, dei Knechts hebben all laden Pistolen un Orrer, keinen rintaulaten.

As dei Jung' dit hüren ded', güng' hei nah Hus un kled't sik as 'ne olle Fru ut, treckt en Kled ut luter Flicken an, sett't 'ne Huw up un nehm twei Buddeln unner 'n Arm, ein mit Brammin un ein mit Slapdrunk. So kem hei abends vör den Pird'stall an un bed': „Lat't mi hier en beten Unnerkunft."

„Ne," säd' de ein Knecht, „wi dörwen keinen rinlaten."

„Ach wat," säd' dei anner, „dat is 'ne oll Fru, dat wir en Jammer, wenn dei bi sönn Węder buten blew!" Un sei snackten tausamen un säden taulętz, dei Ollsch süll rinkamen un in 'ne Eck sitten gahn. Un dat ded' sei uck, un sei kreg' dei Brammwinsbuddel hęr un drünk den Brammin ut, denn dor wir man wenig in in dei Buddel.

„Wat, Mudder, hest Du dor Brammin?" frögen dei Knechts.

„Ja," säd' sei, „ik heff noch sönn bęting."

„Denn lat mal präuwen!"

Un nu schenkte sei ęhr Slapdrunk in, bet sei all in deipen Slap fölen, un güng' mit dei Pird' nah Hus, treckte dor dei Frugenskleder ut un leddte as Röwerhauptmann dei Pird' vör den Amtmann.

„Schön," säd' dei; „Din tweites Stückschen saft Du morgen maken. Dor haken bi dei Buschkoppel twei Offenhækers, dei saft Du den einen Offen so stęhlen, dat sei gor nich marken, dat dei Off' æwerall weg is."

An 'n annern Morgen güng' dei Jung' nah dei Buschkoppel, un as hei so wit von dei Offenhæker wir, as ein kum hüren kann, sett'te hei sik in en groten Grawen, wo noch Schülperis in wir, un reep: „Reddt mi! Reddt mi!"

Dei beiden Offenhækers leeten Offen un Haken stahn un leepen hen, wo dei Ton hęrkem. Dei Jung' æwer leep in 'ne anner Richt hen, wo dei Offen wiren. Hier sned' hei den einen Offen den Start stuw af un steckt den den annern Offen so wit in Slæk un Mul, dat blot dat Enn ruterkiken ded'; denn leddte hei mit den annern Offen af.

As dei Hækers in 'n Grawen nix funnen hadden, kemen sei wedder, un as sei nah Offen un Haken segen, reepen sei: „Wo is 't mæglich, ein Off' hett den annern upfręten! Kik, dei Start kickt noch rut!"

As dei Jung' bi den Amtmann mit den einen Offen ahn Start ankem, leet dei dei Knechts fragen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0177
DFG

un as dei säden, wat sei glöwt hadden, sprök hei: „Na, dit is gaut. Nu fęhlt blot noch ein Deil. Ewer Nacht saft Du min Fru dat Hemd von 'n Liw un dat Beddlaken ünner 'n Liw rutstęhlen; æwer seih Di vör, ik sitt mit laden Pistolen bi ęhr un wak!"

As dei Jung' dit hüren ded', güng' hei trurig weg, denn wo süll hei dit maken? Hei wull sik al anseihn, wat em mæglicherwis' passieren künn, un güng' nah den Galgenbarg. Dor hüng' grad' einer an 'n Galgen, dei irst frisch uphängt wir. Dunn föl den Jungen wat in, hei sned' den Uphängten los, treckt em von sin Röwerkleder an un leet em, as dat düster wir, bi den Amtmann in 'ne Slapstuw kiken. As dei dit seg', säd' hei tau sin Fru: „Dor is ein, dei will Di dat Hemd von 'n Liw stęhlen!" un schöt sin Pistol af. Dei Jung' leet den Doden fallen, un dei Amtmann säd': „Nu will 'k man hen un em inpurren, süs sinnen s' em nahsten, un denn künn mi dat slicht gahn." Dormit leep hei ut dei Dör. Dit markte dei Jung', hei sleek sik in dat Hus un in dei düster Slapstuw un säd' tau dei Fru, as wenn hei dei Amtmann wir: „Fru, hei hett noch lęwt un mi en grotes Lock stęken, hest Du nich en linnen Lappen? Ne? Na, denn giff Din Beddlaken hęr, süs verbläud' ik mi!" As dei Fru dit dan hadd, säd' hei: „Dit reckt noch nich, Du möst mi Din Hemd uck noch gęwen." Dat ded' sei, un nu makte hei, dat hei ut dei Dör kem.

An 'n annern Morgen kem hei tau den Amt-

mann un bröcht em dat Verlangte un en Hümpel Gold un Sülwer mit, üm tau wiſen, wo rik hei wir. Un dei Amtmann ſäd': „Du heſt Din Sak gaut makt, nu ſaſt Du min Swiegerſæhn warden." Un hei reep ſin Dochter un verlawte ſei beid' mitenanner, un dat würd' ęhr nich led; un ball füll Hochtit ſin.

An 'n Pulterabenddag ſäd' dei jung' Brüjam tau ſinen Swiegervadder: „As ik weg wir, is dei Köſter ümmer ſo ſlicht tau minen Vadder weſt; wenn hüt doch pultert warden ſall, will ik uck en Stückſchen maken un den Köſter orrig anführen." Dei Amtmann hadd nix dorgegen, un dei Jung' treckte ſik, as dat ſchummern würd', en groten Mantäng' an, ſtröpte ſik en Pudelmütz œwer, dei dat ganz Geſicht verdeckte, nehm en Sack mit un güng' vör dat Köſterhus. Dor reep hei: „Lorz!" denn ſo heit dei Köſter. Dei kem rut un frög', wat hei wull. Un dei anner ſäd': „Lorz, Sei ſælen hüt abend gen Himmel führen! Œwer irſt gahn Sei wedder rin un trecken ſik dat beſte Tüg an." Lorz güng' rin, kem œwer wedder rut un hadd noch ſin gewöhnlich Tüg an. „Lorz," ſäd' dei anner, „wenn Sei nich Ehr beſt Tüg antrecken, ward ut dei Himmelfohrt nix." Dunn güng' dei Köſter noch mal rin un kem in ſin beſtes Tüg wedder.

„Wat möt ik daun?" frög' hei.

„Hier in den Sack rinkrupen," ſäd' dei Röwerhauptmann.

Dei Köſter kröp rin, dei anner ſlöpte mit em

af. As hei em en poor Stuften tau Höcht slöpen ded', frög' dei Köster: „Wat is dit?"

„Dit is dei Himmelsledder!" Dunn slöpt hei em dörch 'ne Pütt: „Nu kamen wi dörch dei Wulken, dit is dei Dak von 'n Himmel."

Nahsten güng' 't œwer 'ne Steinbank rœwer. „Au!" reep dei Köster. „Je," säd' dei anner, „dit sünd dei Stirn, dei so spitz sünd." Un so güng' dat wider, bet in den Preister sinen Gauf'stall; dor leet hei em liggen un säd': „Nu sünd wi in 't Paradies!" Un güng' wedder tau sin Pulterabend-Gesellschaft, nahdem hei sik orrig antreckt hadd, un säd': „Kamt mit, dei Köster liggt in 'n Preister sinen Gauf'stall un glöwt, hei is in 'n Himmel."

Un as sei den Köster rutlaten hadden, hett dei Daglöhnerjung' un Röwerhauptmann mit dei Amtmannsdochter Hochtit makt, un wenn sei nich dotblęwen sünd, denn lęwen sei hüt noch.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0180
DFG

Inholtsangaw.

Sid'

Ut dei Römertit 5
Dei Tetrowschen 11
„Hei' 94
Snidergewarw 127
Dat Volksläuschen von den Röwerhauptmann Gust Giertz un sin sœben Stückschen 169

Druck von W. Röwer, Berlin N., Elsasser Straße 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0181
DFG

Inholtsangaw.

Ut dei Römertit . . . . . .
Dei Tetrowschen . . . . . .
„Hei' 94
Snidergewarw 127
Dat Volksläuschen von den Rö . . . . . st
Giertz un sin sœben Stü 169

W. Röwer, Berlin N., Elsasser Straße 5.



Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1906338884/phys_0182
DFG